

SPIELZEITmagazin

2011/2012 THEATER AACHEN SINFONIEORCHESTER AACHEN



Werden wir persönlich



Werden Sie Abonnent

und sichern Sie sich unbeschwert Ihren festen Platz
im Theater Aachen mit bis zu 30% Ermäßigung
auf den regulären Kartenpreis.



MUSIKTHEATER / SCHAUSPIEL Woyzeck // Michael Kohlhaas // Tomorrow, maybe ... Über-Leben in Diktaturen // Die Fledermaus // Schaf // So oder So – Hildegard Knef // Wie der Elefant die Freiheit fand // La voix humaine // Il Combattimento di Tancredi e Clorinda // Ein Jahr für die Ewigkeit – »öko« im Selbstversuch // Ein Volksfeind // Das Dschungelbuch // Le nozze di Figaro // Hier kommen wir nicht lebendig raus. Versuch einer Heldin // Konfetti! Ein Zauberabend für politisch Verwirrte // Tartuffe // Un ballo in maschera // Die Katze auf dem heißen Blechdach // Die Geschichte vom Soldaten // Outsiders // King Arthur // Der goldene Drache // Spieltrieb // Tristan und Isolde // Der zerbrochene Krug // L'Enfant et les Sortilèges

SINFONIEORCHESTER AACHEN Kurpark Classix // 1. Sinfoniekonzert »3, 4, 5« // Barock im Ballsaal // 2. Sinfoniekonzert »Zweite Heimat« // 3. Sinfoniekonzert »Emigranten« // 4. Sinfoniekonzert »Vollendet« // Gold & Silber // Neujahrskonzert // 5. Sinfoniekonzert »Die Sonne geht auf« // 6. Sinfoniekonzert »Weiße Nächte« // Konzert ohne Frack // 7. Sinfoniekonzert »Schluss mit Beethoven« // Bruckner in St. Nikolaus // 8. Sinfoniekonzert »Abschied« // Messe+ // 4 Familienkonzerte // 4 Kammerkonzerte

KARTEN UND INFOS 0241/4784-244 // www.theateraachen.de

Liebes Publikum!

Liebe Theater- und liebe Konzertbesucher!

Für die Spielzeit 2011/2012 möchten wir Ihnen diesen neuen Begleiter vorstellen, der Sie gleichermaßen durch unser Theater- wie Konzertprogramm führen soll.

Das neue Spielzeitmagazin öffnet Ihnen unsere Welt und stellt Ihnen viele der Menschen vor, die in diesem Theater an verschiedenen Plätzen für Sie arbeiten. Zudem soll es Sie einführen in die Themenwelten der kommenden Spielzeit.

In Schauspiel und Musiktheater werden wir uns mit den Mikrokosmen der Gesellschaft befassen, mit dem Einzelnen in seinem Kampf oder seinem Aufbegehren gegen eine übermächtige »Welt«, mit der Familie als der immer noch zentralen Keimzelle dieser Gesellschaft und den Gefahren, denen das »Idyll« der Familie wie das der Zweisamkeit ausgesetzt ist.

Im Konzert lautet das Thema »Aufbruch«. Mit diesem Titel knüpft Marcus R. Bosch an sein erstes Konzert vor zehn Jahren an. Zugleich schließen sich in seiner letzten Aachener Spielzeit viele programmatische Kreise: Beethoven, Bruckner, Mahler ... Am Ende steht mit Wagners »Tristan und Isolde« und Mahlers »Sinfonie der Tausend« ein fulminanter Abschied.

Ihr Michael Schmitz-Aufferbeck



A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'M. Schmitz-Aufferbeck'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'M' and a long horizontal stroke.

Spielplan 2011 2012

Bühne

**ROBERT WILSON, TOM WAITS,
KATHLEEN BRENNAN
WOYZECK**
nach dem Stück von Georg Büchner
PREMIERE
So 18. September 2011

DIE FLEDERMAUS
Operette von Johann Strauss
PREMIERE
So 25. September 2011

LA VOIX HUMAINE
DIE GELIEBTE STIMME
Oper von Francis Poulenc

**IL COMBATTIMENTO DI
TANCREDI E CLORINDA**
**DER KAMPF VON TANCREDI UND
CLORINDA**
Oper von Claudio Monteverdi
PREMIERE
So 06. November 2011

DAS DSCHUNGELBUCH
Familienstück mit Musik ab 7 Jahren
nach Motiven der Erzählungen
von Rudyard Kipling
PREMIERE
Fr 18. November 2011

LE NOZZE DI FIGARO
DIE HOCHZEIT DES FIGARO
Oper von Wolfgang Amadeus Mozart
PREMIERE
So 04. Dezember 2011

TARTUFFE
Komödie von Molière
PREMIERE
Sa 14. Januar 2012

**UN BALLO IN
MASCHERA**
EIN MASKENBALL
Oper von Giuseppe Verdi
PREMIERE
So 05. Februar 2012

**DIE KATZE AUF DEM
HEISSEN BLECHDACH**
Schauspiel von Tennessee Williams

PREMIERE
Sa 10. März 2012

KING ARTHUR
Semi-Oper von Henry Purcell zu einem
Schauspiel von John Dryden

PREMIERE
So 01. April 2012

DER GOLDENE DRACHE
Schauspiel von Roland
Schimmelpfennig

PREMIERE
Sa 21. April 2012

TRISTAN UND ISOLDE
Oper von Richard Wagner

PREMIERE
So 20. Mai 2012

**L'ENFANT ET LES
SORTILÈGES**
DAS KIND UND DIE ZAUBERDINGE
Oper von Maurice Ravel

PREMIERE
Do 16. Juni 2012

Kooperation mit der Hochschule für
Musik und Tanz Köln, Abteilung Aachen

Kammer

URAUFFÜHRUNG
TOMORROW, MAYBE ...
ÜBER-LEBEN IN DIKTATUREN
Internationales Projekt von Ludger
Engels und Jürgen Berger

PREMIERE
Fr 23. September 2011
Kooperation mit dem Goethe-Institut
Südostasien und Amrita Performing
Arts, Phnom Penh

**SO ODER SO –
HILDEGARD KNEF**
Ein musikalischer Abend von
Gilla Cremer mit Liedern von
Hildegard Knef

PREMIERE
Sa 08. Oktober 2011

URAUFFÜHRUNG
**WIE DER ELEFANT
DIE FREIHEIT FAND**

Puppenspiel ab 3 Jahren nach Motiven
aus dem gleichnamigen Bilderbuch von
Jorge Bucay

PREMIERE
Herbst 2011

EIN VOLKSFEIND
Schauspiel von Henrik Ibsen

PREMIERE
Fr 11. November 2011

KONFETTI!
**EIN ZAUBERABEND
FÜR POLITISCH VERWIRRTE**
Stück von Ingrid Lausund

PREMIERE
Sa 07. Januar 2012

OUTSIDERS
Zwei Tanzstücke von movingtheatre.de

PREMIERE
Fr 16. März 2012

SPIELTRIEB
Stück nach dem Roman von Juli Zeh

PREMIERE
Fr 18. Mai 2012

**DER ZERBROCHNE
KRUG**
Lustspiel von Heinrich von Kleist

PREMIERE
Fr 01. Juni 2012

Mörgens

MICHAEL KOHLHAAS
nach einer Novelle
von Heinrich von Kleist
PREMIERE
Mi 21. September 2011

SCHAF
Kindermusiktheater
ab 5 Jahren von Sophie Kassies
PREMIERE
Do 06. Oktober 2011

Koproduktion mit den
Opernfestspielen Heidenheim

URAUFFÜHRUNG
**EIN JAHR FÜR
DIE EWIGKEIT**
»ÖKO« IM SELBSTVERSUCH
(ARBEITSTITEL)

PREMIERE
Do 10. November 2011

**HIER KOMMEN WIR
NICHT LEBENDIG RAUS**
VERSUCH EINER HELDIN
Stück von Martin Heckmanns
PREMIERE
Do 05. Januar 2012

**DIE GESCHICHTE
VOM SOLDATEN**
Musikalisches Bühnenwerk für
Schauspieler und Kammermusik-
ensemble von Igor Stravinsky

PREMIERE
Do 15. März 2012

Wünsche

ACTIVITY
Ein John Cage-Spiel von Annalisa
Derossi und Ludger Engels

PREMIERE
Winter 2011

MÖRGENS-JUGENDPROJEKT
**DAS DRITTE
GESCHLECHT**

Projekt von und mit Tanja Krone, den
»Maiden Monsters« und Jugendlichen
aus Aachen

PREMIERE
Winter 2011/2012



Sinfoniekonzerte

»Aufbruch«

»3, 4, 5«

1. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 11. September 2011, 18.00 Uhr
Mo 12. September 2011, 20.00 Uhr

»ZWEITE HEIMAT«

2. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 16. Oktober 2011, 18.00 Uhr
Mo 17. Oktober 2011, 20.00 Uhr

»EMIGRANTEN«

3. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 13. November 2011, 18.00 Uhr
Mo 14. November 2011, 20.00 Uhr

»VOLLENDET«

4. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 11. Dezember 2011, 18.00 Uhr
Mo 12. Dezember 2011, 20.00 Uhr

»DIE SONNE GEHT AUF«

5. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 26. Februar 2012, 18.00 Uhr
Mo 27. Februar 2012, 20.00 Uhr

»WEISSE NÄCHTE«

6. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 25. März 2012, 18.00 Uhr
Mo 26. März 2012, 20.00 Uhr

»SCHLUSS MIT BEETHOVEN«

7. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 29. April 2012, 18.00 Uhr
Mo 30. April 2012, 20.00 Uhr

»ABSCHIED«

8. Sinfoniekonzert

EUROGRESS

So 10. Juni 2012, 18.00 Uhr
Mo 11. Juni 2012, 20.00 Uhr
Di 12. Juni 2012, 20.00 Uhr

Kurpark Classix

A NIGHT AT THE OPERA

KURPARK OPEN AIR
Fr 02. September 2011, 20.00 Uhr

CROSSOVER

SWING SYMPHONY
MIT ROGER CICERO

KURPARK OPEN AIR
Sa 03. September 2011, 20.00 Uhr

CLASSIX FOR KIDS

»QUIZ MIT MALTE«
1. Familienkonzert

KURPARK OPEN AIR
So 04. September 2011, 11.00 Uhr

LAST NIGHT

IHR WUNSCHKONZERT

KURPARK OPEN AIR
So 04. September 2011, 19.30 Uhr

Sonderkonzerte

BAROCK IM BALLSAAL

BALLSAAL IM ALTEN KURHAUS
Mo 03. Oktober 2011, 18.00 Uhr

M&M'S KONZERT

MERCEDES BENZ
NIEDERLASSUNG AACHEN
Di 01. November 2011, 11.00 Uhr

GOLD & SILBER

UNSER WEIHNACHTSKONZERT

EUROGRESS
So 18. Dezember 2011
15.00 und 19.00 Uhr

NEUJAHRSKONZERT

EUROGRESS
So 01. Januar 2012, 18.00 Uhr
Mo 02. Januar 2012, 20.00 Uhr

KONZERT OHNE FRACK

STUMMFILM MIT LIVE-ORCHESTER

BÜHNE
Sa 14. April 2012, 20.00 Uhr
So 15. April 2012,
18.00 und 21.00 Uhr

DOMKONZERT

AACHENER DOM
Sa 21. April 2012, 17.00 Uhr

BRUCKNER

IN ST. NIKOLAUS
CITYKIRCHE ST. NIKOLAUS
Mo 28. Mai 2012, 11.00 Uhr

MESSE+

AACHENER DOM
Sa 23. Juni 2012, 20.00 Uhr

PFERD UND SINFONIE

DEUTSCHE BANK STADION
Sa 30. Juni 2012, 20.30 Uhr

Familienkonzerte

CLASSIX FOR KIDS

»QUIZ MIT MALTE«
1. Familienkonzert

KURPARK OPEN AIR
So 04. September 2011, 11.00 Uhr

»BABAR DER ELEFANT«

2. Familienkonzert

BÜHNE

So 09. Oktober 2011, 11.00 Uhr

»ORCHESTER- OLYMPIADE«

3. Familienkonzert

BÜHNE

So 04. März 2012, 11.00 Uhr

Zusammenarbeit mit
Theater Kontra-Punkt

»DAS KRIMINELLE KONZERT«

4. Familienkonzert

BÜHNE

So 03. Juni 2012, 11.00 Uhr

Zusammenarbeit mit
Theater Kontra-Punkt

Kammerkonzerte

1. KAMMERKONZERT

SPIEGELFOYER
So 22. Januar 2012, 11.00 Uhr
Mo 23. Januar 2012, 20.00 Uhr

2. KAMMERKONZERT

SPIEGELFOYER
So 18. März 2012, 11.00 Uhr
Mo 19. März 2012, 20.00 Uhr

3. KAMMERKONZERT

SPIEGELFOYER
So 22. April 2012, 11.00 Uhr
Mo 23. April 2012, 20.00 Uhr

4. KAMMERKONZERT

SPIEGELFOYER
So 24. Juni 2012, 11.00 Uhr
Mo 25. Juni 2012, 20.00 Uhr



19
2 Jahre im Amt

Seit August 2009, also sozusagen in seiner zweiten »Spielzeit«, ist Marcel Philipp Aachens Oberbürgermeister. In unserem Magazin gibt er Auskunft über seine Theatervorlieben und seine Ansprüche an das Theater.



34
»Der große Einzelne«

Nach dem Frust über Politik und nach Phasen des Rückzugs ins Private scheinen wir wieder »persönlich« zu werden: Allein auf sich gestellt fragt der Einzelne nach dem Ganzen. Einen Namen hat diese Tendenz noch nicht. Die Dramaturginnen Katharina Rahn und Inge Zeppenfeld schauten nach Indikatoren für das Phänomen.



6
Geordnete
Unordnung

Auf der Aachener Bühne steht ab 4. Dezember Mozarts »Die Hochzeit des Figaro« an – ein guter Anlass für den Intendanten Michael Schmitz-Aufferbeck, sich mit Coiffeur Udo Dümenil beim Haarschneiden über Qualität, Marketingideen und über den Aachener an sich auszutauschen.

20
Aachen & die Sinnlichkeit

Im ICE von Nürnberg nach Aachen: Generalmusikdirektor Marcus R. Bosh sprach mit dem Aachener Journalisten Bernd Müllender über Klänge im heimischen Kirchenchor und in der Bahn, über verschiedene Applaus-Typen und über den speziellen Dirigenten- und Orchesterklang.

36
5 Fragen

Die Sängerinnen Irina Popova und Astrid Pyttlik und die Schauspielerinnen Julia Brettschneider, Elke Borkenstein, Bettina Scheuritzel und Katja Zinsmeister verraten uns unter anderem etwas über Ohren, Boxtraining und Mega Jump High Scores.

10
Mission Klassik

Mit Olga Scheps kommt im Herbst eine junge alte Bekannte nach Aachen. Die Aachener Journalistin Veronika Müller-Held interviewte den »neuen Stern« (FAZ) am Klavierhimmel für unser Magazin.



26
seitensprung.de

Was in Opern wie »Un ballo in maschera« und in »Le nozze di Figaro« oder in der Operette »Die Fledermaus« die Zuschauer in seinen Bann zieht, ist der Reiz der Versuchung, des Verbotenen – kurz: der Seitensprung. Die Dramaturgin Caroline Schlockwerder wagte einen Blick auf einschlägige Internetseiten. Der Fotograf Wil van Iersel näherte sich dem Thema mit seinen Bildern.

40
Gestern, so nah

Über eine politische Reise: Chefregisseur Ludger Engels und der Journalist Jürgen Berger beschäftigen sich bereits seit längerer Zeit mit dem Thema »Überleben in Diktaturen«. Ihr gemeinsames Projekt »Tomorrow, maybe ...« handelt von Argentinien, Südafrika und Kambodscha. Jürgen Berger befragte Menschen über ihr Leiden in der Zeit der Roten Khmer.

14
1 Jahr in AC

Markus Weickert, Nadine Kiesewalter, Patricio Arroyo, Markus Latsch, Katharina Rahn, Andreas Klippert und Mathis Groß – sie alle sind in ihren unterschiedlichen Berufen seit knapp einem Jahr am Theater Aachen engagiert. Bei einer Brunnen-Tour durch die Aachener Innenstadt verrieten sie Chef-dramaturgin Inge Zeppenfeld, wie sie sich in der Kaiserstadt eingelebt haben.

33
»Hier kommen wir nicht
lebendig raus.
Versuch einer Heldin«

Was tun wir persönlich, um aus dem heutigen Gesellschaftsdilemma herauszukommen? Martin Heckmanns Stück, das im Januar im Mörgens Premiere hat, erzählt davon. Ein Auszug.

44
»familie«

Ein wichtiges Thema des neuen Spielplans ist die Familie. Wir baten die Theaterautorin Nora Mansmann um ihre literarische Sicht auf die Licht- und Schattenseiten verwandtschaftlicher Verhältnisse.



54

Persönlich für Sie da

Bei der Wiedereröffnung des Theaters in der Spielzeit 2005/06 erstrahlten auch die Foyers in neuem Glanz und das Theater machte mit einem neuen Öffnungskonzept einen entscheidenden Schritt auf sein Publikum zu. Dramaturg Ralph Blase befragte Maria Poquett, Ingo Jacobs und Linda Mahsoume über ihre Arbeit im »Vorderhaus«.

66

Engagement für das Theater

Theater Initiative Aachen e.V.

accelerando – Freunde des sinfonieorchester Aachen e.V.

Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde zu Aachen e.V.

46

Die Familie und die Kunst – Vater sein ...

Was heißt es, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen? Die Dramaturginnen Ulla Theißen und Inge Zeppenfeld haben sich bei den Sängern Pawel Lawreszuk, Hrólfur Saemundsson, Yikun Chung und Louis Kim und den Schauspielern Karsten Meyer und Thomas Hamm umgehört.

56

In der »Elephant Bar«

Dramaturgin Caroline Schlockwerder bat die Schauspieler Torsten Borm, Rainer Krause und Robert Seiler zu einem Fotoshooting zum Thema »Herrenrunde«. Minimalismus war das Stichwort. Aber Schauspieler wollen spielen...

68

Vermischtes

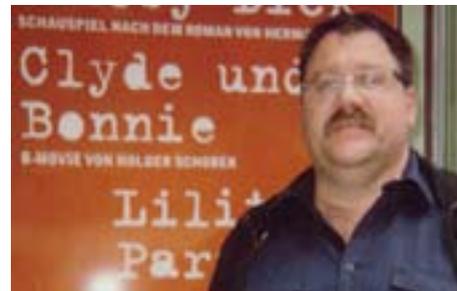
Über ein neues Theaterhandbuch für Lehrer von der Aachener Theaterpädagogin Katrin Eickholt, über den neuen 1. Kapellmeister Péter Halász, den ebenfalls neuen Orchesterprobenraum im Umspannwerk, die Performance Night Aachen und einiges mehr ...



50

Such mal mit Gemütlichkeit

Unser »Wimmelbild«, gezeichnet von Michael Wohmann, entführt kleine und große Theatergänger in die Welt unseres Familienstückes »Das Dschungelbuch«. Wer findet die drei Tiere, die nicht in Moglis Dschungel gehören?



58

Unter Mimen

Die wenigsten Beschäftigten am Theater stehen auf der Bühne. Auch am 31. März 2011 ist das so: Bernd Müllender verfolgte den Tagesablauf von Bühnentechniker Michael Altgott, Ankleiderin Katharina Alzner und Stimmtrainerin Sujata Maya Huestegge, von Chorist Manfred Reiner, Oboistin Blanca Gleisner und von Kantinenwirt Kurt Radermacher.



70

Die Spielzeit 2011/2012

Übersicht: Schauspiel, Oper und Konzert

52

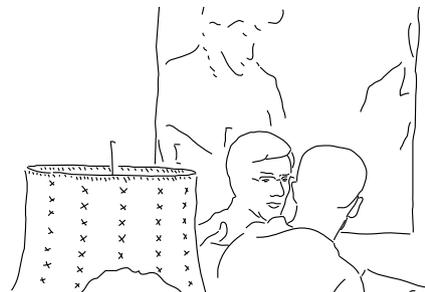
»Atmen nicht vergessen«

Roger Cicero sprach mit Veronika Müller-Held über eine Weltpremiere bei den Kurpark Classix: Sein unverwechselbarer Swing in Begleitung des Aachener Sinfonieorchesters.

61

Nimm 2

Die frisch ins Leben gerufene Mörgens-Reihe »Nimm 2« hatte viele Gesichter: die Schauspielerinnen und Schauspieler Benedikt Voellmy, Philipp Manuel Rothkopf, Felix Strüven, Joey Zimmermann, Elisabeth Ebeling und Emilia Rosa de Fries luden ihre Lieblings-Aachener zu ihrem persönlichen Freestyle-Abend ein. Wiederkehrende Elemente waren allein das rote Sofa und der Grafiker Werner Wernicke, der Gäste und Gastgeber Abend für Abend portraitierte.



80

Impressum

Theater Aachen persönlich

Geordnete Unordnung

Auf der Aachener Bühne steht ab 4. Dezember Mozarts »Die Hochzeit des Figaro« an – ein Anlass für den Intendanten, mal beim Coiffeur vorbeizuschauen, sich über Qualität auszutauschen, über Marketingideen und über den Aachener an sich.





Zweipersonenstück im Hof 12 in Aachen

Mitwirkende

Udo Dümenil 44, verheiratet, zwei Kinder, »ne gebürtige aue Öcher«, wie er sagt, und Friseurmeister aus Leidenschaft. Im Job »seit über zwanzig Jahren unterwegs« und kulturell aktiv beim AKV, wo er drei Jahre im Elferrat saß.

Michael Schmitz-Aufferbeck, gebürtiger Kölner, seit 2005 Intendant in Aachen, davor unter anderem Chefdramaturg an der Oper Frankfurt und Operndirektor in Luzern. Zudem ist er Sprecher der ständigen Konferenz der Intendanten in NRW.

Ort Udo Dümenil Hairstylingteam Aachen

Bernd Müllender Protokoll

Carl Brunn Fotos

Udo Dümenil Schön, mal einen Mann des Theaters hier zu haben.

Michael Schmitz-Aufferbeck Ich bin auch gern beim Friseur. Das empfinde ich immer als Oase, um mal eine Stunde lang richtig auszu ... scheren.

Udo Dümenil Na, das passt ja. Wie wird denn der »Figaro« bei Ihnen? Modern aufgezeugt?

Michael Schmitz-Aufferbeck Weiß ich noch nicht. Das ist zunächst auch Sache des Regisseurs. Vielleicht ist es ähnlich wie hier: Ich vertraue mich an.

Udo Dümenil Einfluss haben Sie nicht? Ich rede mit meinen Mitarbeitern, wenn ich meine, ein Schnitt ist nicht so perfekt gelungen.

Michael Schmitz-Aufferbeck Das tue ich natürlich auch: Ich kenne vorher das Konzept, gehe zu den Proben und sage dann auch meine Meinung. Als Intendant muss ich vor allen Dingen darauf achten, dass die Mischung insgesamt stimmt zwischen Klassik und neuen Dingen, zwischen gewagten Inszenierungen, die Diskussionsstoff bieten, und guter Unterhaltung.

Udo Dümenil Unser Oberbürgermeister sagte gerade: Theater auch für die breite Masse! Scharfe Aussage, oder?

Michael Schmitz-Aufferbeck Mehrheitsfähiges gehört dazu, aber auch Experimente. Unsere Gelder vom Land und von der Stadt bekommen wir, weil wir hochwertige Kultur machen. Wir haben einen Bildungsauftrag. Und wenn Kunst gefördert wird, muss auch Kunst stattfinden. Da braucht es Experimente. Sonst entwickelt sich ja nichts.

Udo Dümenil Jetzt mal zu Ihren Haaren. Ich würde die in ihrer Bewegung so lassen wie sie sind. Ich könnte mir auf Ihrem Kopf so eine geordnete Unordnung vorstellen.

Michael Schmitz-Aufferbeck Geordnete Unordnung, das ist gut, die haben wir im Theater auch. Ich kann es auch nicht ertragen, wenn alles minimalistisch aufgeräumt ist. Dann habe ich wohl den passenden Haarwuchs zum Job.

Udo Dümenil Also legen wir los.

Michael Schmitz-Aufferbeck Haben die Menschen keine Hemmschwelle, in einen so schönen Laden zu gehen wie Ihren Salon?

Udo Dümenil Ja, die haben manche, und das darf auch sein. Aber wer einmal hier war, merkt, dass wir den Job gut machen und man sich hier wohlfühlen kann. Und ich gehe nach außen, mit Aktionen und Werbung, mit unserem Team. Das macht das Theater zu wenig, finde ich. Sie müssten sich mehr öffnen. Neues offensiv nach außen darstellen! Neugierig machen.

Michael Schmitz-Aufferbeck Wir machen zum Beispiel die Kurpark Classix, die Chorbiennale ...

Udo Dümenil Das, was mit Musik zu schaffen ist, müsste man auch mit dem Schauspiel schaffen: Mehr Präsenz. Im Kultursommer auf dem Hof, warum spielen da nicht Leute vom Theater zwischendurch eine Szene? Das muss doch ohne viel Kosten und Aufwand gehen. Auch Kinder mehr heranzuführen. Mein Eindruck!

Michael Schmitz-Aufferbeck Was das Schauspiel angeht: Wir spielen auf der Bühne ja keine Sketche, die man draußen in Häppchen zeigen kann. Man reißt da ungern etwas aus dem Zusammenhang, und es braucht einfach mehr Konzentration. Aber auch das Schauspiel ist immer wieder präsent in der Stadt: Es gibt zahlreiche Kontakte zu verschiedenen Gruppen, es gibt Stadtteilprojekte wie das »Projekt A«, das ist wirklich Theaterarbeit, wo man merkt: Theater ist kein Tempel, sondern ein öffentlicher Raum, um sich auszutauschen. Was die Kinder und Jugendlichen betrifft: Ich war vorher sechs Jahre in der Schweiz. Da gehen Familien gemeinsam ins Theater – Oma, Opa, Tanten, Onkel, Eltern und Kinder. Hier in Deutschland läuft der Kontakt zu den Jugendlichen fast ausschließlich über die Schulen. Mit denen steht unsere Theaterpädagogin in regem Kontakt. Früher gab es für Kinder und Jugendliche lediglich ein Weihnachtsstück im Großen Haus, heute haben wir für Schüler und junge

Erwachsene eine eigene Spielstätte und viele spezielle Angebote. Unsere Theaterstücke und -projekte mit Jugendlichen und für Jugendliche sind im Mörgens sehr intensiv und unmittelbar. Gerade in der kommenden Spielzeit haben wir mit zwei – wenn alles klappt, mit drei – Produktionen auch das Musiktheater dorthin geholt, das ist ein wirkliches Novum! Es sind keine Riesenevents, aber da tut sich kontinuierlich etwas, und das ist wichtig.

Udo Dümenil Aachen als Stadt hat ja eine schwierige Größe: Für alles Außergewöhnliche hast du 100.000 Einwohner zu wenig, ob Museen, Theater, gehobene Gastronomie, und auch Friseurhandwerk.

Michael Schmitz-Aufferbeck Interessanter Gedanke. Bei 250.000 fehlt Potenzial, um Dinge in Bewegung zu halten. Und der Aachener ist vorsichtiger als beispielsweise der Kölner. Neugier ist nicht seine ausgeprägteste Eigenschaft.

Udo Dümenil Nee, Aachen ist nicht einfach. Du musst den Aachener abholen. Aber wenn du ihn einmal hast, dann hast du ihn.

Michael Schmitz-Aufferbeck Stimmt, wenn man in die Herzen gedrungen ist, bleibt man da drin. Das Theater hat eine treue Anhängerschaft. Musik ist dabei etwas stärker verwurzelt als Schauspiel. Aachen war schon im 19. Jahrhundert eine Musikstadt durch das Rheinische Musikfest, dann die Karajan-Zeiten ...

Udo Dümenil Aber nehmen wir jetzt mal das Beispiel Dreiländereck. Da ist so viel ungenutztes Potenzial: Lüttich hat sich dermaßen entwickelt, eine so faszinierende Stadt. Nimmt kaum einer in Aachen wahr. Und andersherum: Warum fährt der Ostbelgier nicht nach Aachen, sondern nach Lüttich oder sogar Brüssel ins Theater? Wir leben wie in den alten Grenzen. Und die Theater in Holland oder Belgien haben auch die gleichen finanziellen Probleme. Warum arbeitet man da nicht enger zusammen?

Michael Schmitz-Aufferbeck Alle drei Länder haben unterschiedliche Thea-

tersysteme. Die sind sehr schwer kompatibel, was Kooperationen angeht. Bei Konzert oder Musiktheater gibt es eine gute Zuschauer-Fluktuation durch mehrsprachige Werbung – im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten. Im Schauspiel ist es nicht ganz so einfach wegen der Sprachprobleme. Man müsste ein Open Air machen wie bei den »Kurpark Classix«. Die »Performance Night«, die zu Beginn der Spielzeit unter anderem mit Beiträgen der Toneel-academie Maastricht bei uns stattfindet, ist ja bereits ein kleiner gelungener Ansatz zum künstlerischen Austausch. Aber da ist man wieder beim Geld und schnell an den Grenzen. Es ist störend, dass man als Intendant immer mehr über Finanzierung nachdenken muss als über die Theaterarbeit.

Udo Dümenil Da dreht man sich schnell im Kreis ... Ich selbst geh ja eigentlich auch viel zu wenig ins Theater. Vielleicht ein Mal im Jahr. Das ist es schon, leider.

Michael Schmitz-Aufferbeck Ähnlich fast wie meine Friseurbesuche.

Udo Dümenil Das liegt an meinem Zeitrahmen: Job, kleine Kinder, davor mein Engagement beim Karneval. Meine Zeit ist sehr intensiv genutzt. Und da ist auch – diese Bequemlichkeit.

Michael Schmitz-Aufferbeck Das kenne ich von Vielen. Es ist nicht mehr so selbstverständlich, sich in Zeiten von zahlreichen Freizeitangeboten, von Fernsehen und Internet ins Theater aufzuraffen. Es hat aber auch mit gesellschaftlichen Prozessen zu tun. Das fängt schon mit dem Studium an. Früher gehörte es dazu, viele kulturelle Dinge wahrzunehmen. Das ist heute fast ganz verschwunden. Dann Karriere, Familie, das geht bis 45 mindestens – der Stress ist extrem, wahrscheinlich so groß wie nie. Das merken wir sehr deutlich. Die viel diskutierte Alterspyramide ist deshalb für uns eine Chance, weil Leute jenseits der 50 oder 60 ihre Freizeit neu planen.

Udo Dümenil Aber ich merke an jeder Ecke, überall: Es gibt wieder einen Trend zu Qualitätsbewusstsein. Dieses »Geiz-ist-geil-Denken« verschwin-

det. Mit dieser Nummer sind wir so vor die Wand gefahren, siehe Finanzkrise. Oder die Gier, das ganz schnelle Geld zu machen, weil mir das ein Guru einflüstern will: Diese Masse an Billig-anbietern, auch bei uns Friseuren, das erschlägt einen. Und die Industrie pusht das: Filialisieren, Expandieren, Lizenzen »en masse« vergeben. Ich hab das auch in Erwägung gezogen und dann gemerkt: Nein, genau das Gegenteil ist mein Ding, Konzentration auf Qualität.

Michael Schmitz-Aufferbeck Ja, man darf sich nicht verschleiern, Qualität muss auch ihren Preis haben. Und die Qualität liegt in meiner Verantwortung, das ist bei mir wie bei Ihnen. Zwar muss ich kein eigenes Kapital investieren, aber im luftleeren risikofreien Raum agiere ich natürlich nicht. Aber so ganz ohne Risiko kann Kunst machen auch nicht funktionieren. Alle Künstler im Theater arbeiten mit hohem Risiko. Was dazu kommt ist, dass durch das Seriengeschäft im Fernsehen das Bewusstsein um Qualität sehr gelitten hat. Wie ist das bei Ihnen? Friseur ist doch zumindest noch ein geschützter Beruf.

Udo Dümenil Nicht mehr so wie früher. Wer sich heute alles mittummeln kann ... Da sind wir wieder bei Quantität und Qualität: Aachen hat die meisten Friseure in Deutschland, in Relation zur Einwohnerzahl.

Michael Schmitz-Aufferbeck Viele verlieren den Begriff Qualität. Ich muss mir auch Zeit nehmen zu registrieren, was in der Kunst ein Qualitäts-Unterschied ist. Etwa zwischen einem Herrn Rieu und einem wirklich virtuosen Geiger.

Udo Dümenil So, dann sind wir soweit fertig. Sie haben eine gute Kopfform, etwas Querkopf, man muss immer etwas zirkeln, um die Proportionen richtig zu setzen.

Michael Schmitz-Aufferbeck (*Spiegelblick, Nicken*). Vielen Dank. Und wenn Sie uns mal besuchen wollen, herzlich Willkommen. Vielleicht beim »Figaro«?

Mission

KLASSIK

Mit Olga Scheps kommt im Herbst eine junge alte Bekannte nach Aachen. Als sie noch vor ihrem Karriere-durchbruch GMD Marcus R. Bosch 2006 vorspielte, war ihm schnell klar, welches Talent er da vor sich hatte, und er engagierte sie für eine Aufführung von Messiaens »Oiseaux exotiques«, die zu einem Glanzpunkt im Eurogress wurde. Inzwischen ist Olga Scheps ein international gefeierter »neuer Stern« (FAZ) am Klavierhimmel. Veronika Müller-Held interviewte sie für dieses Magazin.

Frau Scheps, Sie haben im letzten Jahr den »ECHO Klassik« gewonnen, Ihre Debut-CD war wochenlang oben in den Klassik-Charts, die Kritiker suchen für Sie nach Superlativen, das »heute-Journal« hat über Sie berichtet, Sie hatten eine große Foto-strecke in der »Vogue«, waren unter anderem bei Stefan Raab zu Gast. Können Sie diesen Ruhm genießen?

Es ist schön, wenn meine Aufnahmen und Auftritte den Leuten gefallen. Und ich finde es super, dass das in unterschiedlichen Medien zu finden ist. Es liegt mir am Herzen, dazu beizutragen, möglichst vielen Menschen einen Zugang zu klassischer Musik zu ermöglichen.

Und was ist der Preis der Berühmtheit?

Man muss sehr diszipliniert sein. Ich verzichte manchmal auf Dinge, gehe zum Beispiel abends nicht weg, wenn ich am nächsten Tag ein Konzert habe. Und ich muss viel reisen. Mein Beruf bedeutet viel Arbeit, aber ich mache das gerne, insofern ist es meistens auch okay.

Welche Rolle spielen Talent, Fleiß und Glück bei einer Musiker-Karriere?

Fleiß ist sehr wichtig: üben, dranbleiben, sich Gedanken machen, neues Repertoire lernen. Das ist wie in anderen Branchen: Wenn man nicht nach vorne geht, geht man zurück. Natürlich darf auch das Talent nicht fehlen, aber das Wichtigste ist für mich die Leidenschaft. Kein Mensch kann jeden Tag fünf Stunden Klavier üben, wenn er darauf nicht richtig Lust hat.

Wann haben Sie angefangen, Klavier zu spielen, und wann war Ihnen klar, dass das Ihr Leben ist?

Ich habe eigentlich schon immer Klavier gespielt; seit ich denken kann, ist es Teil meines Lebens. Meine Eltern sind beide Pianisten, und ich habe das praktisch von Geburt an mitbekommen, ich habe das gelernt wie Sprechen, Laufen und Mit-der-Gabel-Essen. Dass ich tatsächlich Musik studieren werde, hat sich aber erst kurz vor dem Schulabschluss entschieden.



Wie oft in Ihrer Laufbahn hätten Sie das Klavier spielen am liebsten an den Nagel gehängt?

Ich hatte auch mal Phasen, in denen ich keine Lust hatte. Von Natur aus bin ich eigentlich überhaupt gerne faul (*lacht*). Es gab Phasen, in denen ich nichts gemacht habe, und Phasen, in denen ich sechs, sieben Stunden am Tag geübt habe. Aber ich übe nicht nach Stunden, sondern ich übe nach Laune. Ich finde es wichtig, dass man übt, wenn man Lust und Inspiration dazu hat. Es ist Kunst und sollte kein Zwang sein. Hätte ich generell keine Lust zu üben, würde ich diesen Beruf nicht ausüben.

Bei Ihrem Terminplan wird einem beim bloßen Ansehen schwindelig: Konzerte in den Philharmonien von Berlin, Köln und München, in der Zürcher Tonhalle, sie werden in Asien gebucht, Konzerte überall in Europa, nächstes Jahr steht eine USA-Reise an. Belastet das oder spornt das an?

Das spornt definitiv an. Ich freue mich auf die Konzerte.

Von vielen großen Musikern wissen wir, dass sie Konzerte regelrecht gehasst haben. Wie ist das mit dem Lampenfieber bei Ihnen?

Natürlich bin ich aufgeregt. Ich mache ja jedes Mal etwas Neues, Einmaliges. Ich gehe raus, und wenn ich einen Soloabend spiele, bin ich alleine auf der Bühne, da gibt es keine Lichtshow, keine Tänzer, gar nichts. Auf der einen Seite ist das eine riesige Verantwortung, auf der anderen Seite natürlich auch etwas ganz Besonderes. Ich denke das Konzert in meinem Kopf, bevor ich rausgehe, ein-, zwei-, dreimal durch. Ich bin auf jeden Fall auch nervös vor Auftritten.

Was geht Ihnen dann noch durch den Kopf: Sitzt das Kleid? Hoffentlich klappt diese Stelle? Ich will hier weg?

Ich denke nur an das Stück. Ich gehe raus und denke nur, gleich setze ich mich hin und ich fange so und so an.

Brauchen Sie Applaus? Oder reicht es Ihnen, wenn Sie selbst zufrieden mit Ihrem Spiel sind?

Ich finde es schön, wenn die Leute da sitzen und das annehmen und das, was ich ihnen erzähle, verstehen. Ein Konzert macht nicht nur der Künstler, sondern auch das Publikum.

Sie spielen in Aachen beide Chopin-Klavierkonzerte; auch Ihre Debut-CD war ausschließlich diesem Komponisten gewidmet. Was macht seine Musik für Sie besonders?

Chopin ist der Klavierkomponist schlechthin, er hat eigentlich nur für das Klavier geschrieben. Ich finde, er hat superschöne, tiefgründige Musik komponiert, die sehr persönlich und sehr ehrlich ist. Da geht es um Gefühle wie Leidenschaft, Sehnsucht, Liebe, Trauer, er spricht die ganze Palette menschlicher Emotionen an. Chopin hat so menschliche Musik gemacht, dass man ihn einfach mögen muss.

Welche Musik hören Sie privat?

Ich höre relativ viel Klassik, weil das ja auch die Szene ist, in der ich mich bewege. Aber ich höre auch elektronische Musik, Hip Hop, Rock. Es gibt auch in anderen Musikrichtungen Interpreten, die super sind, ich bin da offen.

Haben Sie Vorbilder unter den Pianisten?

Es gibt mehrere Pianisten, die ich sehr bewundere und von denen ich versuche zu lernen. Das sind zum Beispiel Alfred Brendel oder Murray Perahia, um nur zwei zu nennen. Aber ich würde nicht sagen, dass da jemand ist, nach dem ich mich hundertprozentig richte.

Sie sind jung, stehen noch am Anfang ihrer Karriere und haben, da sind sich viele einig, eine große Zukunft vor sich. Haben Sie sich Ziele für diese Zukunft gesetzt?

Mir liegt es am Herzen, dass ich nicht nur den Klassikfans etwas Schönes bereite, sondern auch Leuten, die neu dazu finden. Sie müssen auch nicht gleich sagen: Wow, ich werde im Leben nichts anderes mehr hören; aber Menschen sollten klassische Musik überhaupt entdecken. Man muss nur etwas neugierig sein und sich darauf einlassen. Hinzugehen lohnt sich einfach!



**Zukunft
angeschaltet**



Wir machen kein Theater

Auf der Bühne sind andere besser. Wir unterstützen sie gerne – damit Kultur in Aachen spannend bleibt. www.stawag.de

STAWAG. Gut für Sie. Gut für Aachen.

1 Jahr in AC

Nadine Kiesevalter
Schauspielerin



Steter Wechsel ist am Theater üblich, ein Kommen und Gehen von Künstlern... Doch diesmal ist das Theater Aachen für die meisten »Neuen« – wie für die Schauspielerin Nadine Kiesevalter und ihren Kollegen Markus Weickert, den Sänger Patricio Arroyo, den Chordirektor Andreas Klippert, den Korrepetitoren Mathis Groß sowie für die Dramaturgin Katharina Rahn und den Orchesterdirektor Markus Latsch – tatsächlich die erste Station in ihrem Beruf. Inge Zeppenfeld dagegen ist als Chefdramaturgin nach Ewigkeiten wieder zurückgekehrt in ihre Geburtsstadt. Bei einer »Brunnen-Tour« durch die Aachener Innenstadt fragte sie die New-Comer, wie sie sich eingelebt haben.

Ludwig Koerfer
Marie-Luise Manthei
Fotos

Wir starten unsere »Brunnen-Sightseeingtour« zunächst am Theater – einer der wenigen Orte ohne Wasserspeier. Ansonsten wimmelt es in der Innenstadt nur so davon, teils mit sehr kuriosen Motiven ... Aber zunächst meine erste Frage: Wie kommt euch Aachen im Vergleich zu den Orten vor, an denen ihr vorher gewohnt habt? Großstadt, Kleinstadt?

Markus Latsch Das hängt davon ab, welchen Ort ich als Maßstab nehme: Gebürtig komme ich aus Dauersberg, einem kleinen Dorf mit 250 Einwohnern. Dann habe ich in Frankfurt Musik studiert, da ist dann schon ein wenig mehr los. Im letzten Jahr habe ich im Rheingau in einem Touristenort gearbeitet. Da waren es 4 km bis zu meinem Büro.

Markus Latsch
Orchesterdirektor

Markus Weickert
Schauspieler

Und jetzt? Wie nah wohnst du am Theater?

Markus Latsch Es war ziemlich schwierig, hier eine Wohnung zu finden – das habe ich tatsächlich erst am letzten Novembertag geschafft und dann zwangsläufig irgendwas genommen, weil ich am 1. Dezember anfangen musste zu arbeiten. Ich wohne jetzt oben in Burtscheid.

Markus Weickert Oh, da war ich letztlich mal, da hab ich mich mal kurz wie ein Tourist gefühlt und gedacht, ich bin in einer anderen Stadt ...

Das wird die Burtscheider freuen ...

Markus Latsch Wieso?

Das ist eine lange Geschichte zwischen den Aachenern und den Burtscheidern ... Aber ich habe noch eine Frage zu deinem Job, Markus. Erklär doch mal in einem Satz, was man als Orchesterdirektor genau macht.

Markus Latsch Die Arbeit erstreckt sich von der grundsätzlichen Planung zukünftiger Spielzeiten und Verhandlungen mit Künstlern und Agenturen über Notenbestellungen, Abrechnungen, Aushilfenbeschaffung, Personalverwaltung etc. bis zur Durchführung der Konzerte am Abend.

Das war jetzt tatsächlich ein einziger Satz. Mathis, du bist Korrepetitor, d.h. du begleitest seit dieser Spielzeit die Sänger bei den Proben auf dem Klavier, solange das Orchester noch nicht am Start ist. Wo warst du, bevor der Ruf nach Aachen kam?

Mathis Groß Ich komme ursprünglich aus Bielefeld. Ich habe dann in Lübeck Schulmusik studiert, und anschließend ein Ergänzungsstudium für Dirigieren in Weimar angefangen, und da bin ich auch noch eingeschrieben ...

Andreas, du wiederum leitest die verschiedenen Chöre des Theaters. Wo kommst du her?



Andreas Klippert Ich bin in Kassel aufgewachsen, das ist ja von der Größe her – gefühlsmäßig jedenfalls – vergleichbar mit Aachen. Dann war ich 2 Jahre in Frankfurt, da bin ich dem Markus allerdings nicht begegnet, ich habe dort eine Ausbildung zum Bankkaufmann gemacht und bei einem großen Geldinstitut gearbeitet, bevor ich dann in Mannheim studiert habe. Nach dem Studium war ich ein Jahr in Slovenien und ein Jahr in Weimar.

Hast du dich gut in Aachen eingelebt?

Andreas Klippert Das ging erst mal recht schleppend. Ich hatte bei der Wohnungssuche dasselbe Problem wie Markus. Aber jetzt fühle ich mich sehr wohl, so zwischen Frankenberger- und Ostviertel.

Und du Katharina, du kommst frisch aus dem kleinen Tübingen, wo du studiert hast. Wo bist du in Aachen am liebsten unterwegs?



Katharina Rahn Das Frankenberger Viertel finde ich eigentlich optimal, weil es ein kleiner Bereich für sich ist und man sich dort ein wenig zusammengehöriger fühlt: Samstags ist Markt, es gibt dort schöne Kneipen usw. Aber meine Wohnung am Bahnhof mag ich auch.

Und ihr beide, Nadine und Markus, wo kommt ihr ursprünglich her?

Markus Weickert Ich hab vorher in Stuttgart studiert, komme frisch von der Schauspielschule. Ursprünglich bin ich aus der Oberlausitz, das ist ein anderes Dreiländereck: Polen-Tschechien-Deutschland.

Nadine Kiewewalter Ich bin in Leipzig geboren, dann nach Wien gegangen, wo ich am Max-Reinhard-Seminar studiert habe.

Und Du, Patricio? Du kommst ja von ganz weit her und bist auch schon etwas länger hier als die anderen ...

Patricio Arroyo Genau, ich bin schon seit »Der eingebildete Kranke« in Aachen. Vorher habe ich in Lübeck gewohnt. Gebürtig komme ich aus Chile, habe in Santiago studiert und bin 2008 nach Deutschland gekommen. Ich

Patricio Arroyo
Sänger



hatte im Gegensatz zu Markus und Andreas eigentlich sehr viel Glück, was die Wohnungssuche angeht, ich wohne direkt gegenüber vom Theater.

Näher geht's nicht! Aber da lernt man – 100 m zur Arbeit, 100 m zurück – doch eigentlich nicht viel anderes kennen, oder?

Patricio Arroyo Doch, ich gehe gerne spazieren.

Der erste Brunnen auf unserem Spaziergang ist übrigens der Elisenbrunnen. Habt ihr dort schon mal das Wasser probiert?

Andreas Klippert Nee, das darf man auch gar nicht ...

Wie, darf man nicht!?

Patricio Arroyo Da ist ein Schild, sogar in 4 Sprachen!

Das glaub' ich jetzt nicht! In meiner Kindheit hieß es immer, das stinkende Schwefelwasser sei gut für die Gesundheit ...

Nadine Kieselwaller Apropos Brunnen, da fällt mir ein, es gibt doch am Ortseingang den riesigen Brunnen mit den vielen Fontainen. Bei meinem Umzug hab ich meinem Freund erzählt, dass Aachen im Vergleich zu Wien nicht so der Knaller sei, er solle sich da mal keine Illusionen machen – und dann: Einfahrt Aachen, Sonnenschein und dieser imposante Springbrunnen, nicht schlecht!

Früher sind Autofahrer beim ›Auto-bahn-geradeausfahren‹ regelmäßig eingeschlafen und in den Brunnen ›reingebrettet‹, deshalb gibt es da jetzt so eine seltsame Verkehrsführung. Aber, Patricio, was ich dich noch fragen wollte – wie kommt es, dass du so ausnehmend gut Deutsch sprichst?

Patricio Arroyo Ich habe in Santiago studiert, aber nicht Gesang, sondern Germanistik. Mit Musik hab ich erst hier in Deutschland angefangen.

Germanistik, aha. – Apropos: Wie kommt ihr alle mit dem Öcher Platt klar? Machen wir gleich mal den Test: Was stellt ihr Euch unter einem »Möschebrunnen« vor?

Katharina Rahn Einem was?

»Möschebrunnen«.

Markus Weickert »Mösch«, »Misch« ... hm ...

Katharina Rahn Ein Mischbrunnen ... oder was zu Essen.

Markus Latsch Da könnte ich mir jetzt nichts ableiten, also, nee ...

Die Mösch ist der Spatz, »Spatzenbrunnen«. Hier war ehemals der Singvogelmarkt, das Wasser fließt übrigens nur, wenn man auf den Knopf drückt.

Allgemeines Aha!

Und gleich eine neue Frage: Wenn ihr Besuch habt, was steht da an Besichtigungen auf dem Programm?

Andreas Klippert Also ich hab scheinbar was entdeckt, das selbst viele Aachener nicht kennen, bei gutem Wetter gehe ich mit meinem Besuch in den Tierpark, der ist wirklich schön.

Mathis Groß Ansonsten halt die Innenstadt samt Dom und Domschatzkammer, das Standardprogramm ... Davon abgesehen: Ich glaube, wenn ich zwei Wochen zu Besuch wäre, dann würde ich Aachen wahrscheinlich besser kennen. Jetzt denke ich oft: Das kann ich ja auch nächste Woche noch machen.

Habt ihr hier schon Euren Hobbys nachgehen können oder gar neue Hobbys entdeckt? Wandern, Golfen, Skaten, Freibadschwimmen?

Patricio Arroyo Dekorieren, (lacht) also Wohnung einrichten.

Mathis Groß Ich muss mir erst noch den Theaterrhythmus mit Vormittagprobe-Abendprobe einverleiben, die Nachmittage dazwischen gehen so schnell rum, da war bisher noch keine Zeit für Hobbys.



Andreas Klippert
Chordirektor

Katharina Rahn
Dramaturgin



Markus Latsch Ich hatte bisher nicht mal die Zeit, herauszufinden, wie ich zum nächsten Tennisplatz komme, Zeit zum Laufen hatte ich auch noch nicht ...

Katharina Rahn Ich muss zum Joggen erst mal eine halbe Stunde durch die Stadt, bis ich zu einer guten Strecke komme. Das ist schon ein Nachteil, da könnte ich ein Auto gut brauchen.

Markus Latsch Ich habe mein Auto gestern abgemeldet. Es gibt in Aachen einfach nicht genug Parkplätze. Ich hatte seit Dezember insgesamt über 50 Knöllchen, bin sogar schon mal abgeschleppt worden. Jetzt hab ich's einfach zu meinen Eltern gebracht.

So, hier war ehemals der Fischmarkt und das ist das »Fischpüddelchen«: »Püddelchen« heißt »nacktes Kind«. Anders als beim »Manneken Pis« in Brüssel kommt das Wasser hier aus den beiden Fischen. Und da hinten sieht man auch schon den »Türelüre-Liße«-Brunnen, ein Highlight in Bezug auf Brunnenmotivik.

Markus Weickert »Türetüre Lißchen« – das dürre dürre Lieschen? Super schlankes Mädels oder wie?

Ihr werdet es ja gleich sehen ... Auf dem Weg eine weitere Frage: Wart ihr in eurer Freizeit schon mal in der Eifel oder in der Euregio?

Markus Latsch Ja, Ikea Heerlen (*lacht*), geht das schon als Freizeitaktivität durch?

Ich glaube nicht.

Katharina Rahn Ich bin manchmal in Belgien auf dem Land unterwegs, da ist man in einer halben Stunde ganz woanders, es sieht dort alles anders aus, es fühlt sich alles anders an. – Und ich war bereits zweimal in Maastricht.

Markus Weickert Ich habe mir ganz fest vorgenommen, neben dem Beruf was in dieser Hinsicht zu starten. In Lüttich, Maastricht und Eupen war ich schon. Auch in Richtung Monschau war ich schon mal unterwegs.

Nadine Kiesewalter Im Hohen Venn soll man sehr schön spazieren gehen können. Allerdings ist das Wetter ja oft nicht so danach, dieser ewige Nieselregen ... wobei wiederum die Vorstellung ganz schön ist, dass der Regen direkt vom Meer kommt.

Markus Weickert Ich finde, das Wetter hat was Hanseatisches.

Nadine Kiesewalter Ja, und das besänftigt mich dann ein bisschen, denn es wäre ansonsten schon erbarmungswürdig: Regen, Wind, kalt ... Oh, das »Ließchen«!

»Türelüre Liße us dä Klapperjass«, ein altes Kinderlied: Die Jungs lassen Liße beim Spielen nicht nach Hause gehen und dann fließt halt irgendwann ein Bach die Klappergasse runter. Sehr gemein ... Gehen wir jetzt mal in Richtung »Wehrhafter Schmied«, dann zum Markt, da steht der »Karlsbrunnen« und weiter den Büchel runter zum »Bahkauv«, »Bachkalb« – ein nachtaktives Teufelsgeschöpf, das Betrunkene erschreckte und Kinder anfiel, die bei Dunkelheit noch nicht zu Hause waren. Auf dem Weg noch 'ne Frage: Wenn ihr »Nimm z« gestalten solltet, die neue Mörgens-Reihe, bei der man sich eine oder einen Aachener aussucht, mit dem man einen Abend verbringen möchte: Wüsstet ihr da jemanden?

Mathis Groß Meinst du einen richtigen »Ureinwohner«?

Andreas Klippert (*lacht*) Ich glaube, der Knackpunkt ist tatsächlich, dass es niemand vom Theater sein darf. Die

Mathis Groß
Korrepetitor

Inge Zeppenfeld
Chefdramaturgin



meisten Leute, mit denen ich zu tun habe, arbeiten aber am Theater.

Markus Latsch Ich grüße meine Nachbarn und sag immer »Hallo« an der Theke im Supermarkt, aber ansonsten geht es mir wie Andreas.

Patricio Arroyo Selbst mein Nachbar ist ein Theaterkollege.

Nadine Kiewewalter Ich habe neulich was auf YouTube gesucht und da sehe ich in einem Video, wie ein Auto an einem Aachen-Schild vorbeifährt; in dem Auto saßen drei Jungs und haben gerappt, die nennen sich der Tal-Clan – aus der Talstraße, und da dachte ich: Wenn »Nimm 2«, dann mit denen!

Hier haben wir übrigens den »Hühnerdieb« am Apfelbaum, der erklärt sich ja von selbst, oder? Und da unten kommt dann gleich auch schon der Puppenbrunnen.

Katharina Rahn Den find ich nun wieder richtig gruselig.

Markus Weickert Gruselig? Wieso denn das?

Katharina Rahn Ich finde Puppen ohnehin unheimlich, und wenn sie dann auch noch aus Metall sind und sich bewegen ... Das könnte, wenn man im Dunkeln vorbei geht, sehr gruselig sein.

Da finde ich das »Bahkauv« aber unheimlicher.

Katharina Rahn Das ist doch bloß ein Monster, das kann ich nicht so richtig ernst nehmen.

Eine letzte Frage: Was vermisst ihr in Aachen?

Markus Latsch Wie gesagt: Parkplätze.

Katharina Rahn Ich vermisse Wasser. Dass man sich mal an einen See oder Fluss setzen kann.

Patricio Arroyo Was ich vermisse, ist fast alles aus meinem Land: Alles was Essen angeht, Bräuche, Leute. Südamerika hat viel mehr Natur – es ist einfach anders, es ist etwas, was du in der Luft atmen kannst ...

Nadine Kiewewalter Bei mir hängt es eigentlich immer eher an Menschen, die ich vermisse, die Stadt Aachen an sich ist wirklich in Ordnung.

Mathis Groß Ich vermisse eigentlich nichts. Das liegt auch daran, dass ich den Job zum ersten Mal mache, und da ist so vieles neu, da hab ich gut zu tun.

Was sagt der Mieter unter dir dazu, dass du soviel Klavier spielst?

Mathis Groß Ich hab ein E-Piano, da kann ich über Kopfhörer spielen.

Apropos Musik: Da wäre noch der kleine »Flötenspieler« im Elisengarten. Der stand dort jedenfalls vor dem Umbau. Mal sehen, ob es den noch gibt ... Und der Kugelbrunnen in der Fußgängerzone, den könnten wir auch noch anschauen, der ist aus den 70ern, aus Edelstahl von Waschmaschinentrommeln. Aber ich sehe schon, die meisten von Euch drängt es schon wieder in die andere Richtung, ins Theater ...



2 Jahre im Amt

Seit August 2009, also sozusagen in seiner zweiten »Spielzeit«, ist Marcel Philipp Aachens Oberbürgermeister. In unserem Magazin gibt er Auskunft über seine Theatervorlieben und seine Ansprüche an das Theater.

Inge Zeppenfeld Interview

Der Besuch eines Weihnachtsmärchens, der Schulbesuch eines Klassikers, ein Konzertbesuch ... Was war Ihre erste Begegnung mit dem Theater Aachen?

OB Marcel Philipp Die genaue Erinnerung an die erste Begegnung verliert sich im Dunkeln. Ich weiß aber noch, dass es wohl eine Kinderoper war. Außerdem erinnere ich mich an mehrere Operetten, die ich gesehen habe – und auch an das Zusatzkissen, das den Kindern für die Nutzung im normalen Sitz mitgegeben wurde. In jedem Fall war eine dieser Operetten »Die Fledermaus«. Als Kind fand ich es beeindruckend, die räumliche Größe des Theaters zu erleben, das spannende Geschehen auf der Bühne, die grandiosen Bühnenbilder, die Musik, die jede Faser des Körpers mitschwingen ließ und die bunten Kostüme. Theater ist eben ein Gesamtkunstwerk, das gerade auf Kinder seine besondere Wirkung hat.

Da wird es mit der »Fledermaus« in der kommenden Spielzeit ja ein Déjà-vu geben. Wenn Sie Ihre jüngsten Theaterbesuche im Theater Aachen Revue passieren lassen: Was hat Sie begeistert?

Begeistert war ich von der Aufführung von »La Bohème«. Die Inszenierung fand ich sehr authentisch.

Sie nennen »Authentizität« als Kriterium. Es gibt nun einen anderen Aspekt, der beim Publikum immer wieder als Qualitätsmaßstab genannt wird: die Werktreue. Was, glauben Sie, macht mit über 97% Auslastung den Zuschauererfolg einer Inszenierung wie »Viel Lärm um nichts« aus, zu der einem erst einmal nicht der Begriff »historisch-werkgetreu« einfiele?

Shakespeare ist ein Gigant, Weltliteratur. Zu Recht nannte Goethe ihn einen »Stern der höchsten Höhe«. Viele werden alleine deswegen in die Aufführung gehen, hinzu kommt die Neugier darauf, wie denn ein Stoff aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert heute inszeniert werden kann.

Beim »Heutigen« wird es spannend. Da hat sich in Bezug auf Ihre Aussage, es müsse etwas »für die Masse« gezeigt werden, in der Diskussion das Ganze zu einer Unterscheidung hochgeschraubt, die das Experimentelle für Insider gegen das Unterhalt-

sam-Massentaugliche fürs »Volk« absetzt. Sollte aber angesichts der großen Vielfalt von Theaterformen und -stilen nicht eher die Frage gestellt werden, wie die Vermittlung des jeweiligen künstlerischen Zusammenhangs einer Inszenierung – über Stückeinführungen, Publikumsgespräche und Publikationen hinaus – weiter verbessert werden kann?

Einen Gegensatz zu konstruieren zwischen großem Publikumszuspruch und exzellentem Theater halte ich für eine unzulässige Vereinfachung. Es gibt nicht die pure Unterhaltung für das simple Volk auf der einen und das aufklärerisch-anspruchsvolle Theater für Gebildete auf der anderen Seite. Die Theatergeschichte ist durchzogen von Beispielen, die zeigen, dass dieser Gegensatz nicht existiert. Mir ging es darum, darauf aufmerksam zu machen, dass jedes Theater Publikum braucht. Aufgabe von Intendanten, Dramaturgen, Schauspielregisseuren ist es, Qualität sicher zu stellen und zugleich das Ziel der Attraktivität für die Zuschauer zu beachten. Theater wird nicht gemacht für leere Säle. Theater ist immer angewiesen auf Publikum. Um zu Ihrer Frage zurück zu kommen: Die Vermittlungsprozesse hin zum Publikum sind eine Angelegenheit der Fachleute im Theater, nicht des Oberbürgermeisters. Gute Theaterleute beherrschen gewissermaßen eine kulturelle Bilingualität, ihnen gelingt es, auch Experimentell-Avantgardistisches für ein größeres Publikum aufzubereiten.

Da am Theater Aachen Veranstaltungen wie z.B. die »Performance-Night«, Cross-Over-Projekte wie »An den Wassern zu Babel« oder das Projekt A »Baal« oder »Berlin Alexanderplatz« mit direkter Anbindung an die Menschen vor Ort große Resonanz finden, scheint das ja zu klappen. Welches brennende Thema, das konkret die Stadt Aachen umtreibt, würden Sie im Theater Aachen behandelt wissen wollen?

Auch die Themenwahl ist eine Aufgabe der Intendanz. Ich bin überzeugt, dass es ihr gelingen wird, immer wieder klassische und moderne, ungewöhnliche und traditionelle Stücke auszuwählen, die allerdings aktuelle Probleme, die den Menschen auf den Nägeln brennen, zur Sprache bringen.



Aachen



Im ICE von Nürnberg nach Aachen: Generalmusikdirektor Marcus R. Bosch im Gespräch mit Bernd Müllender über Klänge – im Kirchenchor der Heimat, in Aachen, Nürnberg und in der Bahn, über verschiedene Applaus-Typen und über den speziellen Dirigenten- und Orchesterklang.

& die Sinnlichkeit

Carl Brunn Fotos

Highnoon in der Meistersingerstadt. Abfahrt ICE 720 nach Köln, pünktlich 12 Uhr 00. Glück gehabt, ein ganzes Abteil ist frei. Marcus R. Bosch bestellt einen Pfefferminztee.

Herr Bosch, haben Sie als kleiner Junge gesagt: Mama, ich will Dirigent werden, ich werd mal Karajan?

Marcus R. Bosch Nein, Karajan als Berufswunsch ist auch schwer möglich. Mit 14 übernahm ich die Leitung meines ersten Kirchenchors, in Steinheim auf der Schwäbischen Alb, wo ich aufgewachsen bin. Das war prägend, vor Menschen zu stehen und zu motivieren, erste Versuche, Ideen von Klang umzusetzen, schon damals ein Spagat zwischen Geistlichkeit und verschiedener Motivierung der Sänger, eine Zeit, wunderbar und prägend, auch für meinen Beruf. – Klavier zu spielen, hab ich mit sechs begonnen, in einer musikalischen Familie lag das nahe. Dann kamen Klarinette als Neunjähriger, mit 11 der Kontrabass, mit 16 Orgel und mit 18 der Gesang dazu.

Tenor?

Naja, eher fauler Tenor. Es gibt den schönen Satz: Wenn unten das da wäre, was oben fehlt, wäre es eine schöne Mittellage. Dirigent werden zu wollen, hat sich erst während des Schulmusikstudiums entwickelt – dadurch, dass ich es ja schon ein bisschen war.

Sie sind städtischer Angestellter?

Ja, direkt dem OB unterstellt. Der Titel meiner Stelle ist eine Aachener Besonderheit seit Karajans Zeiten: Generalmusikdirektor der Stadt Aachen. Es ist im Vertrag auch eigens betont, dass ich mich um das gesamte Musikleben der Stadt kümmern soll. Daraus resultieren neue Formate wie »Aachen brahmst«, die »Kurpark Classix« und die »Internationale Chorbiennale«.

Wie erreicht man mit einem Orchester den gewünschten Klang?

Zuerst müssen die Musiker natürlich die Fähigkeit zur technischen Höchstleistung haben. Dann braucht es die stilistische Flexibilität, jedem Stil gerecht zu werden: Barock, Neue Musik,

romantische Musik. Das zeichnet das Aachener Orchester besonders aus. Und natürlich der Wille und die Hingabe zur Musik.

Gibt es einen »Marcus-Bosch-Orchesterklang«?

Ganz bestimmt nicht. Ich finde, es darf keinen Dirigentenklang geben, sondern immer nur einen Komponistenklang, der natürlich wieder dirigentenspezifisch ist. Ich habe mich immer dem Spezialistentum verweigert. Eine Epoche befruchtet immer die andere.

Muss man als Dirigent autoritär sein oder ist man eher Dompteur einer Herde?

Autoritär sein und Autorität haben sind zweierlei. Zunächst mal fühle ich mich als Musiker unter Musikern. Ich probiere auch mal gerne Verschiedenes, tausche mich aus. Letztendlich muss man als Dirigent aber klare Ansagen machen. Und Dompteur einer Herde – nein. Man ist vielleicht im Konzert Dompteur des Klanges, man kann tatsächlich mit Körperhaltung, Augen und Gesicht Klang bilden. Da können Sachen entstehen, die man nie probiert hat. Und da fängt der Spaß erst an. Das sind unbeschreibliche Momente, man spielt eine Oper hundert Mal und es ist jedes Mal neu.

Würzburg. Bremsen quietschen, wieder eine der vielen Bahndurchsagen, das Piepsen der schließenden Türen, draußen poltern Leute vorbei.

Herr Bosch, Sie suchen nach anmutiger Perfektion eines Orchesters. Ob der akustischen Zumutungen im Alltag müssen Sie doch dem Irrsinn nahe sein. Ihr Dirigentenkollege Kent Nagano schimpft über die »Lärmverschmutzung der Welt« und Simone Young sagt: »Nach einer Stunde in den Einkaufsstraßen von Tokio werde ich wahnsinnig.«

Die Welt ist bestimmt viel zu laut. Aber ich kann total abschalten. Auch in Restaurants und Kaufhäusern, diese Musik immer im Hintergrund – ich nehme das gar nicht wahr. Das ist ein großes Glück. Ich kann unter größtem Lärm schlafen und in ziemlichem

Krach eine Partitur lesen und bin nicht abgelenkt. Im Zug versuche ich immer zu lernen. (*Holt ein Buch von der Dicke eines großen Weltatlas heraus.*) Hier, das ist ein Drittel Meistersingerpartitur, vielleicht zwei Kilo. (*Marcus R. Bosch macht Notizen darin, streicht mit Bleistift an.*) Die Arbeit ist: eine Partitur einrichten, z.B. Taktgruppenanalyse. Klassische Arbeit. Ich ergänze um Zeichen, wo ich einen Einsatz geben muss, hier, eine Crescendo-Gabel zeichnen ...

Und Sie kringeln viele Piano-Stellen an. Sind stille Stellen wichtiger als man meinen könnte?

Unbedingt. Es ist immer schwieriger, ein Orchester von leisen Tönen zu überzeugen, weil das mit mehr Mühe verbunden ist (*schreibt dabei weiter*). Das wird ein sehr anstrengendes Jahr werden, wahrscheinlich werde ich morgens manchmal im ersten Moment nicht wissen, wo ich gerade aufwache. 60 Fahrten Minimum Aachen-Nürnberg hin und zurück werden es in der Spielzeit 2011/12 sicher. In Nürnberg »Meistersinger«, »Traviata« und »Elektra«, dazu das größte Open Air in Europa mit 60.000 Leuten. In Aachen als Premieren »Figaro« und »Tristan« sowie fünf Sinfoniekonzerte, Kurpark Classix, Gold & Silber, Neujahrskonzerte in beiden Städten ...

Da ist es wieder. Das Piepen der Tür, Abfahrt Aschaffenburg.

Das hab ich gar nicht gehört. Gerüche finde ich viel störender. Städte klingen nicht so sehr unterschiedlich, sie riechen anders. München ganz anders als Hamburg. Allerdings gibt es für mich Wohlfühlgeräusche. Neulich war ich in Konstanz im Hafen; wenn an den Segelbooten die Wanten gegen die Masten schlagen, das löst bei mir ein totales Glücksgefühl aus. Wenn es mir schlecht geht, geh ich in einen Hafen und alles ist gut.

Suchen Sie auch Orte der Ruhe, etwa Kirchen?

In Kirchen genieße ich weniger die Stille, eher die Heiligkeit.

Und Stille im Konzertsaal?

Kann schwieriger sein als Krach im Alltag. Wenn im Konzert in das Pianissimo das Lüftungssurren einer Lampe hineindröhnt, kann einen das wahnsinnig machen.



Oder das berühmte Bonbonpapier im Publikum. Lieber schnell aufreißen oder langsam, um nicht aufzufallen?

Das zweite ist eindeutig schlimmer.

Klatschen Publika unterschiedlich?

Total. Auch in einer Stadt ist der Applaus jeden Abend anders. Man hört den Wochentag. Ich könnte da Wetten drauf abschließen. Freitag ist anders als Mittwoch, Freitag ist immer besonders enthusiastisch. Wahrscheinlich, weil sich die Menschen auf zwei freie Tage freuen. Ich spüre das im Rücken, wie die Leute dabei sind. Applaus kann überschwänglich oder exaltiert sein. Auch Stille – ist sie eine gelangweilte oder eine angespannte Stille?

Und das Publikum, ist es von Stadt zu Stadt verschieden?

Auch unterschiedlich, aber schwer zu beschreiben. Der Aachener ist sehr begeisterungsfähig, aber nicht so mutig: Der bekannte Titel in der Oper steht im Vordergrund, das Unbekannte hat es schwer. Der Nürnberger scheint neugieriger zu sein. Unbekannte Stücke sind dort nicht so ein Problem. Da spekulieren die Zeitungen das ganze Jahr, wie wohl der Spielplan sein wird. Das spezifische Zugehen auf eine Stadt wird in unserer Arbeit immer wichtiger: Die Stadt erspüren und die Menschen mitnehmen.

Wie gehen Sie auf eine Stadt zu?

Man merkt an vielen Reaktionen, wie eine Stadt funktioniert. Aachen ist durch seine Geschichte sicherlich statusorientiert. Und in Aachen ist unglaubliche Sinnlichkeit gefragt, ästhetische Aha-Erlebnisse, wenn der Vorhang aufgeht und das Bühnenbild zu sehen ist. Danach sehnt man sich in Aachen.

Große Momente aus der Zeit in Aachen?

Das Brahms-Requiem im Oktogon des Doms: Das ging sehr tief. Dieser Ort, diese unbeschreibliche Heiligkeit und Größe der Musik, des Raumes. Da konnte ich nur noch weinen. Ganz große Momente gab es bei der Chorbiennale 2009. »Kaddish« – da stand der ganze Saal. Und zum Abschluss haben alle vor dem Rathaus »Der Mond ist aufgegangen« gesungen – und der war wirklich am Himmel. Da hat man ein Jahr vorher so eine Idee – und dann stehen da 5.000 Menschen und singen.

Hören Sie, ob ein Martinshorn-Alarm eine reine Quarte ist? Oder gibt es schief gestimmte Retter?

Klar hört man das. Rein ist es selten. Meist ist es mehr ein Geräusch. Wahrscheinlich sollen die Sirenen unrein klingen, damit sie mehr aufschrecken.

Ihr Handyklingelklang?

Keiner. Ist meistens still geschaltet. Das Klingeln hat mein Leben zu sehr beeinflusst.

Ist die Met in New York ein Zukunftstraum oder die Scala in Mailand?

Oder die Berliner Philharmoniker – das beste Orchester der Welt? – Es ist egal wo, wichtig ist mir, mit Spaß zu jeder Probe zu gehen. Für die Met hatte ich übrigens mal eine Anfrage für »Fidelio«, aber da war ein großes Konzert in Aachen. Das wollte ich nicht absagen.

Umsteigen Köln Hbf,
Gleis 5, »Ihre nächsten
Anschlusszüge ... «

Das ist doch mal eine erotische Stimme ...

Was?

Na, die Durchsage.

Sie achten ja doch auf Umweltgeräusche.

Eine Stimme ist nie ein Geräusch! Sehr erotisch, finden Sie nicht? Im Gegensatz zu diesen quälenden automatisierten Bandansagen auf Bahnhöfen.

Herr Bosch, was heißt es, musikalisch zu sein?

Sehr gute Frage. Wahrscheinlich eine der schwersten ... Und sie ist kaum zu beantworten. Man kann Musikalität spüren, auch Laien können das. Musikalität kann auch nur eine Wahrnehmung sein, auch wenn ich selbst nichts spielen kann und keine Stimme habe. Musikalität kann heißen, Noten etwas mitzugeben, was da gar nicht steht. Oder auch, dass ich unterscheiden kann, warum mich oder andere oder alle ein Stück von dem einen Sänger mehr berührt als vom anderen, auch wenn die Noten von beiden genau gesungen sind. Sich darin verlieren können, das ist große Musikalität ...

Das sprachliche Feuerwerk vieler Kritiker erinnert an bombastische Wein-Lyrik, wo

immer neue Begriffe einen Geschmack noch differenzierter beschreiben sollen. Kann ein expressiver Adjektivismus musikalische Schönheit beschreiben oder haben Sie wirklich schon mal einen, sagen wir, erdbeerig-waldbodenhaft-erdigen Abgang in eine Schlussharmonie gezaubert?

Vielleicht habe ich das ... Aber es ist nicht so, dass ich das mit meinen Musikern planen würde. Ich arbeite zunächst technisch. Und mit Bildern nur, wenn ich merke, es geht nicht weiter. Neulich noch habe ich dem Blech gesagt, bei einer Schostakowitsch-Sinfonie, nicht so breit, bitte kurz und ganz scharf, als wenn Stalin was zertritt. Die Sinfonie ist eine Verherrlichung Stalins, scheinbar, aber der Subtext ist anders. Dann kann ich Atmosphäre liefern im Konzert.

Ist Aachen eine musikalische Stadt?

Aachen ist eine Musikstadt. Es gibt sehr viele sehr gute Chöre, mit vielen Wettbewerbserfolgen. Ob die Stadt sehr musikalisch ist, weiß ich nicht.

Warum der Wechsel nach Nürnberg?

Nach zehn Jahren ist es eine gute Zeit, dann war man lang an einem Ort und konnte etwas bewirken. Tapetenwechsel und Herausforderung. Nur, die Anfrage aus Nürnberg kam, als wir uns gerade ein Haus in Aachen gekauft hatten. Aber das Leben ist immer anders als man denkt. Wenn ich jetzt sehe, was in Aachen gekürzt werden soll, war es genau richtig. Das tut richtig weh. Wie es in der Sache weitergeht, scheint oft egal zu sein. Da wird nur kameralistisch gedacht, nicht mal wirtschaftlich. Nur in kurzfristigen Zahlen, nicht in Werten oder Mehrwerten.

In Nürnberg ist das anders?

Nach harten Printen kommen weiche Lebkuchen. Die Voraussetzungen in Bayern sind ganz andere. In Nürnberg habe ich bei einem fünffachen Budget pro Stück ganz andere Möglichkeiten.

Aachen wird um Sie trauern. Sind Sie eitel genug, sich darüber zu freuen?

Hmmm ... Ich freue mich als Künstler ganz ehrlich, wenn meine Arbeit wertgeschätzt wird. Ist das eitel? Wenn es Aachen egal wäre, würde es mir was ausmachen. Was mir am Herzen liegt ist, dass das was ich aufgebaut habe, nicht von der Politik kaputt gemacht wird. Dann würde ich wirklich trauern.

Haben Sie Freunde in Aachen gefunden?

Absolut. Freundschaften zu leben ist allerdings sehr schwierig in unserem Beruf. Wir arbeiten viel abends, am Wochenende, manchmal fast rund um die Uhr. Auch Leute, die einen gut kennen, glauben, man tut nur so, als hätte man keine Zeit. Oder sie denken, man hat keine Zeit für sie. Und immer wieder gibt es erstaunliche Fragen wie: Und die Musiker, machen die das vollberuflich? Bei Opernchören ist die Frage noch ausgeprägter. Dass das ein Beruf ist, ist sehr wenig bekannt. Man merkt das auch in der Politik, wenn mal wieder gekürzt werden soll: Der Künstler gilt immer noch oft als Hofnarr der Gesellschaft.

Aachen Hbf, 16 Uhr 20.
Frau und Tochter holen
ihn ab.

Und die Arbeit, Herr Bosch, wird noch zunehmen. Brauchen Sie für die Familie den 36-Stunden-Tag?

Das wird heftig werden, abends »Meistersinger« dirigieren, frühmorgens zur Probe nach Aachen. Das wird eine große körperliche Herausforderung. Wann schlafen, wann arbeiten, wann Familie? Und ich hab mir geschworen bis zum letzten Tag in Aachen präsent zu sein, dass es nicht heißt, der kümmert sich nicht mehr. Und in Nürnberg sollte ich auch immer greifbar sein – neues Haus, neues Orchester, neue Probleme. Das ist ein Berg.

Wäre es nicht eine große Abschlussnummer in Aachen im Juni 2012: Nicht Mahlers »Sinfonie der Tausend«, sondern 30.000 im Tivoli als vierstimmiger Chor?

Ich mache Mahler ja nicht, um möglichst viele Leute auf der Bühne zu haben. Sondern ich kann alle Chöre einladen, mit denen ich hier in Aachen gearbeitet habe und nochmal dokumentieren, wie wir versucht haben, das Musikleben zu befeuern. Wenn so ein Modell »Jedem Kind eine Stimme« an jeder Aachener Grundschule funktionieren würde, die 47 Grundschulen zum Singen zu bringen – das wäre eine nachhaltige Idee. Und dann irgendwann alle zusammen in den Tivoli, das wäre ein tolles Projekt.



Investieren Sie jetzt in beste Straßenlage.

Sichern Sie sich das attraktive Finanzierungsangebot für den neuen SLK¹.

Erleben Sie den SLK jetzt bei einer Probefahrt, alle Motorisierungen kurzfristig verfügbar.

- Volle Flexibilität z.B. mit der Plus3-Finanzierung²
- Drei Möglichkeiten am Laufzeitende: verkaufen, behalten oder zurückgeben
- Effiziente Motoren mit Spitzenwerten bei Drehmoment und Leistung
- Dynamisches, sportliches Design
- Gebrauchtwagen-Hereinnahme aller Fabrikate

Schon ab 369 €² monatlich

125! Jahre Innovation



Mercedes-Benz

Mercedes-Benz Niederlassung Aachen der Daimler AG,
Gneisenaustr. 46, Nähe Europaplatz, 52068 Aachen, Tel.: 02 41/51 95 0,
www.aachen.mercedes-benz.de, E-Mail: aachen@mercedes-benz.com

¹Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,9-9,3/5,0-5,3/6,4-6,8 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 149-158 g/km. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. ²Angebotsdetails SLK 200 BlueEFFICIENCY: Kaufpreis ab Werk 39.710,30 €; Anzahlung 9.786,62 €; Gesamtkreditbetrag 29.923,68 €; Gesamtbetrag 35.581,64 €; Gesamtlaufleistung 40.000 km; Laufzeit 40 Monate; Sollzins gebunden p. a. 5,83 %; effektiver Jahreszins 5,99 %; Schlussrate 17.869,64 €; mtl. Plus3-Finanzierungs-Rate 369 €. Ein Finanzierungsbeispiel der Mercedes-Benz Bank AG.

seitensprung.de

Fast alle wollen es, doch nur die Hälfte tut es: treu sein, lebenslang. Was in Opern wie »Un ballo in maschera« und »Le nozze di Figaro« oder in der Operette »Die Fledermaus« die Zuschauer in seinen Bann zieht, ist der Reiz der Versuchung, des Verbotenen, des Seitensprungs. Unsere Welt wird immer kleiner, Fremde treffen wir überall und selbst im eigenen Wohnzimmer – das Internet eröffnet dem Reiz des Neuen unzählige Möglichkeiten.

Sie nennen sich »Wildkätzchen«, »Attentiongetter«, »Suessaberwild« oder »Jetztodernie« und sind auf der Suche nach einem Abenteuer der besonderen Art.

Eine Internetseite scheint bei dieser Suche ein erfolgversprechender Partner zu sein, denn laut Eigenwerbung soll mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an Nervenkitzel und erotischem Abenteuer möglich gemacht werden. Nur wenige Mouseklicks und eine Bankeinzugsermächtigung sind nötig, damit dem Nutzer der Website »Seitensprung: die erogene Zone im Internet« Partner vorgeschlagen werden können, die dem Wunsch nach einer erotischen Begegnung entsprechen. Einfach, diskret und vor allem: sexy.

Der Nervenkitzel beginnt schon, wenn man zum ersten Mal die Seite aufruft. Der Computer wird zum Komplizen, er allein speichert und weiß somit von persönlichen Daten zu Alter, Geschlecht, Erscheinungsbild und vor allem den erotischen Vorlieben. Von denen hat man noch nicht mal der besten Freundin, geschweige denn dem eigenen Partner berichtet. Allein vor dem Computer, vielleicht zur nächtlichen Stunde, steht man zu seinen geheimen Wünschen und Phantasien und teilt sie mit Anderen. Das verschafft Erleichterung. Mit dem Blick auf die tägliche Besucheranzahl der Seite scheint es ein ganz normaler Vorgang zu sein, sich im Internet mit den Menschen für besondere Erlebnisse außerhalb der eigenen Beziehung zu verabreden: »Wildkätzchen«, 36, von Beruf Beamtin, vollschlank und verheiratet sucht einen Mann zwischen 35 und 40, der den Wunsch nach anregendem Schriftwechsel, Reizwäsche und Kuschelsex an ungewöhnlichen Orten mit ihr teilt. Wer hingegen Lust auf Rollenspiele und eine Vorliebe für

Intimrasuren hat, ist bei »Attentiongetter«, 36, 1,80 m, Nichtraucher und von Beruf leitender Angestellter, an der richtigen Stelle. Ganz normale Menschen auf der Suche nach sexuellen Begegnungen abseits des eigenen Alltags.

Ein »Mehr« würde nämlich auf eine Affäre hindeuten, und die stünde nicht unter dem Stern der Einmaligkeit, mit der man den Seitensprung in Verbindung bringt und die ihn entschuldbar machen würde. Eine Affäre bringt Verhandlungen und Diskussionen mit sich, eben das, was zu einem normalen Beziehungsalltag gehört. Und der soll ja – für eine gewisse Zeit – ausgeklammert werden.

Was genau im Raum des Seitensprungs passiert, wie er aussieht und wo dieser Raum sich befindet, soll ein Geheimnis bleiben. Um dieses zu wahren werden Anstrengungen unternommen, die sich nur dadurch erklären lassen, dass allein der Gedanke an die Gefahr, entdeckt zu werden, erotischer Natur ist. Das Alibi wasserdicht machen, keine Spuren hinterlassen und so tun, als wäre nichts passiert, das alles gleicht der Taktik, ein Verbrechen zu vertuschen. Die Konsequenzen des Entdecktwerdens sind nicht absehbar und deshalb ebenfalls so spannungsgeladen wie die Planung und Durchführung des Seitensprungs.

Ist der »Final Showdown« erst der Anfang eines Beziehungsdramas? Befindet man sich nun am Scheideweg oder bleibt doch alles beim Alten? Fragen über Fragen und wir bleiben die Antwort nicht schuldig. Es handelt sich um einen guten Stoff, Beispiele gibt es genug und meist wurden sie von uns, also dem Leben selbst, geschrieben.

Wir baten den Fotografen Wil van Iersel sich dem Thema Seitensprung in seinen Bildern zu nähern.

Auf den Fotos S. 27 – 31: Astrid Pyttlik / Bettina Scheuritzel, Markus Weickert / Joey Zimmermann / Nadine Kiesewalter / Emilia Rosa de Fries, Philipp Manuel Rothkopf.



Quellenhof
29-03-2011 – 11:26



Gerlachstraße
06-04-2011, 13:32



Club Cherie
31-03-2011, 14:00



Quellenhof
04-04-2011, 16:19



Luerweg
05-04-2011, 19:55

Produktionen sprengen die Grenzen zwischen Schauspiel, Musiktheater, Tanz, Performance & Puppenspiel

**TOM WAITS / KATHLEEN BRENNAN /
ROBERT WILSON**

WOYZECK

nach Georg Büchner mit Musik von Tom Waits
AB 18. SEPTEMBER 2011

URAUFFÜHRUNG

TOMORROW, MAYBE ... ÜBER-LEBEN IN DIKTATUREN

Internationales Projekt
von Ludger Engels und Jürgen Berger
AB 23. SEPTEMBER 2011

SCHAF

Kindermusiktheater ab 5 Jahren von
Sophie Kassies
AB 06. OKTOBER 2011

DAS DSCHUNGELBUCH

Familienstück mit Musik ab 7 Jahren
nach Motiven der Erzählungen
von Rudyard Kipling
AB 18. NOVEMBER 2011

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN

Musikalisches Bühnenwerk für Schauspieler
und Kammerensemble von Igor Stravinsky
AB 15. MÄRZ 2012

KING ARTHUR

Semi-Oper von Henry Purcell
zu einem Schauspiel von John Dryden
AB 01. APRIL 2012



GRENZGÄNGER

Hier kommen wir nicht lebendig raus. Versuch einer Heldin

- Erzähler** Draußen war Winter
Das hatte Ira in ihrer Empörung vergessen.
Der Wind piff sein eisiges Lied
Der Schnee täuschte Reinheit vor
Und auf der kalten Bank saß ein alter Mann.
- Ira** Hallo. Ich suche einen Mentor.
- Mentor** Einen was?
- Ira** Einen Mentor, einen Ratgeber, einen weisen Alten, der mir Hinweise geben kann für meine aktuell jetzt beginnende Reise in ein anderes Leben.
- Mentor** Und wie kommst Du auf mich?
- Ira** Sie sehen ziemlich alt aus.
- Mentor** Ja, das bin ich.
- Ira** Sie haben einige der Reisen schon hinter sich, die ich erst vor mir habe. Sie haben viele Enttäuschungen erlebt. Das hat Sie zu einem erfahrenen Mann gemacht.
- Mentor** Ich hätte lieber weniger Enttäuschungen erlebt und wäre dafür ein kindischer Mann geblieben.
- Ira** Schade.
Aber dafür wissen Sie jetzt, wie es geht.
- Mentor** Wie was geht?
- Ira** Das Leben.
- Mentor** Ach, das.
- Ira** Ja, das.
- Mentor** Da müssen wir alle durch.
- Ira** Das ist doch schon mal ein wichtiger Hinweis. Wie war das bei Ihnen, alter Mann?
- Mentor** Ach, damals gab es noch kein Touchpad und kein Internet.
- Ira** Aber die Langweile, die gab es doch auch schon.
- Mentor** Doch, ja. Aber wir haben Musik gemacht gegen die Langweile. Tagein, tagaus.
- Ira** Aber das ist doch auch langweilig.
- Mentor** Für uns hat das Sinn gemacht damals. Die Musik schien von einer besseren Zukunft zu handeln und sie schien immer nach vorne zu gehen.
- Ira** Was macht die Musik jetzt?
- Mentor** Wahrscheinlich geht sie immer noch nach vorne. Aber sie nimmt mich nicht mehr mit.
- Ira** Du bist kein Mentor. Du bist nur ein alter, betrunkenener Mann.
- Ira wendet sich ab.*
- Mentor** Aber ich könnte Dir Ratschläge beim Whiskeykauf geben.
- Ira** Danke, ich trinke nicht.
- Mentor** Noch nicht, mein Mädchen, noch trinkst Du nicht.
- Ira** Ich muss wieder rein. Ich hab meine Jacke vergessen.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp-Verlag, Theater und Medien

Martin Heckmanns

wurde 1971 in Mönchengladbach geboren. Mit »Schieß doch, Kaufhaus!« wurde er in der »Theater heute«-Kritikerumfrage zum Nachwuchsautor des Jahres 2002 gewählt und gewann bei den Mülheimer Theatertagen für »Kränk« den Publikumspreis. 2007 wurde sein Stück »Wörter und Körper« zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen. Am Theater Aachen war in der Spielzeit 2006/2007 bereits ein Stück von Martin Heckmanns zu sehen: »Das wunderbare Zwischending«.

»Der große

Einzelne«

Wir scheinen in unserer Gesellschaft wieder einmal vor etwas Neuem zu stehen: Nachdem unser Land die Praxis politischer Ideologien in alle Richtungen hat erleben müssen, was uns rückblickend vorsichtig gemacht hat, nachdem wir die großen und kleinen Koalitionen unseres jetzigen Parteiensystems erlebt haben, die uns für die Zukunft nicht wirklich hoffen lassen, und nachdem wir selbst dem Rückzug ins Private gefrönt haben, was uns die Gegenwart nur kurz versüßt hat – nach alledem scheint aus dem Zusammenspiel dieser Erfahrungen jetzt so etwas wie eine unpolitisch-politische Bewegtheit des Einzelnen zu entstehen: Allein auf sich gestellt, fragt man nach dem Ganzen. Einen Namen hat diese Tendenz noch nicht. Schauen wir nach Indikatoren dieses Phänomens.

» Zwei Freunde, nahezu gleichaltrig, stellen fest, dass sie sich in Jahrzehnten über vieles Private ausgetauscht haben, Leidenschaften, Ehen und Trennungen, Erfolge, Ängste und Todesfälle, dass aber eines zwischen ihnen seltsam unbesprochen blieb: An welche grundlegenden Werte glaubst du eigentlich, wenn es nicht um dich, sondern um uns alle geht? Kurz: Wofür stehst du?«

In diesem Ankündigungstext für das Buch »Wofür stehst du?« wird deutlich, welchen Schritt es für die beiden 50er-Autoren Giovanni di Lorenzo, »Zeit«-Chefredakteur, und Axel Hacke, »Süddeutsche«-Kolumnist, bedeutet, über das Private hinaus eine persönliche Standpunktanalyse zu betreiben, die ausdrücklich keine ideologische Verortung der Welt leisten will, sondern erst einmal nur eine Verbindungslinie zwischen sich selbst und gesellschaftlichen Prozessen ziehen möchte. Es ist also wieder etwas wert, was der Einzelne erlebt hat und welche Schlüsse sich daraus ergeben.

Ein Vorsprechen im Theater: Ein junger Schauspieler hat sich für seine Bewerbung um ein Engagement gezielt eine Szene aus dem Stück »Wohnen unter Glas« von Ewald Palmetshofer ausgesucht: Er bewegt sich durch die »dunklen Schluchten einer Geiz-ist-Geil-Filiale«. Er will unbedingt ein Produkt: das »totale Produkt mit totalem Psychomehrwert«. Er will die »iPod-Nutte«. Sie ist käuflich. Er kämpft mit sich und dem Kauf und der Geilheit und der Liebe, deren Abwesenheit er mit dem Kauf umso deutlicher spürt: »Es ist ja nur kurz, dass sie irre geil macht« – eine Einsicht gepaart mit dem Entschluss, »nie mehr öffentlich diesen iPod für sich lügen zu lassen. Nie mehr unpolitisch geil sein«.

Was ist aber nun der Entschluss eines kleinen persönlichen Verzichts auf ein Elektrogerät gegen die wirklichen Probleme unseres Planeten? Es ist wahrlich keine »neue Revolte«, die der Einzelne da lostritt, kein Umsturz, keine Weltrevolution. Vielleicht wäre es angemessen zu sagen, dass er einfach nur gegen den eigenen inneren Schweinehund ankämpft, dass er um Haltung ringt, nach einer persönlichen, relevanten und konsequenten Haltung sucht im Dickicht der westlichen Welt und ihren kapitalistischen Ablenkungsmanövern?

Die Ereignisse der letzten Monate – Stuttgart 21, Anti-Atomkraftbewegung, die überraschend hohe Beteiligung bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg – haben dazu verleitet, von »Bürgeremanzipation« oder gar von »Politikverdrossenheit war gestern« zu sprechen. Aber an dieser schnellen Vereinnahmung des Phänomens stimmt etwas nicht, denn was auch immer die Menschen bei uns umtreibt, eines liegt den meisten fern: Sie wollen sich weder von staatlichen oder medialen Strategien noch von politischen Parteiprogrammen oder gesamtideologischen Marschrouten vereinnahmen lassen. Wo im Iran, in Thailand oder in Nordafrika die Massen etwas Großes bewegen, scheint hier eher im Einzelnen etwas vorzugehen, man ahnt, was es ist, aber man weiß nicht, wie es heißt ...

Eine junge Studentin kommt von einer Protestaktion zu »Stuttgart 21« zurück. Sie ist entsetzt vom Wasserwerfereinsatz und dem harten Vorgehen der Polizei. Sie war dorthin gegangen, weil sie verhindern wollte, dass 25 Bäume im Stuttgarter Schlosspark gefällt werden. Politisch sei sie nicht, sagt sie, weder grün noch sonst irgendwie öko-organisiert. Es war ihr speziell um diese Bäume gegangen, wunderschöne Platanen. Also bitte keine Ideologie, wo es um etwas Spezielles – und nur um das – geht!

Die Journalisten, der junge Mann in der Elektrofiliale, die Studentin und auch die Protagonisten vieler Schauspielstücke der kommenden Spielzeit – Franz »Woyzeck«, »Michael Kohlhaas«, der »Volksfeind«, die fünf Normalneurotiker in »Konfetti! Ein Zauberabend für politisch Verwirrte«, die junge Ira, die in »Hier kommen wir nicht lebendig raus« versucht, eine Heldin zu sein, die »Selbstversucher«, die in der Uraufführung im Mörgens ein Jahr lang ohne ökologische Sünde leben wollen – ihnen allen sehen wir ins Innerste und finden persönliche Antworten auf gesellschaftliche Fragestellungen. Einige verrennen sich, die meisten scheitern, wie das im Theater halt meistens so ist. Aber Ira wird am Ende sagen: »Schmerz ist besser, als nie gelebt zu haben«.

»Der große Einzelne« titelte die Zeitschrift »Theater der Zeit« ihre April-Ausgabe. Ein bekannter Regisseur war gemeint. Aber vielleicht ist ja das auch ein möglicher Begriff für das Phänomen, für das es noch keinen Namen gibt.

5 Fragen

Fragen **Katharina Rahn**

Über Ohren,
Boxtraining und
Computerhighscore

Julia Brettschneider
Schauspielerin

1 Die Erfindung, die mir das Leben versüßen würde, ist längst gemacht. Es ist eigentlich auch keine Erfindung, sondern eher ein revolutionärer Gedanke, und ich habe die Hoffnung, dass ich daran noch teilhaben kann. Also was mir das Leben so richtig versüßen würde, ist das bedingungslose Grundeinkommen. Die Vorstellung, Kunst machen zu können ohne die Notwendigkeit, Geld zum Überleben verdienen zu müssen, ist eine absolute Idealvorstellung für mich.

2 Ein Foto des blühenden Haselnussstrauchs, der vor dem Fenster im Hof unserer ehemaligen Berliner Wohnung steht.

3 Ich koche jeden Tag. Eigentlich sehr unterschiedliche Sachen, oft aber auch phasenweise immer das gleiche, so habe ich über ein halbes Jahr jeden Tag frische Nudelsuppe mit Gemüse gegessen, im Moment koche ich hauptsächlich Reis. Anfangs war der afghanische Reisverkäufer erstaunt, wie oft ich ihm die Fünf-Kilo-Säcke Basmati-Reis abgekauft habe, mittlerweile hat er sich daran gewöhnt. Viel Gemüse. Und manchmal muss es ein kurzgebratenes Rinderfilet sein. Zu besonderen Anlässen.

4 Keine Ahnung. Hab ich noch nie drüber nachgedacht. Aufgefallen ist mir nur, dass ich nie auf die Dinge achte, die andere bei sich als problematisch empfinden. Wenn jemand zum Beispiel sagt, na ja ich bin ja auch so klein, oder meine Nase ist so und so, dann fällt es mir erst auf, wenn ich darauf hingewiesen werde, und ich denke »stimmt«, oder »stimmt nicht«, auf jeden Fall schade, weil ich jetzt immer denken muss, man ist die klein, oder hat der aber eine merkwürdige Nase – vielleicht auf die Art und Weise, wie jemand spricht, mit Worten und Gesten.

5 Bestimmt.

1 Um dir das Leben zu versüßen: **Was gehört umgehend erfunden?**



2 Unter Berücksichtigung dessen, dass man am Theater nicht reich wird um große Kunst zu kaufen: **Was hängt zu Hause an deinen Wänden?**

3 Der Probenalltag lässt oft wenig Zeit für Entspannung. Vieles wird auf die Schnelle erledigt. Wenn du einen Nachmittag oder Abend freihast: **Kochst du gerne und wenn ja, was?**

4 In deinem Job wirst du fortwährend mit neuen Kollegen und fremden Menschen konfrontiert: **Worauf achtest du bei jemandem als erstes?**

5 Man sieht dich vor allem als Schauspielerin / Sängerin am Theater: **Besitzt du (noch) verborgene Talente?**



Irina Popova
Sängerin

1 Das Leben hat viele süße Seiten. Schokolade ist manchmal ein Ausgleich für unsere Probleme. Aber wir sollten vor allem mehr an uns glauben, dann werden wir immer etwas Neues erfinden gegen unsere Probleme.

2 Bilder und Erinnerungen von meiner Familie, meinen Freunden und meiner ersten Produktion.

3 Ich koche jeden Tag und das sehr gerne. Meine Tochter liebt meine Sonntags-Waffeln mit Schokolade. Die mache ich, wenn ich die Zeit dafür habe.

4 Wir sind im Grunde alle nur Menschen – lustig und nett ist immer ›in‹.

5 Eine Frau hat immer versteckte Talente, das sollte aber auch so bleiben, denn das macht sie aufregend für andere Menschen.



Elke Borkenstein
Schauspielerin

1 Rausch ohne Kater.

2 Ein Bild von Karen Koltermann.

3 Abends bleibt tatsächlich wenig Zeit, deshalb koche ich mir morgens gerne mal ein indonesisches Reisgericht mit gebratenen Schweineohrchen.

4 Ohren.

5 Ja.



Astrid Pyttlik
Sängerin

1 Für mich gehört unbedingt der »Beamer« von Scotty aus »Star Trek« oder »Raumschiff Enterprise« erfunden. Ich verbringe einfach unheimlich viel Zeit im Auto oder in der Bahn, weil ich, nicht nur berufsgebunden, viel herumreise, um Familie oder Freunde sehen zu können. Es wäre viel schöner und weniger anstrengend, wenn man sich sofort von einem Ort zum nächsten beamen könnte!

2 Meine Wände zu Hause sind eher einfach gehalten, allerdings auch farbig gestrichen bzw. mit Kunststeinen verziert, daher gibt es an der Wand nur einen Spiegel und ein paar Schallplatten im Wohnzimmer.

3 Ich koche selber gerne und probiere auch Neues aus. Seit ich mit einem Portugiesen das Leben teile, versuche ich mich auch hin und wieder an dieser Küche. Doch im Leben komme ich nicht an die Künste seiner Mutter heran, wenn sie zum gemeinsamen Essen bittet. Für ihr butterzartes Fleisch sterbe ich gerne :)

4 Gerade weil wir so viele Menschen in kurzer Zeit kennenlernen, bringt mich der erste Eindruck eigentlich nicht sehr weit. Es ist natürlich schön, wenn man sich auf Anhieb sympathisch ist, und das beeinflusst ja auch das Zusammenarbeiten. Ich bin lieber zu Beginn etwas zurückhaltender und taue erst mit der Zeit auf, wenn ich mich in die Situation eingelebt habe.

5 Ich glaube, weitere Talente besitze ich nicht. Ich treibe relativ viel Sport und habe einst damit angefangen, meine Freunde zum Besiegen des inneren Schweinehundes zu motivieren. Einmal wöchentlich habe ich für sie ein relativ hartes Fitnessprogramm angeleitet, welches auf dem Konditionstraining der Boxer basiert und Elemente aus dem Boxsport beinhaltet hat. Ihre Körper haben sich schnell verändert und das hat sie weitermotiviert. Darauf bin ich schon ein bisschen stolz, aber trotzdem glaube ich nicht, sportlich besonders talentiert zu sein. Ich muss mich jedes Mal aufs Neue selbst dazu überreden!



5 Fragen

- 1 Was gehört umgehend erfunden?
- 2 Was hängt zu Hause an deinen Wänden?
- 3 Kochst du gerne und wenn ja, was?
- 4 Worauf achtest du bei jemandem als erstes?
- 5 Besitzt du (noch) verborgene Talente?



Katja Zinsmeister
Schauspielerin

1 Etwas, das Städte wie zum Beispiel Aachen ans Meer verlegt. Oder besser das Meer dahin bringt, dass ich es von meinem Schlafzimmerfenster aus sehen kann. Das wär' super!

2 »Black cross« von Kasimir Malewitsch, »Caribbean Sea, Jamaica« von Hiroshi Sugimoto und ein Fotokalender von meinen Neffen.

3 Ja, sehr gerne. Am liebsten mache ich Spaghetti. Eine Art aglio, olio e peperoncino – aufgepimpt mit Kabanossi und Paprika. Und dazu einen gemischten Salat.

4 Auf die Nasenspitze! Nein. Keine Ahnung. Meine besten Freunde waren mir bei den ersten Begegnungen eher suspekt. Also versuche ich, so lange wie möglich offen zu bleiben.

5 Mega Jump.
Mein Highscore: 425659



Bettina Scheuritzel
Schauspielerin

- 1 Teleportation.
- 2 Der aktuelle Leporello und mein »Hausfreund«.
- 3 Ich backe gerne nachts. Meist Geburtstagskuchen.
- 4 Seine Stimme.
- 5 Als Kind habe ich eine Spülmaschine gewonnen und vor kurzem ein Navigationsgerät.



Gestern, so nah



Über eine politische Reise

Jürgen Berger Text & Fotos / Ludger Engels Fotos

Vor wenigen Jahren noch war das Thema tabu. Heute allerdings schreiben die Zeitungen des Landes darüber und allmählich wird auch in den Familien darüber gesprochen, wie das war, als die Khmer Rouge die Macht in Kambodscha übernahmen und innerhalb kürzester Zeit eine Folterkammer aus dem Land machten.

Bis zu zwei Millionen Kambodschaner wurden in den 1970er Jahren durch das Regime des Diktators Pol Pot ermordet. Drei Jahre dauerte der Spuk, dann marschierten die Vietnamesen ein und die Khmer Rouge zogen sich ins unzugängliche Kardamon-Gebirge zurück. Das Land verharrte allerdings noch Jahrzehnte in Schockstarre.

Erst heute, mehr als dreißig Jahre später, beginnen die Überlebenden des Autogenozids zu sprechen. Viele von ihnen waren damals gerade dem Teenageralter entwachsen und steuern heute ihr fünftes Lebensjahrzehnt an. Spricht man mit ihnen, stößt man auf Geschichten wie die von Sivath Santang. Sie betreibt in Phnom Penh ein kleines Geschäft und bietet alles an, was in den nächsten Stunden notwendig sein könnte, wenn man direkt gegenüber diesen gruseligen Gebäudetrakt besichtigt: Trinkwasser, etwas Obst, Batterien.

Dass Sivath Santang gerade hier ihren Lebensunterhalt verdient, ist außergewöhnlich. Schließlich verbirgt sich hinter den hohen Mauern auf der anderen



Der Journalist Jürgen Berger (l.) und Chefregisseur Ludger Engels (r.) beschäftigen sich bereits seit längerer Zeit mit dem Thema **Über-Leben in Diktaturen**.

Ihr Projekt »Tomorrow, maybe ...« wird gleich zu Beginn der Spielzeit in der Kammer Premiere haben.

Die Kunstorganisation »Amrita Performing Arts«, die in Phnom Penh zur Förderung des breiten Spektrums traditioneller darstellender Kunst gegründet wurde, wird in die Arbeit eingebunden sein.





Seite der Straße das berühmte Foltergefängnis S 21, in dem das Regime der Khmer Rouge quälten und morden ließ. In die Mordmaschinerie geriet man schnell. Häufig genügte schon das Tragen einer Brille, um verdächtig zu erscheinen und in einer der Zellen zu landen, in denen die Khmer Rouge folterten und mordeten. Heute rangieren Touristenbusse vor der Stätte des Grauens, in der wohl auch der Vater von Sivath Santang zu Tode gequält wurde.

Spricht man mit ihr über die Tage, die ihr Leben veränderten, ist sie den Tränen nahe. Ja, es seien junge Khmer Rouge gewesen, die ihren Vater abholten, ihn dann nach einigen Tagen aber wieder zurück brachten. Die Familie atmete auf, aber plötzlich standen sie wieder vor der Tür. Danach hat sie ihren Vater nicht nur nie mehr wieder gesehen, sondern wurde selbst verschleppt und erlebte das Grauen in den Arbeitslagern des Landes am eigenen Leib. Dass sie heute ausgerechnet direkt gegenüber der berühmtesten Folterstätte dieser Jahre einen kleinen Laden betreibt, ist ein bewundernswerter Akt der täglichen Vergegenwärtigung.

Sie will sprechen, unbedingt, so sehr sie auch mit den Tränen kämpft. Nur so, sagt sie, ertrage sie die Erinnerung. Nicht alle Überlebenden können das. Von Judith Strasser erfährt man, dass viele Opfer lieber vergessen wollen. »Erinnern ruft nur Schmerz hervor.« Die Berliner Psychologin ist in Kambodscha für den Deutschen Entwicklungsdienst tätig. Sie unterstützt, berät und arbeitet mit den Opfern, die derzeit vor dem Internationalen Tribunal gegen die letzten noch lebenden Täter von damals aussagen und in diesen Prozessen von der Berliner Rechtsanwältin Silke Studzinsky vertreten werden. Auch sie ist schon seit einigen Jahren vor Ort und recherchiert. Berichtet sie von ihrer Arbeit, kommt sie immer wieder auf die Zwangsehen zu sprechen, die die Khmer Rouge zum

Zwecke der Kinderzeugung anordneten. Wer sich weigerte, wurde ermordet.

Vor drei Jahren vertrat sie einen Mann, der zur Heirat mit einer Frau gezwungen wurde: Sou Sotheavy wohnte und wohnt im Körper eines Mannes, wusste aber schon damals – ich bin eine Frau. Als er das dann nicht mehr verbergen konnte, kam zu der Tortur der Ehe mit einer Frau, für die er nichts empfand, eine Hölle der Demütigungen, Misshandlungen und Vergewaltigungen. Erzählt Sou Sotheavy das heute, tut sie es mit einem Leuchten im Gesicht und so anmutig, dass man den Eindruck gewinnt, die Welt könne ihr nichts mehr anhaben.

So unterschiedlich kann das sein, wenn aus ›Gestern‹ plötzlich ›Heute‹ wird. Beginnt zum Beispiel Chum Mey zu erzählen, meint man einer Performance beizuwohnen. Der Ingenieur überlebte, weil die Khmer Rouge ihn für technische Reparaturen brauchten, die in S 21 anfielen. Trifft man sich heute mit ihm in der ehemaligen Folterstätte, hat man den Eindruck, jeder Winkel des Gebäudes beginne für ihn zu leben. Hier zum Beispiel, da, dort habe man ihn zu Boden gedrückt, die Hände auf den Rücken gefesselt, ihn dann angeschrien und geschlagen. Chum Mey führt das vor, als überwältige ihn die Erinnerung und als helfe ihm die körperliche Vergegenwärtigung weiter. Oder der Schauspieler Khoun Vuthy, den man heute in der Kunstakademie trifft, wo er Schauspiel unterrichtet und einen ganz anderen Modus der Auseinandersetzung mit einer Zeit gefunden hat, in der er noch ein Junge war.

Khuon Vuthy versteckt seine Erinnerungen hinter einem allgegenwärtigen Lächeln und stimmt dann plötzlich eines der Lieder an, die er singen sollte, während sein Vater für die Khmer-Kader kochte und die Revolutionsgarden die Auslöschung ihres Heimatlandes exekutierten. Er gehört zu

denjenigen, die im neuen Kambodscha ein Auskommen gefunden haben und spielt immer mal wieder in internationalen Filmproduktionen. Ansonsten aber gilt: Der wasser- und fischreiche Agrarstaat gehört immer noch zu den ärmsten Ländern der Welt. Eingezwängt zwischen den wirtschaftlich so viel potenteren Ländern Thailand und Vietnam bricht in Kambodscha zwar eine neue Zeit an, von den neuen ökonomischen Möglichkeiten profitieren allerdings nur wenige.

Und dann wäre da ja auch noch die Vergangenheit, mit der so viele nicht wirklich im Reinen sind. Sicher, da ist das reiche kulturelle Erbe wie die majestätische Tempelanlage Angkor Wat, zu der es heute wieder Touristenströme zieht. Bewegt man sich allerdings nur einige Meter abseits der touristischen Pfade, stößt man überall auf Geschichten wie die von Huy Taing. In Zeiten des Terrors lebte er in der Hauptstadt, heute allerdings zieht er es vor, weitab der Metropole in Stung Treng ein kleines Café zu betreiben. Das ist im Norden des Landes, nahe der Grenze zu Laos. Zwischen den Tischen und dem majestätisch in Richtung Südchinesisches Meer fließenden Mekong liegt nur eine schmale Uferstraße. Beginnt er zu erzählen, was er als junger Mann erdulden musste, wirkt er ruhig und gefasst. Sechzehn Stunden harte Feldarbeit habe er täglich verrichten müssen. Und dann diese ständige Todesangst, wegen einer Kartoffel zum Beispiel, die er in einer Hosentasche verschwinden ließ. Aus Sicht der »Steinzeitkommunisten« war das Landesverrat. Schließlich wollte man Millionen Kambodschaner zu landwirtschaftlichen Arbeitsmaschinen umerziehen. Huy Taing überlebte und wirkt heute, als habe er mit den Jahren des Terrors abgeschlossen. Wie es ihm tatsächlich ergeht, wenn die Vergangenheit ihn einholt, weiß aber wohl nur er.



familie

I.

die familie der hort alles guten der schutzort schutzraum ein bunker aus liebe man wird leicht verschüttet aber natürlich sind wir geliebt worden aber natürlich sind wir verstanden worden aber natürlich hatten wir freunde

wir waren kuckuckskinder wie junge hundewelpen waren wir unterwegs in der sonne den straßen auf bäumen im wald in unserer eigenen welt im rudel war alles so leicht so sollte es bleiben

wir alle hatten geheimnisse aber nicht voreinander
wir wussten alles von uns
ja wir waren freunde
wir waren blutsbrüder kuckucksgeschwister
wir waren aliens gemeinsam auf forschungsmission

ja wir hatten freunde gute freunde beste allerbeste freunde die schienen normal zu sein vor der tür in der schule da draußen ja was ist schon normal die mutter die mit dem kochlöffel schlägt die mutter die sich zu tode säuft ja natürlich sind wir geliebt worden alle der vater der sich erhängt nein darüber spricht man nicht und wir haben zusammen geweint und wir sind mit dem fahrrad die treppe runtergefahren und wir haben die kleineren kinder gequält bis wir selbst auf die schnauze aber das war ok denn da war die welt noch in ordnung und später haben wir halt gekiff und gesoffen ne zeitlang aber das ist normal und jetzt hat jeder von uns seine eigene droge aber das ist privat und manche haben ein kind ja watching the wheels aber so ist das leben nicht nicht bei jedem von uns

er kann sich immer noch nicht dran gewöhnen
und er sitzt da mit großen augen er starrt ja was ist denn passiert
er sitzt da in schockstarre starrt er auf dieses leben das jetzt endlich anfängt? oder was? oder nicht?
oder anfangen sollte?
warum fängt das nicht an?
oder müssen wir dafür jetzt etwa erwachsen werden?
was für ne zumutung ist das denn bitte?!

II.

geheimnisse werden vererbt weiß die psychologie
geheimnis ist macht und ohnmacht
schweigen kann dem warten dienen dem warten auf den richtigen zeitpunkt zu sprechen
er wartet noch immer hat das sprechen gar nicht gelernt ist nicht zu wort gekommen
sie haben ihm das maul beizeiten gestopft denn darüber spricht man nicht
und so denkt er stattdessen
allein
denn alleinsein hat er gelernt alleinsein ist vorraussetzung zum denken

ja natürlich ist er geliebt worden
ja natürlich hatte er freunde aber
geheimnisse werden vererbt

und gerade er dachte doch er könnte auch ohne könnte auch ohne die freunde vielleicht weil er sowieso dann doch immer draußen war was keiner gemerkt hat zuerst noch nicht mal er selbst aber er blieb ein fremder so fühlt er sich jedenfalls meist unter menschen ein fremder ein alien noch immer auf forschungsmission und er versteht sie nicht und so bleibt er draußen ein kuckuckskind die schule ist aus aber er hat ganz offensichtlich die klingel nicht gehört hat den anschluss verpasst da draußen in unserer welt die ihm jetzt alleine gehört

ich bin was ich erzähle hat er gelernt und so bleibt er ein kind denn er kann nichts werden denn er kann nicht sprechen geheimnisse werden vererbt und er schweigt und er denkt
ach wie gut dass niemand weiß denkt er sich
ich bin ein geheimnis auch für mich selbst
von dem ich nichts wissen will
von dem du schon gar nichts wissen willst
also bleib weg von mir

Nora Mansmann studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Göttingen und Berlin, sie hospitierte und assistierte unter anderem bei Jürgen Gosch, sowie dem »German Theater Abroad«. Seit 2004 arbeitet Nora Mansmann als freie Autorin und Regisseurin und wird seit 2005 mit ihren Stücken »TERRORMUM«, »herr tod lädt nicht ein aber wir kommen trotzdem« und »zwei brüder drei augen« vom Verlag der Autoren vertreten. Am Theater Aachen war in der Spielzeit 2009/2010 »Jugend ohne Gott« von Ödön von Horváth in einer eigenen Fassung zu sehen. Zuletzt inszenierte sie im Mörgens »Clyde und Bonnie« von Holger Schober. 2011/2012 wird Nora Mansmanns Inszenierung von Heinrich von Kleists Novelle »Michael Kolhaas« die Spielzeit im Mörgens eröffnen. Für unser Magazin warf sie einen literarischen Blick auf einen Schwerpunkt unserer Spielzeitplanung: die Familie.

ich bin der freak
ich bin was besonderes
ich brauch euch nicht
fuck you familie

und er stellt sich vor ein familiendrama ein massaker
das wäre doch schön das wäre doch angemessen
stille wasser sind tief hat er gelernt haben sie gesagt wenn
er mit einem buch in der ecke saß
er hat aber alles gehört immer zugehört alles gesehen und
hat sich sein reich gebaut seine welt aus diesen puzzleteilen
schön ist doch schön

aber ist da nicht doch auch ein hunger ganz leise zuerst ein
hunger nach irgendwas und ein zwang zu sprechen aber ich
kann doch nicht sprechen sie haben mir das maul schon bei-
zeiten gestopft mit ihrer liebe mit ihrer wut mit ihrer trauer
mit ihren geheimnissen da bleibt nur noch wenig platz für
was eigenes oder?

ein massaker das wär doch schön ein familiendrama
aber zum amoklaufen ist er auch schon zu alt

III.

geheimnisse werden vererbt weiß die psychologie
wir alle hatten geheimnisse aber nicht voreinander
wir wussten doch alles von uns
wir waren doch blutsbrüder kuckucksgeschwister
wir waren doch aliens gemeinsam auf forschungsmission

aber irgendwann muss man erwachsen werden oder nicht
und man fragt sich gegenseitig: und wann heiratet ihr?
und man will eine wohnung kaufen und man ist sehr
beschäftigt ein mensch zu werden ein erwachsener richtiger
mensch etwas vollständiges ein fertiges puzzle ist man
beschäftigt zu werden und mit familienplanung und
bausparvertrag während er beschäftigt ist mit völlig ande-
ren dingen in unserer alten welt da draußen die jetzt ihm
alleine gehört die er weiterbaut kuckuckskinderkönig in sei-
nem reich aus seinen puzzleteilen

ja die anderen sind menschen geworden so sieht es aus nur
er ist noch immer ein alien noch immer auf forschungsmis-
sion und er schaut und er sieht diese menschen die seine
geschwister waren seine kuckucksgeschwister die er kennt
wie kein zweiter auch ihre geheimnisse schlimm schlimm
genau wie seine geheimnisse die mutter der vater und er
verstehst sie nicht mehr und er fragt und bekommt keine ant-
wort natürlich denn man ist sehr beschäftigt und man kauft
eine wohnung und man ist sehr beschäftigt und wann heira-
tet ihr denn? diese seltsame zwangsläufigkeit oder nicht?
eine seltsame zwangslage in der er nicht sein will

er war immer ein mangelwesen
aber das war ok

nur die welt ist beschissen klein geworden inzwischen
und er weiß manchmal nicht was er jetzt noch spielen soll
und zwischen all diesen schönen glücklichen menschen
ist ihm seine existenz jetzt manchmal auch peinlich

und er fragt
ja seid ihr denn angekommen fragt er
seid ihr denn fertig mit euch und der welt?
seid ihr denn gar nicht mehr wütend?
seid ihr denn nicht mehr verletzt?
habt ihr denn keine angst?

ja seid ihr denn glücklich?
so seht ihr nicht aus
woher wisst ihr denn eigentlich dass ihr nicht schon
tot seid?
bin ich zu anspruchsvoll oder zu anspruchslos fragt er sich
was fällt euch denn ein wie könnt ihr denn einfach
so klarkommen?

ja seid ihr denn etwa wirklich glücklich?
was ist das denn glück wie wird man denn glücklich?
wie wird man ein fertiger mensch
könnt ihr mir das sagen
könnt ihr mir das bitte sagen wenn ihr das wisst

Die Familie und die Kunst – Vater sein ...

SchauspielerInnen und SängerInnen erzählen uns auf der Theaterbühne – mal als Söhne und Töchter, mal als Väter oder Mütter – immer wieder ungewöhnliche, manchmal hochdramatische oder auch verrückte Familiengeschichten. In der Spielzeit 2011/12 werden z. B. in »Die Katze auf dem heißen Blechdach«, »Der goldene Drache«, »Der zerbrochne Krug« und »Tartuffe« verwickelte verwandtschaftliche Bindungen im Zentrum stehen. Die Familie ist hier – pars pro toto – der zugespitzte gesellschaftliche Rahmen, in dem weniger das warme Nest gezeigt wird als vielmehr die kämpferischen Bemühungen des Einzelnen um die eigenen Belange, die im Familienverband an eine erste schmerzhaft, manchmal gar tödliche Grenze stoßen.

Was sich für die Darsteller auf der Bühne familiär spannungsvoll entlädt, konzentriert sich im eigenen Familienalltag der Künstler meist auf die profane, aber alles entscheidende Frage: Was heißt es, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen? Wir haben uns unter unseren Künstlern bei sechs Vätern umgehört.

Ein Interview nachmittags nach der Probe? Nein, lieber zu einem anderen Zeitpunkt, denn am Nachmittag hat er einen fixen Termin: Er holt seinen älteren Sohn vom Kindergarten ab. **Pawel Lawreszuk** ist Bassist am Theater Aachen. Er kommt gebürtig aus Polen, dort hat er auch sein Gesangsstudium begonnen. Seine Frau Barbara, ebenfalls Polin und studierte Erzieherin, hat er 1994 kennen gelernt. Sie ist mit ihm 2001, kurz nach der Hochzeit, nach Westeuropa gekommen, wo Pawel Lawreszuk nach zwei Engagements in

Frankreich und einer Zwischenstation in Passau 2005 ans Theater Aachen kam. »In vier Jahren vier Mal umziehen – das ist ein ganz schöner Kraftakt, vor allen Dingen nicht nur in verschiedene Städte, sondern auch noch in verschiedene Länder«. Wobei der letzte Wohnungswechsel innerhalb von Aachen einen eher freudigen Anlass hatte: Mehr Platz für die beiden Söhne Jan (4) und Tomasz (2).

»Drei Mal umgezogen ist so gut wie einmal abgebrannt,« heißt das Sprichwort. Mit aller Wahrscheinlichkeit kommt ein

Theatermensch in seinem Berufsleben auf mindestens acht Ortswechsel. Denn länger als vier, höchstens fünf Jahre an einem Theater zu bleiben, gilt zumindest in den Anfängerjahren als Karriereknick. Das ist nicht gerade familienauglich. Einige schaffen es zwar tatsächlich in die Unkündbarkeit – 15 Jahre müssen sie dafür kontinuierlich an einem Haus engagiert gewesen sein – aber will man das als Künstler? Ist nicht eine gewisse Rastlosigkeit und Neugier auf Neues geradezu Voraussetzung für die künstlerische Kreativität? Nur, was ist da wiederum mit »sicherer Familienplanung«,

Pawel Lawreszuk
Sänger





Thomas Hamm
Schauspieler



mit dem Bausparvertrag für ein eigenes Haus mit Garten, in dem die Kinder spielen können? Lässt man den heiß begehrten und frühzeitig fürs Kind ergatterten Platz in der Schule einfach sausen, wenn in einer anderen Stadt eine spannende künstlerische Herausforderung lockt?

Pawel und Barbara Lawreszuk sind froh, in Aachen eine gewisse Stabilität gefunden zu haben, Pawel schätzt die Sicherheit einer Festanstellung, und wenn der Jüngste im Sommer in die KiTa kommt, will Barbara ihre berufli-

chen Pläne weiterverfolgen und wieder als Erzieherin im Kindergarten arbeiten. Dass ihr Mann sich im Haushalt vor allen Dingen auf die Spülmaschine konzentriert, übergeht sie mit einem Lächeln.

Der Schauspieler **Thomas Hamm**, dessen Tochter gerade erst ein Jahr alt geworden ist, genießt momentan sein Vaterglück in vollen Zügen: »So wie es jetzt läuft, ist es super. Man ist zwar dünnhäutiger geworden, z.B. auf den Proben, wenn man in der Nacht nicht geschlafen hat. Aber die Zeit während

und nach der Geburt ist auch euphorisierend und irgendwie regelt es sich gerade alles wunderbar«. Der KiTa-Platz ist so gut wie sicher, und wenn die Theaterreise an einen neuen Ort führen sollte, an dem seine Frau Anna ein Festengagement als Schauspielerin annimmt, dann wird sich für ihn auch dort alles finden. Gezittert hat er allerdings, als es um den Geburtstermin ging. Wie der Zufall es wollte, probte er gerade das Stück »VaterMutterKind M/F«, zudem spielte er darin seine erste Vaterrolle. Die Geburt war auf den Tag der Kostprobe ausgerechnet,

Hrólfur Saemundsson
Sänger



Louis Kim
Sänger



ein wichtiger Pflichttermin für die Schauspieler. »Ich habe mich kaum getraut, mal nachzuhorchen, ob man nicht auf mich verzichten könnte, falls es mit den Wehen tatsächlich losgeht. Bei der Premiere oder einer Aufführung hätte ich das erst gar nicht gefragt«. Eine Doppelbesetzung gibt es im Schauspiel nicht, die unverschiebbaren Spieltermine sind hier also der wunde Punkt einer glücklichen Theater-Familienplanung. Thomas Hamm hat im Übrigen die Geburt seiner Tochter live erleben können.

»Ich bin sehr froh«, sagt **Hrólfur Saemundsson**, der in Aachen als Sänger

im Bariton-Fach engagiert ist, »dass der Intendant mir den nötigen Urlaub gewährt, um meine Söhne regelmäßig in Island besuchen zu können«. In seiner Heimat einen ähnlichen Job zu finden wie den, den er hier hat, ist nahezu ausgeschlossen, existiert doch in ganz Island tatsächlich nur ein Opernhaus. Dabei wäre es familientechnisch durchaus günstig, die Zelte in Island aufzuschlagen, denn die Insel mit der zweithöchsten Kinderquote in Europa ist vorbildlich, was das Angebot an Kinderbetreuung und Möglichkeiten der Elternteilzeitarbeit angeht. Acht Mal ist Hrólfur Saemundsson in dieser Spielzeit schon nach Reykjavík geflo-

gen, wo er seine Patchwork-Familie trifft. Sein älterer Sohn und sein Stiefsohn leben mit ihrer Mutter ziemlich weit von Reykjavík entfernt. Sein jüngster Sohn wohnt mit seiner Mutter direkt in der isländischen Hauptstadt. Alle Treffen zeitlich unter einen Hut zu kriegen ist da für Hrólfur Saemundsson eine Herausforderung. Neulich war sein Ältester für ganze vier Wochen zu Besuch in Aachen. Der Papa steckte mitten in den Endproben zu »Don Giovanni«. Da sah man den Nachwuchs öfter mal wartend im Zuschauerraum. Allein erziehend sein ist, wenn auch nur für kurze Zeit, tatsächlich kein Kinderspiel, »aber es war toll, mit mei-

Yikun Chung
Sänger



Karsten Meyer
Schauspieler



nem Sohn so lange zusammen sein zu können«.

Saemundssons koreanische Sängerkollegen Yikun Chung und Louis Kim, beide Tenöre, kommen aus einem Land, in dem die Familientradition sehr an die Großfamilie gebunden und die Mutter-Kind-Bindung traditionell sehr eng ist. In Aachen müssen die beiden Familien auf die Großeltern verzichten. Trotzdem findet **Louis Kim** es angenehm, wie der Familienalltag in Deutschland verläuft. »In Korea arbeiten die Männer meist von 8 bis 18 Uhr, danach geht man noch etwas zusammen trinken, das gehört bei uns zur Arbeit dazu. Insofern habe ich es gut, wenn ich hier am Nachmittag zwischen den Proben bei meiner Familie sein kann. Gemeinsam mit seiner Frau erledigt er dann den Haushalt und begleitet sie und die beiden Söhne – der jüngere ist gerade mal sieben Monate alt – z.B. zum Kinderarzt: »Meine Frau versteht Deutsch, aber sie spricht es noch nicht so gut«. Ob es ihr denn nichts ausmache, dass sie ihm in ein fremdes Land folgen musste und ob sie denn nicht ihren Beruf vermisste. »Eigentlich«, erzählt Louis Kim, »hat sie studieren wollen – dann kam das erste Kind. Sie ist Sportlerin«. Aber gerade da läuft einem doch beruflich die Zeit davon? »Nein«, winkt Louis Kim ab, »sie schießt. Freie Pistole«. Da

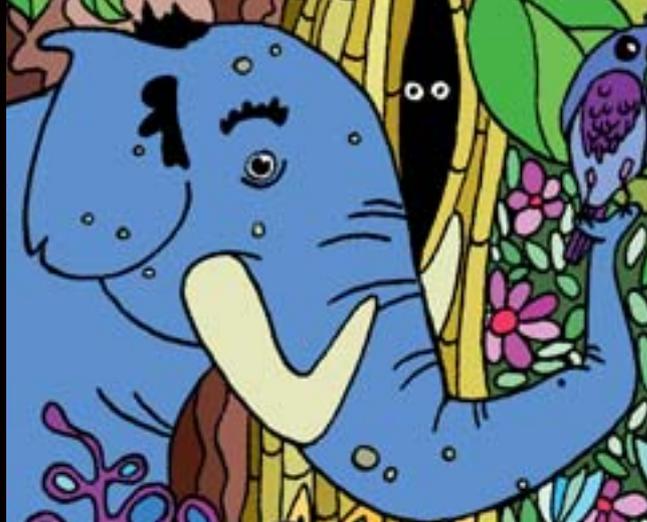
brauche man Konzentration und die habe nichts mit einer Altersgrenze zu tun.

Im Gegensatz zu Louis Kim, der mit seiner Familie auf kurz oder lang gerne wieder in seine Heimat zurückkehren würde, liebt sein Landsmann **Yikun Chung** das Unterwegssein. Gesang hat er unter anderem in Mailand studiert und seit 19 Jahren singt er in verschiedenen Städten Europas. Seit vier Jahren haben er und seine Familie ihren festen Wohnsitz in Deutschland. Seine Frau hat er in London kennen gelernt, wo er als Sänger, sie als Cellistin engagiert war. Sie ist der Sitte ihres Landes treu geblieben und hat, als die Kinder kamen, das Cello für die Familie aufgegeben, um ganz für die Kinder (5 und 3) da zu sein. Eigentlich liebt sie es, mit ihrem Mann auf Gastreisen zu gehen, das muss aber zunächst etwas zurückstehen. Auf das Leben auf Achse werden aber beide Kinder auf der internationalen Vorschule bzw. im internationalen Kindergarten schon vorbereitet. Yikun Chung singt am Theater Aachen pro Spielzeit nur zwei Partien und kann so in der Welt unterwegs sein: Frankreich, Japan, Korea ... »wenn ich nur an einem Ort bleiben müsste, würde ich ein wenig krank«.

Der Schauspieler **Karsten Meyer**, Vater zweier erwachsener Töchter und eines fünfjährigen Sohns, ist zurückhal-

tend, wenn es darum geht, über seine »Doppelrolle« als Künstler und Familienvater zu sprechen. Für ihn gibt es da keine nennenswerten Unterschiede zu anderen Berufstätigen, »da gibt es nichts Besonderes zu erzählen«. Also fragen wir seine Frau Annalisa Derossi, wie das Familienleben sich mit einem doppelten Künstlerleben verträgt, denn sie ist freischaffende Pianistin, Tänzerin und Performerin. »Karsten hat vor der Geburt immer gesagt: Ich will dich so schnell wie möglich wieder auf der Bühne sehen. Ich habe zuerst gedacht: »Tra dire e fare c'è di mezzo il mare«, lacht die gebürtige Italienerin, wörtlich übersetzt: »Zwischen Sagen und Tun liegt ein Meer«. Aber tatsächlich habe ich mein erstes Angebot als Pianistin in der Mörgens-Produktion »Der Herzausreißer« schon drei Monate nach der Geburt annehmen können. Danach gab es gleich Gespräche für eine Produktion in Antwerpen. Und seitdem habe ich eigentlich nie einen Job absagen müssen wegen Komplikationen in der Familie«. Für ihren Sohn ist es normal, »dass Papa zu Fuß zur Arbeit geht und Mama zur Arbeit fliegt«. Wenn alles klappt, kann sie im nächsten Sommer ihre Arbeitsstelle ebenfalls zu Fuß erreichen: Gemeinsam mit Chefregisseur Ludger Engels plant sie im Mörgens das Cage-Projekt »Activity«, ein Musikprojekt für die ganze Familie.

PFOTE, ECKZAHN, GIFT UND KRALLE
MUT UND STOLZ UND MACHT
DER RUF DES DSCHUNGELS,
ER GILT FÜR ALLE
GUTES JAGEN DIESE NACHT



ICH WAR
SCHON IMMER
HIER
ICH BIN EIN
DSCHUNGELTIER



SUCH MAL MIT GEMÜTLICHKEIT,
MIT RUHE UND MIT ACHTSAMKEIT,
DANN FINDEST DU GESCHWIND, DIE DREI,
DIE FALSCH IM DSCHUNGEL SIND!

Im Bild verstecken sich drei Tiere, die nicht im »Dschungelbuch«
auftauchen, sondern sich in den Titeln dreier anderer Stücke
unserer Spielzeit finden. Schreibe auf eine Postkarte, um welche
Stücke es sich handelt und schicke diese bis zum 1. November an:
Theater Aachen, Presse und Öffentlichkeitsarbeit,
Hubertusstraße 2-8, 52064 Aachen.

Zu gewinnen gibt es zehn mal zwei Karten für »Das Dschungelbuch«.



JEDES BANANENBLATT
HAT ZWEI SEITEN

WIR MACHEN DIE BESTEN WITZE
DOCH KEINER HÖRT UNS ZU
WIR HABEN DIESE TIERE SATT
WAR GERN EIN MENSCH WIE DU

WER SICH
ENTSPANNEN KANN
DER IST
SCHON FAST EIN BAR

SEHT MICH AN
NEUE HAUT
UND SO LANG
ICH BIN SCHON
WER KANN MIR
WIDERSTEHN

»Atmen nicht vergessen«

Roger Cicero mit einer Weltpremiere bei den Kurpark Classix

Charmant und humorvoll setzt sich Roger Cicero, der unbestrittene König des deutschen Swing, in seinen Liedern mit dem Geschlechterverhältnis auseinander – und ist immens erfolgreich damit. Sein Sieg beim deutschen Vorentscheid zum »Eurovision Song Contest« mit »Frauen regier'n die Welt« machte ihn 2007 international bekannt, er hat über eine Million Tonträger verkauft, seine Konzerte sind ausverkauft. Am 3. September kommt er nach Aachen. Mit Veronika Müller-Held hat er darüber am Telefon gesprochen.

Zusammen mit unserem Sinfonieorchester unter der Leitung von Marcus R. Bosch geben Sie in Aachen ein großes Open-Air-Konzert. Was macht den besonderen Reiz so eines Zusammenspiels aus und was dürfen die Zuhörer erwarten?

Ich habe noch nie ein so großes Sinfonieorchester hinter mir stehen gehabt. Das ist natürlich für mich extrem spannend. Es hat schon den Touch des Einmaligen. Wir werden bei dem Konzert viele Hits und die bekanntesten Lieder spielen, aber es werden auch einige Stücke dabei sein, die viele Leute unter Umständen noch nie von mir gehört haben. Wir haben uns eine Weltpremiere vorgenommen, und zwar ist das ein Stück, das noch nie von jemandem mit Orchester gespielt worden ist.

Mehr kann ich jetzt noch nicht verraten.

Sie sind von klein auf mit Musik aufgewachsen – Ihr Vater Eugen Cicero war ja ein berühmter Jazzmusiker. Waren bei Ihnen damit die Weichen auf Musik gestellt?

Ich hatte ganz, ganz lange gar keine Berufswünsche; mir ist dann irgendwann aufgefallen, dass Musik das ist, was ich am liebsten mache. Und dann habe ich aus der Not eine Tugend gemacht (*lacht*).

Wie prägend war Ihr Vater für Sie?

Musikalisch war er sehr prägend, da er ein absoluter Ausnahmepianist und -musiker war. Ich habe immer sehr großen Respekt vor ihm gehabt und ihn bewundert. Hinsichtlich der Musik hatte ich auch nie eine Art Trotzphase meinem Vater gegenüber; das war eher auf der persönlichen Ebene, dass ich ihn mal doof, anstrengend oder nervig fand.

Sie haben Jazz-Musik in Holland studiert. Wie sind Sie darauf gekommen, deutschen Swing zu machen?

Damals lag das ja in der Luft. Eine Swingplatte jagte die nächste. Und es war sehr in Mode, das Good Old American Songbook rauf und runter zu spielen und die Sinatra-Hits immer wieder zu covern. Dieser Swing-Hype

hat mich als Jazz-Sänger natürlich sehr interessiert und gefreut. Als ich dann mit meinem jetzigen Management zusammentraf, haben wir beschlossen, eine Platte mit einer Big Band aufzunehmen. Die deutschen Texte kamen dazu, weil wir etwas hinzufügen wollten, was es in dieser Form bis dahin noch nicht gab.

Aktuell bereiten Sie eine neue CD vor – können Sie uns schon etwas darüber verraten?

Wir haben komplett neue Kreativ-Teams zusammengestellt. Ich habe schon drei Alben mit meinen beiden Produzenten Frank Ramond und Matthias Haß produziert. Jetzt ist die Zeit reif für Veränderung. Ich treffe mich gerade mit ganz vielen verschiedenen Komponisten und Teams, und wir schreiben die Songs für mein neues Album gemeinsam. Das ist für mich eine sehr aufregende Arbeit.

Können Sie einmal für uns beschreiben, wie bei Ihnen der Werdegang eines Liedes von der Idee bis auf die CD oder Bühne ist?

Im Moment handhabe ich das so: Zuerst ist immer die Komposition da; es wird relativ lange in mehreren Arbeitsschritten an der Melodie gefeilt. Dann versuche ich in einem nächsten Arbeitsschritt, die Melodie mit sinn-



freien Texten in englischem Kauderwelsch zu singen und mehr einzuzirkeln. Denn wenn man auf lalala singt, ist es verführerisch, sehr viele Noten zu benutzen. Dann wird der deutsche Text geschrieben.

Ist denn, bevor mit der musikalischen Komposition begonnen wird, eine Idee da, was das Thema des Textes sein könnte?

Das ist mal so, mal so. Oft entstehen Textideen erst aus der Stimmung, die in der Komposition mitschwingt. Es passiert aber auch, dass ich denke: Mensch, über dieses Thema müsste man mal ein Lied schreiben.

Wenn das Lied fertig ist und Sie es das erste Mal auf der Bühne singen, wie sieht es dann mit Lampenfieber aus? Gibt es ein Ritual, das Sie vor dem Auftritt machen?

Ich bin bei allen Premieren sehr, sehr aufgeregt. Das wird auch in Aachen so sein. Ein Ritual habe ich nicht, Augen zu und durch ist die Devise. Und das Atmen nicht vergessen, das ist ganz wichtig.

Nach einem Roger-Cicero-Konzert: In welcher Stimmung geht ein Zuhörer nach Hause?

Ich hoffe immer, dass die Zuhörer berührt werden. Auf jeden Fall gehen viele nach unseren Konzerten sehr gut gelaunt nach Hause.

Persönlich für Sie da

Bei der Wiedereröffnung des Theaters in der Spielzeit 2005/06 erstrahlten auch die Foyers in neuem Glanz, und das Theater machte mit einem neuen Öffnungskonzept einen entschiedenen Schritt auf sein Publikum zu. Jeden Tag arbeiten hier zahlreiche Menschen daran, den Aufenthalt für die Besucherinnen und Besucher zu einem Erlebnis mit hohem Wohlfühlfaktor zu gestalten.

Ralph Blase Text / **Carl Brunn** Fotos





Maria Poquett
Betreiberin des Theatercafés

»Die Begeisterung für das Theater ist für mich das entscheidende Einstellungskriterium« sagt Maria Poquett, Betreiberin des Theatercafés und auch der Theaterkantine. 35 Servicekräfte beschäftigt sie. Ein Nebenjob, der unter Schülern und Studenten sehr begehrt ist. Dazu gibt es fünf Angestellte und drei Auszubildende zur Fachkraft im Gastgewerbe. »Ich musste noch nie eine Stelle ausschreiben. Die jungen Leute stehen Schlange, um hier im Theater zu arbeiten«, so die Gastronomieleiterin der Firma KOSTbar und Vorsitzende von VIA (Verein für Integration durch Arbeit), die im Theater Aachen und auf Gut Hebscheid Menschen mit Behinderung als Arbeitskräfte und Auszubildende integriert.

Im Theatercafé geht es für die Gastronomie-Beschäftigten schon um 9 Uhr los: Sie sorgen für ein Frühstück à la carte, bei dem die Gäste auch die ersten Schauspielerinnen und Schauspieler antreffen, die sich noch schnell einen »Auf-die-Proben-Mitnehmkafee« holen. Unter der Woche und samstags kann man ab 11 Uhr über den Vorplatz oder direkt zwischen den gewaltigen klassizistischen Säulen des Aachener Musentempels nachdenken, denn bis hier reicht von Mai bis Oktober der Service. Es gibt ein täglich wechselndes erschwingliches Mittags-



Ingo Jacobs
Leiter des Schließ- und Garderobendienstes

gericht. Neben ihren Tellern klappen dann z. B. die Korreпитoren häufig ihre Klavierauszüge auf und tauschen sich über die neusten musikalischen Entwicklungen auf den Proben aus. Zu den Vorstellungen gibt es Getränke und Brezeln. Das verführerische Kuchenbuffet bietet sich den ganzen Tag an.

Ingo Jacobs, Leiter des Schließ- und Garderobendienstes, kann sich seine Arbeit ebenfalls nicht anders als mit Theaterherzblut und Leidenschaft vorstellen. »Ich möchte meine Abteilung täglich für die Arbeit begeistern. Wir gehen auf die Leute zu und ermuntern das Publikum, uns anzusprechen.« Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind rund um die Vorstellungen an den Garderoben und Türen im Haus verteilt. Ingo Jacobs selber hält sich ohne feste Aufgabe den Rücken frei, jederzeit überall helfen zu können. »In 30 Sekunden bin ich am Einsatzort.« Zu den Standardaufgaben gehört es, die Programmhefte zu verkaufen, Mäntel und Jacken entgegenzunehmen, aber auch immer ein Auge darauf zu haben, dass alles in einem vorzeigbaren Zustand ist. Es müssen die richtigen Besetzungszettel aushängen, die Plakate und Auslagen müssen ordentlich aussehen und bei viel Publikumsverkehr werden auch die Toiletten mehrmals kontrolliert.

Wenn es mal etwas haarig und knifflig



Linda Mahsoume
Mitarbeiterin der Theaterkasse

wird, weil ein Gast sich über etwas aufregt – sei es zu Recht (Fehler passieren) oder zu Unrecht (jeder hat mal einen schlechten Tag) – ist das Angebot eines Gläschens der prickelnden Hausmarke, die den Namen einer berühmten Märchenfigur trägt, auch ein Mittel, die Gemüter zu besänftigen.

Linda Mahsoume weiß aus 11 Jahren Erfahrung im Kartenverkauf, wie sehr auch bei ihrer Tätigkeit die persönliche und am besten speziell auf den Kunden abgestimmte Beratung gefragt ist. »Sehr wichtig ist Zuhören.« Selbst bei der Platzwahl spielen persönliche Vorlieben eine große Rolle. »Zu allen Dingen rund um den Karten- oder Abonnementkauf, nicht zuletzt bei der Stückwahl, möchten die Kundinnen und Kunden von uns intensiv beraten werden.« Es gibt sogar Stammkunden, die sich bevorzugt, von »ihrer« Person des Vertrauens bedienen lassen. »Dieser persönliche Kontakt ist uns sehr wichtig und freut uns.« Man kennt sich mit der Zeit!

Im »Vorderhaus« sind 64 Mitarbeiter mit Entgegenkommen, Herzlichkeit und Persönlichkeit zur Stelle. Gerne nehmen sie Lob entgegen, wenn das Publikum begeistert aus der Vorstellung strömt. Aber auch für den ersten Tadel finden die Besucherinnen und Besucher an Garderobe oder Tresen immer offene Ohren.



In der »Elephant Bar«

Eine schauspielerische Improvisation in Bildern

Dramaturgin Caroline Schlockwerder bat die Schauspieler Torsten Borm, Rainer Krause und Robert Seiler zu einem Fotoshooting zum Thema »Herrenrunde«. Minimalismus war ein Stichwort. Aber Schauspieler wollen spielen...

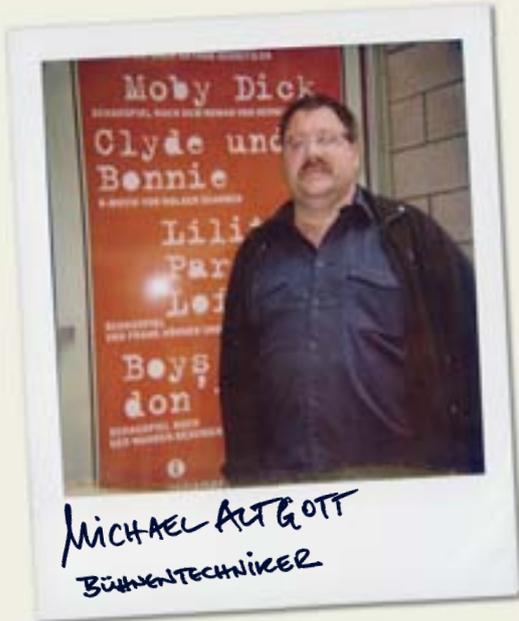




Fotos Carl Brunn

Unter Mimen

Die wenigsten Beschäftigten am Theater stehen auf der Bühne. Auch an diesem 31. März 2011: Hinter den Kulissen bei Bühnentechniker, Ankleiderin und Stimmtrainerin, bei Chorbass, Oboistin und beim Kantinenwirt.



07:40 Uhr

Katharina Alzner schläft noch, sie wird Spätdienst haben. Kurt Radermacher wird von seiner Frau geweckt: »Ich muss weg. Denk dran, die Handwerker kommen gleich.« Sujata Huestegge schnallt ihrer Tochter Luna, 10, gerade den Schulranzen um und Blanca Gleisner gießt sich einen »Tea to Go« ein für die Autofahrt. Nur Michael Altgott ist schon am Arbeitsplatz auf der Mörgens-Bühne. »Gestern war »Lilith«, heute ist »Todsünden«, sagt der 47-

jährige Bühnentechniker. »Da muss ne Menge raus«: Sofa, Holzstellagen, Kisten. Kurz nach acht hat er alles weggeräumt. Tags drauf wird wieder »Lilith« gespielt.

11:18 Uhr

Kurt Radermacher schmeckt in seinem Zweitjob, ein Bistro in Theaternähe, gerade seine Pastinaken-Erbsensuppe für den Mittagstisch ab. Schneiderin Katharina Alzner sitzt noch beim ausgedehnten Frühstück, Logopädin Sujata Huestegge wartet auf den nächsten Klienten in ihrer »Praxis für Stimme«. Solo-Oboistin Blanca Gleisner lässt übungsweise Bach erschallen für ihr nächstes Kammermusikfestival.

Michael Altgott ist jetzt in einer der drei Probep Bühnen zugange, ein Raum, der auf den ersten Blick wie ein Sperrmülllager wirkt mit all den Holzstapeln, Stellwänden und abgewetzten Resopalstischen. Erste Proben für die Kinderoper »Pollicino« stehen an. Altgott steht vor einem DIN A2-Bogen mit dem Plan des Bühnenbilds, daneben sein Maßstabsdreieck. »Da drüben den Menschenfreserwagen haben wir gestern schon hergerichtet.« Den was? Sieht aus wie ein

Wohnzimmer auf Paletten: Holztisch, Stühle, weinroter Teppich. »Ja, der Name wird wohl stückbezogen sein«, mutmaßt Altgott. Am Ende wird er noch den Putzdienst bestellen. »Die Schauspieler rutschen ja manchmal auf dem Boden rum, wenn es szenisch erforderlich ist.«

Selbst wolle er »nicht gern auf die Bühne«, sagt Altgott. Dabei hatte er einen spektakulären Auftritt – direkt unter Mimen: Bei einem Mörgens-Gastspiel in Frankfurt sei während der Aufführung langsam aber sicher ein Eisberg entzwei gegangen, auf dem zwei Schauspieler sich gerade ins Drama texteten. Eine Klammer war in der Holzkonstruktion vergessen worden. Altgott krabbelte unter die Bühne, gab den Akteuren ein Zeichen weiterzumachen und ruckelte die Scholtenstücke ganz langsam wieder zusammen. »Und es hat niemand gemerkt!«

14:33 Uhr

Radermacher hat die letzte Pasta verkauft. Alzner ist auf dem Weg zum Dienst. Gleisner singt ihre Nichte Maria Blanca, fast 2, gerade in den Mittagsschlaf. Aus dem Orchestergraben des Theatersaals scheinen die Klagelaute ihrer

Oboe noch herauszuschweben, so keck für Momente, meist so herzerweichend traurig, schmachtdend und sehnsuchtsvoll. Die letzte Aufführung war vor zehn Tagen »Madame Butterfly« – mit dem Gesang des leidenden Tenors am Ende, dessen Liebste sich das Leben nahm. Gleisners Oboe, meint man zu hören, weint dazu noch immer.



Derweil erlebt Sujata Huestegge, 38, im Mörgens ein unschönes Novum: Erstmals ist zu ihrem einstündigen Stimmtraining in der Gruppe niemand gekommen, sonst sind es meist 5-6 Schauspieler oder Sänger. Aber es sind Chorferien und die Schauspieler gerade mit Endproben anderweitig ausgelastet, sagt die Logopädin, die auf Honorarbasis am Theater arbeitet. So muss der Berichterstatter den Dummy geben: Auf die Matte legen, lautlos tief einatmen, mit Seufzer ausatmen. Basics sind das. »Töne aus der Atemsäule entwickeln, nicht aus der Kehle«, korrigiert Huestegge, »gute Aussprache entscheidet sich beim Einatmen«. Noch mal von vorn. Himmel, was man schon im Ruhezustand alles falsch machen kann!

Aber müssen Schauspieler das nicht längst können? »Ich gebe halt technische Unterstützung wie ein Fitnesscoach«, sagt die Stimmlehrerin. »Muskelspannung, Zwerchfelleinsatz, professionelle Lachübungen, Zungentechniken« – es fallen immer neue Stichworte. In der »Ökonomie der Stimme« gebe es immer Möglichkeiten zur Optimierung. Oft sei gerade die Atemtechnik, insbesondere in angespannten, hektischen Szenen, »der blinde Fleck, den auch gute Schauspieler mit sich herumtragen«.

Michael Altgott muss derweil tausend Dinge gleichzeitig erledigen. Wenn irgendwo im Mörgens-Gelände, ob in den dutzenden Büros oder den vielen Werkstätten der alten Hinterhof-Ziegelbauten, »ein Lichtschalter nicht funktioniert oder eine Tür klemmt, muss ich ran.« Im Haus heißt er Halbgott. »Ja, ja, den Namen kenn ich.« Nach 25 Jahren im Job schreckt ihn wenig. »Aber das klingt ja auch wie ein Lob.«

18:35 Uhr

Kurt Radermacher, 45, hat mittlerweile seine Theater-Kantine geöffnet und schneidet für das Salatdressing den Knoblauch, den natürlichen Feind aller Bühnenkräfte (»aber das merken die ja erst hinterher«). Michael Altgott sitzt zuhause gemütlich auf dem Sofa, Sujata Huestegge im Publikum bei der Hauptprobe von »Berlin Alexanderplatz« und spitzt aufmerksam die Ohren »auf der Suche nach fehlenden Obertönen«.

Genau die, typisch für eine Oboe, fehlen heute im Orchestergraben. Blanca Gleisner, 31, hat am Telefon gestanden,

dass sie und ihr Instrument wohl nur als Geister durch die Theaterwelt geschwebt sein können: Orchester und Chor sind in Urlaub, da sie wegen »Kurpark Classix« verkürzte Sommerferien hatten. »Ich sitze bei meinen Eltern als Rohrbauerin.« Als was bitte? »Ich schnitze an Mundstücken, hoble vorsichtig das Holz und teste mein wundervolles Instrument.«

Auch Manfred Reiner, 62, fehlt heute. Der dienstälteste Sänger im 22-köpfigen Aachener Opernchor verliert sich gerade beim Wanderurlaub im Hunsrück. Wären keine Ferien, hätte Reiners typischer Arbeitstag so aussehen: 7:40 – unter der Dusche. 11:18 – in der Probe. 14:33 – wieder zu Hause in Kohlscheid, einkaufen oder Spaziergang im Wurmatal. Jetzt stiege er gerade ins Kostüm, danach ab in die Maske zum Auftritt um halb acht.

Der graubärtige, kräftige Mann mit der einnehmenden Basstimme gehört seit 1979 zum Chorensemble. In Aachen habe er »die besonders große Vielfalt

schätzen gelernt«: Häufig gab es Raum für kleine Soli, mal auch eine kleine Schauspielrolle etwa »als orthodoxer Pope« und einmal habe er sogar im Ballett mitgemacht, als »so eine buffoneske Figur. Und habe den armen anderen Tänzern die Show gestohlen.« Mit Bestimmtheit sagt er: »Ich habe genau hier in Aachen mein Plätzchen gefunden.«

Und Reiner kann wundervolle Geschichten erzählen. Etwa wie einer seiner drei koreanischen Mitsänger einmal, noch neu in Deutschland, zu spät zur Probe kam, die Leiterin fragte: »Wo kommen Sie denn her?« und der gute Mann gut auswendig gelernt stolz antwortete: »Ich komme aus Südkorea.« Gut in Erinnerung geblieben



BLANCA GLEISNER
SOLO-OBOISTIN



MANFRED REINER
CHORIST

ist Manfred Reiner die längste Aufführungspause seiner Karriere: Während der fünfständigen »Tristan«-Aufführung waren über zwei Stunden Zeit bis zum nächsten Chor-Einsatz und so ist er »mit Kollegen direkt von der Bühne zu Fuß zum Tivoli gegangen, die 2. Halbzeit eines Alemannia-Spiels gucken, um wieder zu Fuß ›hömmele‹ früh genug zurück zu sein«. Leider werden die Spielpläne Theater und Fußball 2012 nicht kompatibel sein – sonst hätte so ein Ausflug beim neuen »Tristan« ab 20. Mai noch mal klappen können.

Maximalpause hier, Sekundenhektik dort: Eilig schiebt Katharina Alzner hinter der Bühne den schwarzen Vorhang zur Seite. Der umgrenzt eine winzige Umkleidekabine. Hier muss es schnell gehen, sehr schnell. Während der laufenden Probe ist die Schauspielerin Katja Zinsmeister von der aufgebrelzten Hure zur Hausfrau in Kittel und Puschen zu verwandeln. Raschel, tuschel, wusel – und nach 130 Sekunden: Vorhang auf. »Mittelschnell war das« flüstert Alzner, »wir hatten bei einem anderen Stück mal nur 40 Sekunden Zeit«. Von der Bühne erklingen markige Rockriffs, Textfetzen wehen hinterher, die Figur namens Minna spricht. Minuten später geht alles wieder retour, das »Hure-Babylon-Kostüm«, falsche Wimpern, aufschminken. Und ab.

Ankleiderin ist Teiljob der 50-jährigen Damenschneiderin Alzner. Die meiste Zeit entwirft und näht sie Kostüme drüben in den Mörgens-Werkstätten. »Eintoller Job«, sagt sie, auch nach 27 Jahren, »Künstler sind anders, außergewöhnliche Leute oft.« Sie weiß: »Ohne Liebe zum Theater ginge man kaputt.« Aber bitte: Auch wenn Sekunden vor dem Auftritt in der Ankleide noch was reißt – »da kann man immer noch hexen«. Die Zaubermittel heißen Sicherheitsnadel und Schnellkleber.

23:23 Uhr

»Letzte Runde« ruft Radermacher den verbliebenen zehn Gästen zu. Die Theaterkantine ist ein kompaktes Dreiraum-Ensemble, ähnlich einem guten deutschen Partykeller. Einfache Kiefern möblierung ohne Polster, kleine offene Küche. Am Tresen hatten Dramaturgin und Intendant, frisch zurück vom Figaro (siehe S. 6), nach der »Alexanderplatz«-Hauptprobe mit einem Schauspieler gesprochen. Die große Runde im großen Raum hatte die große Manöverkritik ge-

macht bei Flaschenbier, Käsebrötchen, Knoblauchsalat und Bountys. Wenn Premiere ist, berichtet Radermacher, werden die Räume immer mit Requisiten des Stücks ausgeschmückt, »und dann geht es hier richtig ab«.

Radermacher, gelernter Bäcker, macht den Kantinen-Job seit 2005 auf einer 30-Stundenstelle – mit großer Freude, wie er sagt. Oberhalb der Kaffeemaschine hat er eine bührenspezifische Gesundheitsecke eingerichtet, »alles sehr wichtig für Schauspieler«: Heiße Instant-Zitrone, Bronchial- und Salbeitee. Auch in seiner Freizeit ist Radermacher nicht weit weg vom Theater: Seit 15 Jahren gehört er zum Strunx-Ensemble, beglückt mit samtigem Bass und charmantem Öcher Idiom die Alternativkarnevalisten. 2000 war er sogar deren Prinz.

Alzner macht sich auf den Heimweg ins belgische Henri-Chapelle. Gleisner bestellt, einen Wein schlürfend, im Internet neue Notensätze. Huestege ist in letzte Zeitungslektüre vertieft. Altgott hat schon lange »die Äugelchen zugemacht«. Und Manfred Reiner säße in seiner Kohlscheider Stammkneipe »Zum Backhaus«, tränke ein großes Feierabend-Pils »und wenn ich guter Stimmung bin, sing ich da noch ein altes Bass-Lied. Und er stimmt an: »Im tiefen Keller sitz ich hier vor einem Fass voll Reben ...«

00:30 Uhr

Kurt Radermacher hat in der Kantine alles aufgeräumt und geputzt. »Juuut« sagt er nach seinem 16-Stunden-Tag und schließt ab. Morgen kommen keine Handwerker zu ihm nach Hause.



KATHARINA ALZNER
ANKLEIDERIN



KURT RADERMACHER
KANTINENWIRT

Nimm 2



Do 21.10.2010
Marcus Loos und Benedikt Voellmy

In der Mörgens-Reihe »Nimm 2« gestalteten die Mitglieder des Schauspielensembles in der vergangenen Spielzeit einmal im Monat einen Freestyle-Abend mit ihrem persönlichen Lieblings-Aachener. Kein Abend glich dem anderen – mal wurde Musik gehört, mal wurde welche gemacht, mal gab es eine Vernissage, mal ein Live-Hörspiel. Immer wiederkehrende Elemente waren allein das rote Sofa und unser Grafiker Werner Wernicke, der Gäste und Gastgeber Abend für Abend portraitierte. Letztere lassen die Gedanken zu ihrem Abend noch einmal Revue passieren.



Benedikt Voellmy, Elisabeth Ebeling und Felix Strüven
v.l.n.r.

Benedikt Voellmy

Do 21.10.2010

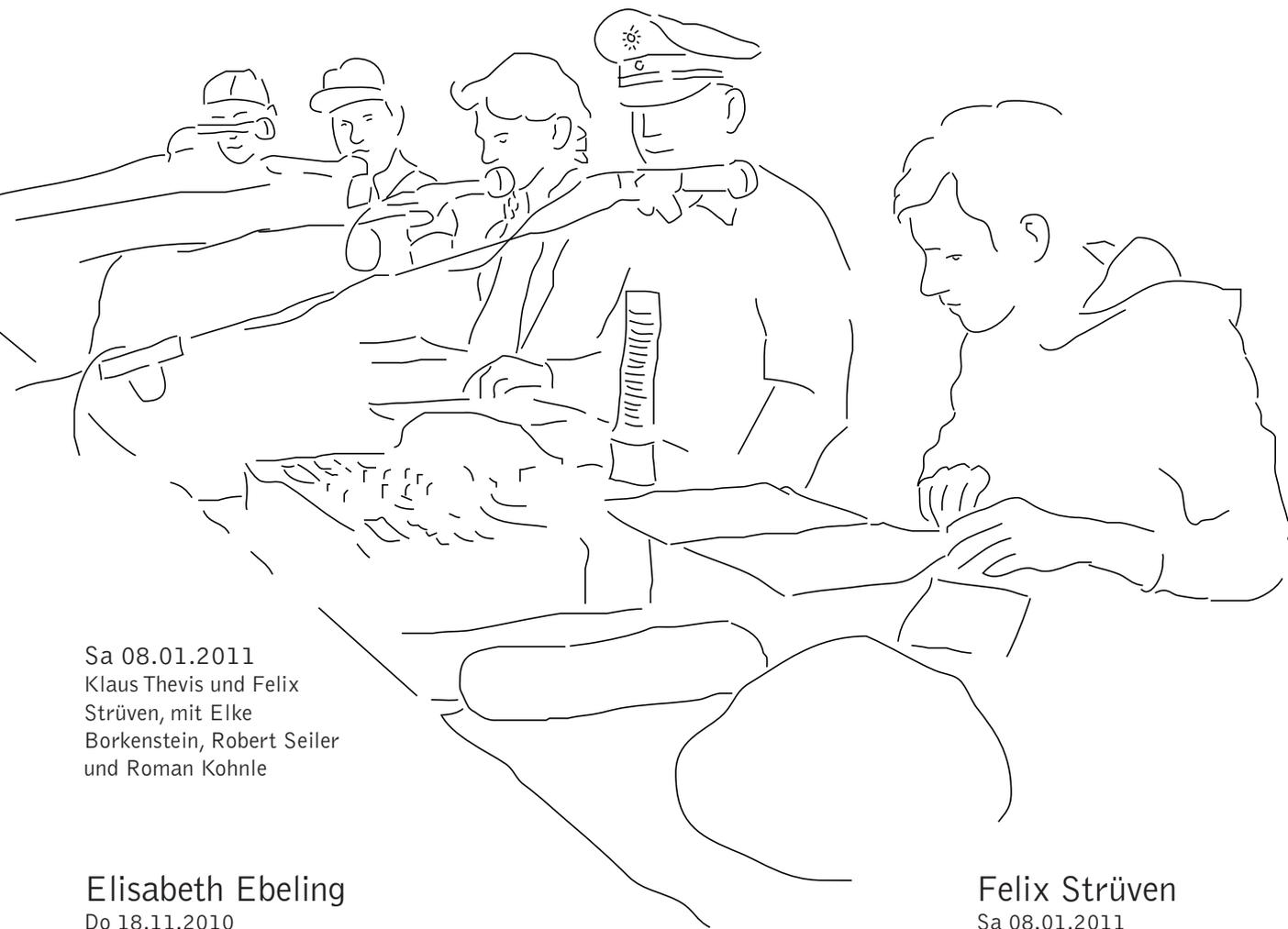
Gast: Marcus Loos

Ich war erst kurze Zeit in Aachen, als ich darum gebeten wurde, die neue Reihe **Nimm 2** im Mörgens zu eröffnen und mit meinem »Lieblingsaachener« einen Abend zu gestalten. »Warum in die Ferne schweifen ...« – dieses Motto drängte sich auf, da ich noch kaum Gelegenheit gehabt hatte, außerhalb des Theaters Menschen kennen zu lernen. Es gibt ja das »Last Exit« gegenüber von unseren Probebühnen, das Lokal, in dem wir Schauspieler gerne unseren Pausenkaffee oder ein Feierabendbier zu uns nehmen. Dort trifft man unweigerlich auf den Inhaber Marcus Loos. Also wurde die erste Folge von **Nimm 2** zu einer Gelegenheit, die flüchtige Bekanntschaft zu vertiefen – im Mörgens bei lauwarmem Fässchenkölsch Genaueres über Marcus' Liebe zu Musik und Filmexplosionen zu erfahren und ihn als Protagonist eines experimentellen Aachener Schwarzweiß-Kurzfilms zu sehen. » ... sieh, das Gute liegt so nah!«

Do 18.11.2010

Elisabeth Ebeling und
Olga Romanovskaya





Sa 08.01.2011
 Klaus Thevis und Felix
 Strüven, mit Elke
 Borkenstein, Robert Seiler
 und Roman Kohnle

Elisabeth Ebeling

Do 18.11.2010
 Gast: Olga Romanovskaya

Wie schön, dass ich mir einen Gast meiner Wahl einladen darf. Aber wen? Ich lebe zwar schon fünf Jahre in Aachen, aber neben meiner Arbeit bleibt mir wenig Zeit, Menschen außerhalb des Theaters kennen zu lernen. Die Qual der Wahl verfolgt mich! Und da schlägt der Blitz ein – natürlich: Olga Romanovskaya. Alleine beim Hören des Namens blüht meine slawophile Seele auf, denn ich liebe russische Literatur und Musik. Und was ist das Sehnsuchtsziel der »Drei Schwestern« bei Tschechow? Moskau. Und genau dort wurde Olga geboren, ein Nachkriegskind wie ich, doch kann ich nur mit Hannover als Heimatstadt aufwarten. Wir kennen uns durch die gemeinsame Arbeit an der Aachener Schauspielschule, die sie zusammen mit ihrem Mann gegründet hat. In der Arbeit schätze ich sie sehr, aber über ihr Leben, ihren Werdegang, wusste ich bisher gar nichts.

Nun darf ich sie in einem gemeinsamen **Nimm 2**-Abend über ihre Kindheit und Jugend befragen, ihr Hineinwachsen in die uns gemeinsame Welt

des Theaters, ihr ›Exil‹ in Deutschland seit 15 Jahren. Ich bin sehr neugierig, von ihrem Großvater zu hören, der ein Mitarbeiter Lenins war. Sie erzählt viel aus der Zeit der Perestrojka und danach, deren Umwälzungen ein Moskau entstehen ließen, das nicht mehr das ihre war.

Und doch, obwohl wir aus so unterschiedlichen Lebenswelten kommen, ähneln sich unsere Kinder- und Jugendträume und unsere Lebensziele ebenso. Ja, und ihr Humor trifft sich mit meinem. Und nun sitzen wir im Mörgens – zwei Fremde, die in ihrem Beruf heimisch sind. In diesen Beruf packen wir unsere Lebenslust und Neugier und unsere Erfahrungen hinein und versuchen, dieses Bündel an unsere Schüler weiterzugeben, die nach dem Gespräch einiges von dem zeigen können, was sie bisher gelernt haben. Sie machen das wunderbar und vielleicht werden sie eines Tages mit mir auf der Bühne stehen. Ich will so lange arbeiten, bis ich umfalle, denn ohne meinen Beruf fühle ich mich wie ein Vogel ohne Flügel.

Felix Strüven

Sa 08.01.2011
 Gast: Klaus Thevis

Ich wollte gern einen Hörspielabend mit einem selbstgeschriebenen Krimi machen. Und da brauchte ich unbedingt einen Gast, der im echten Leben eine Figur daraus verkörpert. Ich konnte unter anderem wählen zwischen einem Imker, einem Bauern und dem obligatorischen Polizisten. Sehr verlockend war da natürlich die Rolle des Kommissars. Ich machte mich auf die Suche, telefonierte drauf los und hatte schließlich Klaus Thevis am Apparat, den Leiter der Abteilung »Mord und Totschlag« bei der Aachener Kriminalpolizei. Er konnte sich vorstellen, mit mir und einigen Kollegen das Hörspiel vorzutragen und übernahm sogar zusätzlich noch die Rolle des Erzählers. Ich bin mit meiner Dramaturgie-Kollegin Katharina Rahn am nächsten Tag zum Polizeirevier gefahren, um Klaus Thevis vorab zu treffen. Es stellte sich heraus, dass er sehr viel erlebt hat in seinem Beruf und das wollten wir auch den Zuschauern nicht vorenthalten. So gab es eine sehr spannende Frage- und Antwort-Runde nach dem Hörspiel.

Philipp Manuel Rothkopf

Fr 05.11.2010

Soloabend

Philipp Manuel Rothkopf widmete einen Soloabend seinem Alter Ego, dem Dichter Paul Maria Preiß, der leider nicht zu einem **Nimm 2** Abend bereit war, da er sehr zurückgezogen lebt und die Öffentlichkeit scheut.

Paul Maria Preiß wurde in Odelzhausen (Oberbayern) geboren. Er schreibt Theaterstücke, Prosa und Gedichte, wobei er für seine Mischung aus Existentialität und Humor bekannt ist. Seine bekanntesten Werke sind »Er und Sie« (ein Stück für ein Paar), das Theaterstück »Amore Anorexia« und der Roman »Ich, er und es«. Er hat zahlreiche Preise gewonnen, darunter die »Hans Behring Gedächtnismedaille«, die »Germeringer Feder« und den »Johann Groskopf Preis«.

Bevor er sich ganz dem Schreiben widmete, arbeitete er zunächst als Metzgermeister in dem traditionsreichen Geschäft seiner Familie. Später war Paul Maria Preiß gezwungen, das Geschäft zu verkaufen und sich in der Fleischereifachabteilung einer bekannten Supermarktkette zu verdingen. Auf Grund eines Nervenzusammenbruchs mit darauffolgenden Affekthandlungen wurde er zwangsberentet und ist jetzt ehrenamtlich in einer anthroposophischen Kindertagesstätte tätig. Er lebt zurückgezogen auf einem Bauernhof in Adelzhausen (Oberbayern).

Emilia Rosa de Fries

Sa 18.12.2010

Gäste: Elektro Willi und Sohn

»Du bist das Knacken in der Rille, das Organum meiner Planung, bist der Knopf an meinem Kittel bist mein Verbum, ich Artikel.«

Die Rille, die meinem Ohr Töne verleiht. Elektronische Beats und im Nu ist meine Neugier für die Kombination »Elektro Willi und Sohn« geweckt. Vater Willi und Sohn Klaus betreiben einen bunt leuchtenden Waschmaschinenladen in der Jülicher Straße in Aachen. Irgendwann wird Sohn Klaus der Alltag zu öde und er fängt an, Gedichte zu schreiben. Vater Willi sorgt für die Töne, indem er sich ein Handkeyboard besorgt. Gemeinsam treten sie mit Gesichtsmasken und Vinylanzügen auf und bringen die Menge zum Überlaufen.

Als ich später für **Nimm 2** Gäste suche, steht fest: ich will die zwei jungen Herren bei mir auf der Couch haben. Und so kommt es, dass ein weiterer Fan aus der Dramaturgie und ich uns auf die Suche nach dem Musiker und dem Lyriker machen.

Die Groupies des Duos stürmen die Tore des Mörgens. Nach einer verspielten Talkrunde über die Entstehung der Band, weitere Pläne, die Welt mit Trash zu erobern und Ausschweifungen über den Begriff der Kunst geben die beiden überaus charmanten und gutaussehenden Männer ein Konzert. Als dann noch ein weiteres Familienmitglied der Waschmaschinendynastie auflegt, sind alle Voraussetzungen für eine gute Party gegeben.



Philipp Manuel Rothkopf,
Emilia Rosa de Fries
und Joey Zimmermann
v.l.n.r.

Joey Zimmermann

Do 17.02.2011

Gast: Roland Mertens

Nimm 2 – nimm frei

»Schiefer Blick auf Roland«

Der Gastgeber Joey Zimmermann nimmt den freien Aachener Künstler Roland Mertens ins Visier.

Dieser schießt tatsächlich mit einem Luftgewehr ins Schwarze,

verführt Zuschauer zu pseudowissenschaftlichen Experimenten,

stellt dem zahlreichen Publikum in einer Art Vernissage seine Werke vor:

Auf Schiefer gekritzelte Zeichnungen und Texte, konstruierte Objekte und geheimnisbewahrende Ölgemälde,

die wirken wie Fundstücke aus einer mittelalterlichen Vergangenheit, so auch ein grobes Oberhemd mit Schiefertäfelchen benäht, das schwer auf dem Leib lastet.

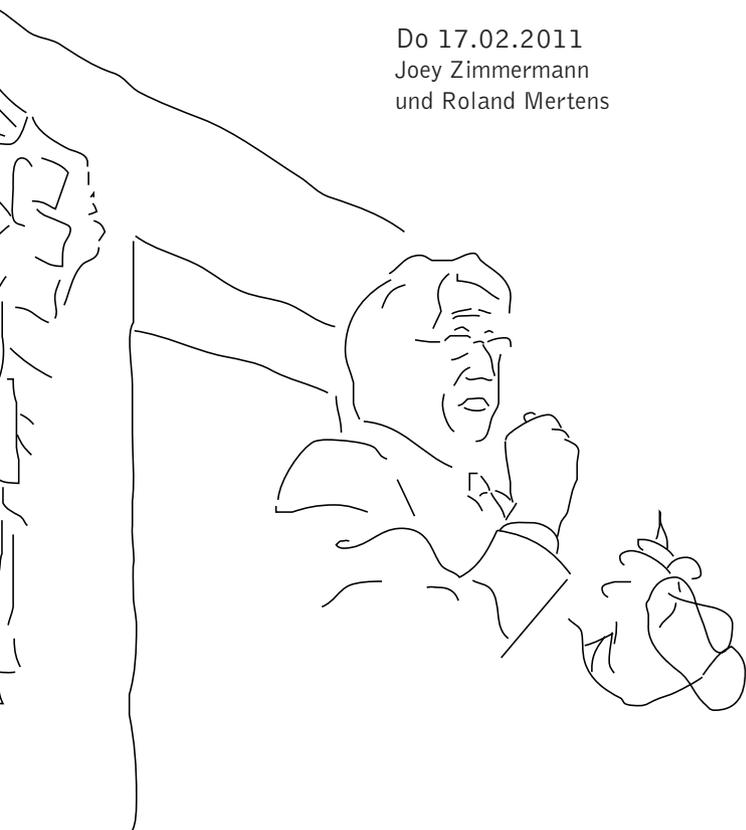
Als Ausklang begleitet er den Gastgeber auf der Gibson-Gitarre, als dieser singt.

Sa 18.12.2010

Der Sohn, Elektro Willi und Emilia Rosa de Fries

Do 17.02.2011

Joey Zimmermann
und Roland Mertens



**Jetzt kommt
Phantasie ins
Spiel ...**

Phantasie aus tausend Perlen. Die Überraschungen feiern, wie sie fallen. Die kleinen Momente genießen. Von Trocken bis Mild: Rotkäppchen Sekt. www.rotkaeppchen.de

Engagement für das Theater

Theater Initiative Aachen

Theater lieben heißt auch ...

*mitmachen bei der
Theater Initiative Aachen*

Um das Theater Aachen ideell und materiell unterstützen zu können, gründeten theaterbegeisterte Aachener 2002 die Theater Initiative Aachen. Als Multiplikatoren wollen sie das Theater in der Gesellschaft der Stadt verankern. Seit Sommer 2006 unterstützt die Initiative das vielfältige kulturelle Programm als eingetragener Verein. Die Mitglieder organisieren z.B. Veranstaltungen und Diskussionen, blicken hinter die Kulissen und in die Werkstätten, feiern Premieren und Feste mit dem Ensemble. Zudem unterstützen sie besondere Produktionen und Projekte, wie z.B. das Jugendtheater. Die Aktivitäten reichen von Sonderveranstaltungen wie Stammtischen bis hin zu Unterschriftenaktionen zur öffentlichen Meinungsbildung im Sinne der Kultur, die unser Theater für unsere Gesellschaft verkörpert. Unsere Mitglieder haben die einzigartige Möglichkeit, das Theater Aachen aus einer ganz besonderen, persönlichen Sicht zu erleben und durch ihren Beitrag mitzugestalten.

Kontakt

Theater Initiative Aachen e.V.
Steinbachstraße 15
52074 Aachen
Telefon: (0241) 8906-648
kontakt@theaterinitiative.de
www.theaterinitiative.de

accelerando – Freunde des sinfonieorchester Aachen

Ein Förderverein für das Sinfonieorchester? Muss das sein? Unbedingt! Denn: Das sind hervorragende Musikerinnen und Musiker. Wir erleben faszinierende Sinfoniekonzerte, Kurpark-Classix, Mozart-Matinee in einer gläsernen Autohalle, Familienkonzerte, glanzvolle Operaufführungen, die Bruckner-CD-Reihe. Warum muss man diese Qualität noch fördern?

Es gibt Konzerte, für die man besondere Solisten braucht, die ohne Unterstützung nicht zu bezahlen sind. Oder weil besondere Instrumente benötigt werden.

Also, geben Sie sich einen »musikalischen Ruck«. Werden Sie Mitglied bei accelerando*. Helfen Sie mit Ihrem steuerlich absetzbaren Jahresbeitrag von 50 Euro, dass das Sinfonieorchester weiterhin glänzen kann. Übrigens: Sie werden bevorzugt behandelt. Mit Einladungen zu Proben. Mit Programmheften. Mit besonderen Angeboten, zum Beispiel zu den Kurpark Classix. Mit regelmäßigen Informationen. Wir freuen uns auf Sie.

** schneller werden, beschleunigen!*

Kontakt

accelerando –
Freunde des sinfonieorchester Aachen e.V.
c/o sinfonieorchester Aachen
Hubertusstraße 2-8
52064 Aachen
accelerando@mail.aachen.de

Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde zu Aachen

(gegr. 1924)

Seit mehr als 10 Jahren unterstützen wir die Kammerkonzerte des sinfonieorchester Aachen im Spiegelfoyer des Großen Hauses. Die Orchestermusiker gestalten diese vier Konzerte mit bekannten, aber auch ungewöhnlichen oder selten zu hörenden Werken. Wir möchten den Bürgern einen lebendigen Kontakt zu unseren Musikern ermöglichen und ein vielfältiges Musikleben in unserer Stadt begünstigen.

Auch die Aufgabe, jungen Menschen den Reichtum unserer Musikkultur zu eröffnen, gehört zu unseren Zielen. Unser Projekt »Jugend musiziert für Jugend« ist ein Schritt in diese Richtung.

Darüber hinaus gehört die Veranstaltungsreihe »Freitagsmusiken« seit vielen Jahren zur kulturellen Tradition von Musik und Literatur in der stimmungsvollen Atmosphäre der Theresienkirche.

Helfen Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft für nur 30 Euro jährlich!

Sekretariat

Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde
zu Aachen e.V.
Dr. Peter Ackermann
Ronheider Berg 261
52076 Aachen
Telefon/Fax: (0241) 72447
www.musik-und-theaterfreunde-aachen.de



Für Ihre Wünsche übernehmen wir
gern eine tragende Rolle.

 Sparkasse
Aachen

Vorhang auf! Wenn dann Ihre finanziellen Vorstellungen auf dem Programm stehen, sorgen wir dafür, dass bei Ihren Geldangelegenheiten alles glatt über die Bühne geht. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Vermischtes

Sitzt wie ein Maßanzug, soll klingen wie in einer Stradivari

Der neue Orchesterprobenraum im Umspannwerk

Schon wenige Minuten begeisternder Schilderungen von Projektleiter Bernd Horschmann, Architekt von »Höhler+Partner«, verdeutlichen, welche Fülle an Detail- und Erfindungsreichtum in diesem Bauvorhaben steckt. Die absolute Maxime lautet: »Die Künstlerinnen und Künstler sollen sich wohlfühlen, ihre Ausnahmetätigkeit soll einen würdigen Rahmen erhalten.« Ein wichtiger Partner ist Professor Siebel von der FH Aachen, eine feste Größe, wenn es um Bauphysik geht. Das alte Umspannwerk muss nach Innen und nach Außen möglichst schalldicht gemacht werden. »Letztendlich nehmen wir eine Umwidmung der historischen Funktion des Gebäudes vor, unter Berücksichtigung der vorhandenen Bausubstanz.« Die Aufgaben und die Grenzen des Budgets fordern die Kreativität des Teams heraus. So sind z. B. die Absorptionsflügel, mit denen die Akustik ihren letzten Schliff bekommen soll, Eigenentwicklungen: Die eine Seite ist aus Lochgipskarton, die andere aus Metall, dessen Oberfläche wie hauchdünnes Blattgold anmutet, was wiederum auch im Lichtkonzept für angenehme Reflexionen sorgen soll. Ein Beispiel von vielen, das technische Erfordernisse in die ästhetische Gestaltung von Raum, Akustik und Licht integriert!

So entsteht ein neuer Klangraum in dem historischen Gebäude mitten im Herzen der Stadt, wie geschaffen für optimale Vorbereitungen auf die Konzerte und Musiktheateraufführungen im Eurogress und Theater Aachen. Denn wo findet sich schon ein vergleichbarer Orchesterprobenraum?



Bernd Horschmann
Architekt,
Projektleiter



Péter Halász
Erster Kapellmeister

Neu am Theater Aachen

Bereits in der Spielzeit 2010/2011 gibt unser neuer Erster Kapellmeister Péter Halász mit der musikalischen Leitung von »La Cenerentola« (ab 19. Juni 2011) seinen Einstand in Aachen.

Péter Halász wurde in Budapest geboren und studierte nach Klavier- und Komposition in seiner Heimatstadt Dirigieren an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien. In der Saison 2002/2003 war er Korrepetitor am Opernstudio des Opernhauses Zürich. Seit 2003/2004 ist er am Staatstheater Mainz engagiert, wo er zahlreiche Opernvorstellungen dirigierte und für die musikalische Einstudierung und Leitung vieler Premieren verantwortlich war. Außerdem dirigierte er mehrere Jugend- und Kinderkonzerte am Staatstheater Mainz. Gast-dirigate führten ihn zu den Oradea Symphonikern (Rumänien), den Savaria und Szeged Symphonikern (Ungarn), zum RSO Wien, dem Suk Kammerorchester Prag, an das Theater Augsburg, das Musiktheater im Revier Gelsenkirchen sowie an das Staatstheater Braunschweig. Auf Einladung von Adam Fischer hat er 2010 an der Ungarischen Staatsoper in Budapest debütiert. Neben seiner Tätigkeit als Dirigent tritt Péter Halász auch immer wieder als Pianist auf.

Performance Night Aachen

Auch in diesem Jahr präsentiert sich die internationale Initiative zwischen Theater K, Toneelacademie Maastricht, Cultura Nova Festival und dem Theater Aachen mit der inzwischen zweiten Ausgabe der Aachener Performance Night. Eine Spätsommernacht, in der die Besucher wieder zwischen verschiedenen Spielorten wählen und dort Schauspieler, Sänger und Musiker in kurzen Spielszenen, Klanginstallationen und Performing-Acts erleben können. Riskieren Sie das Blind Date, bahnen Sie sich Ihren eigenen Weg zu spannenden unbekanntem Orten im Haus und lassen Sie die Nacht auf einer kleinen Afterparty ausklingen.

03. September 2011

22.00 Uhr – 02.00 Uhr, Theater Aachen

Neues Raumkonzept für das Mörgens

Das Theater Aachen erweitert seine Zusammenarbeit mit der Toneelacademie Maastricht: Nachdem im Mörgens in den vergangenen Jahren von Spielzeit zu Spielzeit jeweils ein Einheitsbühnenraum gleich mehrere spannende Inszenierungen beherbergte, wird nun in Zusammenarbeit mit Studierenden der Toneelacademie ein neues Konzept dafür sorgen, dass jede Inszenierung durch die angehenden niederländischen BühnenbildnerInnen eine eigene optische Handschrift erhält und gleichzeitig möglichst »offen« bleibt für Zusatzveranstaltungen wie Musikkonzerte, »Nimm 2« und neue Formate des Ensembles.

Gold & Silber

zum ersten Mal auch auf CD

Weihnachtliche Musik und dazu Weihnachtsgeschichten und gemeinsames Singen. Das klingt wie eine Familienfeier, und das ist »Gold und Silber« eigentlich auch. Marcus R. Bosch und seine Musiker haben erneut Nicole Heesters eingeladen, die uns mit Geschichten auf die Weihnachtszeit einstimmen wird. Und alle, die schon vor dem Konzert in Weihnachtsstimmung kommen wollen, können ab Herbst 2011 erstmalig die CD zum Konzert des vergangenen Jahres erwerben.

Gold & Silber Unser Weihnachtskonzert

So 18. Dezember 2011 15.00 und 19.00 Uhr, Eurogress

Die CD ist erhältlich ab Herbst 2011 im Theater Aachen. Der Erlös aus dem Verkauf geht jeweils zur Hälfte an die Aktion »Menschen helfen Menschen« und an den Förderverein »accelerando«.



Spielzeitstart

Gemeinsam mit den anderen Aachener Theatern starten wir am **17. September** mit einem großen **Theaterfest** in die neue Spielzeit.

Mit einem abwechslungsreichen, spannenden, unterhaltenden Tag mit viel Theater, Musik, Kostümverkauf, Workshops, Führungen, besonderen Momenten und einzigartigen Augenblicken wollen wir Lust machen auf eine tolle Theaterspielzeit in Aachen. Mit dabei: Sänger, Schauspieler, Musiker, die Mitarbeiter hinter den Kulissen und die freien Aachener Theater. Am Abend heißt es »Vorhang auf« für die Theaterfest-Gala.

Der Eintritt ist frei!

»Rund ums Theater«

Es ist nun schon die 10. Spielzeit, in der die Theaterpädagogin Katrin Eickholt am Theater Aachen engagiert ist. Sie ist feste Ansprechpartnerin für Lehrerinnen und Lehrer, geht für Vor- und Nachbesprechungen in Schulklassen, plant und führt unterschiedlichste Projekte mit Schülern durch. Nun hat sie ihre Erfahrungen in einem Arbeitsheft zusammengefasst. »Rund ums Theater« heißt es und ist im Cornelsen-Verlag erschienen. Es bietet Lehrerinnen und Lehrern mit Schülergruppen ab dem 7. Schuljahr jede Menge interessante und abwechslungsreiche Materialien rund um den Theaterbesuch. Wie bereite ich meine Schülerinnen und Schüler vor? Was macht ein Dramaturg im Gegensatz zu einem Regisseur? Welche Schritte liegen zwischen der ersten Idee und dem fertigen Kostümbild? Die Arbeitsblätter mischen Erfahrungen aus dem Theater- und Schulalltag, denn neben Katrin Eickholt wirkte als Autorin die Lehrerin Regina Esser-Palm mit.



Katrin Eickholt
Theaterpädagogin

Die Spielzeit 2011 2012





Bühne

**Robert Wilson, Tom Waits,
Kathleen Brennan**

Woyzeck
nach dem Stück
von Georg Büchner

Eine perfekte Mischung für die Bühne! Nach »Black Rider« und »Alice« verbindet sich der typische Tom Waits-Sound aus rau-ruppigen und hochpoetischen Songs zum dritten Mal mit einem klassischen Stoff: Um überleben zu können, muss der Soldat Woyzeck jede Arbeit annehmen, er ist erschöpft und es plagen ihn unheimliche Visionen. Als sich plötzlich zwischen seiner Geliebten Marie, mit der er einen Sohn hat, und einem schnittigen Tambour-Major eine Affäre anbahnt, sieht Woyzeck rot ...

»Woyzeck handelt von Wahnsinn und von Obsessionen, von Kindern und von Mord – alles Dinge, die uns berühren. Das Stück ist wild und geil und phantasiaanregend. Es bringt einen dazu, Angst um die Figuren zu bekommen und über das eigene Leben nachzudenken. Ich schätze mal, mehr kann man von einem Stück nicht verlangen.« (Tom Waits)

PREMIERE
So 18. September 2011
Musikalische Leitung
Andreas Debatin
Inszenierung
Bernadette Sonnenbichler

Die Fledermaus
Operette von Johann Strauss

Vor Jahren hat Gabriel von Eisenstein seinen Freund Dr. Falke nach einem Maskenball volltrunken und in einem Fledermauskostüm im städtischen Park abgelegt und ihn so dem Gespött der ganzen Stadt preisgegeben. Jetzt ist der Tag der Rache gekommen: Falke

überredet Eisenstein, der wegen Beamtenbeleidigung einige Tage ins Gefängnis soll, sich die letzten Stunden auf einem Fest des Fürsten Orlofsky zu ver-süßen. Eisenstein hofft auf erotische Abenteuer. Kaum hat Gabriel sein Heim verlassen, findet sich dort bei seiner Frau Rosalinde ein ehemaliger Verehrer ein. Dem doppelten Seitensprung stünde nichts im Wege, wenn da nicht plötzlich der Gefängnisdirektor im Wohnzimmer der Eisensteins stünde und Gabriel auf dem Ball seinem eigenen Dienstmädchen begegnete ... Im Strudel des Walzertakts verliert Eisenstein zusehends die Kontrolle, aber »glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist« und schließlich ist an allem sowieso der Champagner schuld.

PREMIERE
So 25. September 2011
Musikalische Leitung **Péter Halász**
Inszenierung **Ewa Teilmans**

La voix humaine
Die geliebte Stimme
Oper von Francis Poulenc

**Il combattimento
di Tancredi
e Clorinda**
Der Kampf
von Tancredi und Clorinda
Oper von Claudio Monteverdi

Eine junge Frau, von ihrem Geliebten verlassen, hat vergeblich versucht, sich das Leben zu nehmen. Jetzt wartet sie alleine in ihrer Wohnung auf seinen Anruf. Das Telefon läutet. Eine fremde Stimme blockiert die Leitung. Erst nach mehreren Versuchen meldet sich die »geliebte Stimme«. Aber nur aus ihren Reaktionen erschließt sich dem Hörer der Inhalt des Gesprächs. Anfangs noch gelassen, entgleitet der Frau im Verlaufe des Gesprächs die Kontrol-

le, immer wieder wird das Gespräch unterbrochen und nach quälenden Pausen fortgeführt. Mit den letzten Worten des Telefonats sind auch die letzten Worte der Beziehung gesprochen.

Dem musikalisch eindringlich schönen Monodram für Sängerin und großes Orchester von Francis Poulenc ist Monteverdis dramatische Szene zwischen Tancredi und Clorinda gegenübergestellt, ein brutaler Geschlechterkampf um die Geschichte einer unmöglichen Liebe, die hier mit dem Tod der Frau endet.

PREMIERE
So 06. November 2011
Musikalische Leitung **Péter Halász**
Inszenierung **Alexander von Pfeil**

Das Dschungelbuch

Familienstück mit Musik
ab 7 Jahren nach Motiven
der Erzählungen von
Rudyard Kipling

Mogli lebt im Dschungel. Als kleines Kind wurde er von der Wölfin Raksha gefunden und durfte in ihrer Familie aufwachsen. Jedes Tier kann ihm etwas beibringen. Und der Panther Baghira passt zusammen mit dem gutmütigen Bären Balu ganz besonders auf den Jungen auf, denn die Gefahren im Dschungel sind vielfältig: Nicht nur der Tiger Shere Khan streift durch das Gelände und hat noch eine Rechnung offen ...

»Das Dschungelbuch« von Rudyard Kipling ist ein Klassiker und der Disney-Film legendär. Nun kommt das Stück über das Erwachsenwerden mit Schwung und Phantasie auf die Bühne.

PREMIERE
Fr 18. November 2011
Inszenierung **Teresa Rotemberg**

Le nozze di Figaro
Die Hochzeit des Figaro
Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

Susanna und Figaro, beide in Diensten des Grafen Almaviva, wollen heiraten. Aber der Graf, der ein Auge auf Susanna geworfen hat, sucht ständig nach Möglichkeiten, den Heiratstermin aufzuschieben. Eine Verbündete findet er vor allem in Marcellina, der Figaro vor Jahren für ein Darlehen leichtsinnig ein Eheversprechen gegeben hat. Susanna und Figaro suchen die Flucht nach vorne, indem sie die vom Grafen geschmähte Gräfin unterstützen. Der Page Cherubino soll in Susannas Kleidern zu einem Rendezvous mit dem Grafen erscheinen, gleichzeitig soll der Graf von einem Stelldichlein der Gräfin mit einem Liebhaber erfahren. Durch das plötzliche Auftauchen Almavivas scheitert der Plan. Ein zweiter Versuch, den Grafen bloßzustellen – dieses Mal sind es Susanna und die Gräfin, die die Kleider tauschen – gelingt. Ob die Entschuldigung des Grafen aber das zerschlagene Porzellan kitten kann, bleibt offen.

PREMIERE
So 04. Dezember 2011
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch
Inszenierung **Michael Helle**

Tartuffe
Komödie von Molière

Familienvater Orgon ist fest davon überzeugt, sein neuer Bekannter namens Tartuffe könne seinem Leben neue Impulse geben. Materielle Dinge sind Orgon von nun an nahezu gleichgültig, was sich von seinem Hausgast und spirituell angehauchten Heilsbringer nicht sagen lässt. Auch durch den Widerstand der übrigen Familienmitglieder lässt sich

Tartuffe nicht beirren und versucht, alle mit seinem heuchlerischen Gutmenschen-tum in seinen Bann zu ziehen. Gegenüber der Dame des Hauses, Elmire, verfolgt er bald handfeste Ziele. Und selbst hier ist sein hypnotischer Einfluss immer noch stark genug, um Orgon auch das gutheißen zu lassen. Gegen Tartuffe scheint kein Kraut gewachsen zu sein ...

PREMIERE

Sa 14. Januar 2012

Inszenierung **Christina Rast**

Un ballo in maschera

Ein Maskenball

Oper von Giuseppe Verdi

Ein Königsmord auf der Bühne? In »Ein Maskenball« greift Verdi ein brisantes historisches Thema auf: das politisch motivierte Attentat auf den schwedischen König Gustav III. während eines Maskenballs in der Stockholmer Oper im Jahr 1792. Auf Druck der Zensur verlagert Verdi die Handlung nach Boston, der König mutiert zum Gouverneur. Ohnehin rückt der politisch motivierte Mord schon in Verdis Vorlage, einem Drama Eugène Scribes, zugunsten einer Eifersuchtstat in den Hintergrund. Täter ist nun der beste Freund des Königs, der zunächst vor den wahren Verschwörern warnt, dann aber, als er das Verhältnis zwischen dem König und der eigenen Frau entdeckt, sich selbst als Vollstrecker der Tat anbietet. Verdi belässt es aber nicht bei dem einfachen Eifersuchtplot, sondern führt den Zuschauer tief ins Unterbewusste seiner Figuren.

PREMIERE

So 05. Februar 2012

Musikalische Leitung **Péter Halász**
Inszenierung **N.N.**

Die Katze auf dem heißen Blechdach

Schauspiel

von Tennessee Williams

Der todkranke Big Daddy feiert Geburtstag. Seine Schwiegertöchter bringen sich bereits für die Erbschaft in Position. Mae setzt mit ihrer großen Schar Nachwuchs alles daran, der kinderlosen Maggi den Rang abzulaufen. Doch Maggi, die Katze, kämpft gegen ihre Schwägerin – und noch leidenschaftlicher kämpft sie um die Liebe ihres Mannes Brick, der sich seit dem Selbstmord seines Freundes Skipper mehr und mehr von ihr abwendet. Warum musste Maggi auch eine Affäre mit Skipper haben? Und was war so besonders und verunsichernd an der engen Freundschaft zwischen Brick und Skipper? Zugespitzte zwischenmenschliche Konflikte, in allen Schattierungen der Leidenschaften – eine Zerreißprobe für die Familie.

PREMIERE

Sa 10. März 2012

Inszenierung **Ludger Engels**

King Arthur

Semi-Oper von Henry Purcell zu einem Schauspiel von John Dryden

Die barocke Üppigkeit der Musik des britischen Komponisten Henry Purcell und John Drydens überbordende Spielhandlung im shakespeareanischen Stil finden zu einer besonderen Mischform aus Schauspiel, Musiktheater und Tanz zusammen.

Der Ort der Handlung ist gleichermaßen ein Kriegsschauplatz wie eine zauberhafte Märchenwelt: Als der Sachsenkönig Oswald zum Kampf gegen den legendären britischen König Arthur antritt, können sich beide auf magische Kräfte

stützen, doch die Zauberer Merlin und Osmond, der Erdgeist Grimbald und der Luftgeist Philidel kommen sich immer wieder in die Quere, vor allen Dingen, wenn es um die blinde Emmeline geht, die King Arthur liebt, die aber auch von Oswald begehrt wird. Sie wird durch Täuschung und Verkleidung zum heiß umkämpften Spielball der gegnerischen Parteien ...

PREMIERE

So 01. April 2012

Musikalische Leitung **Volker Hiemeyer**
Inszenierung **Albrecht Hürche**

Der goldene Drache

Schauspiel von Roland Schimmelpfennig

In der Küche des Thai-China-Vietnam-Schnellrestaurants »Der goldene Drache«: Ein junger Asiate leidet an fehlender Aufenthaltsgenehmigung, an Heimweh, vor allem aber an fürchterlichen Zahnschmerzen. Zwischen der Zubereitung von Nummer 17 »Gai Grob Prio Wan« und Nummer 6 »Bami Pat« muss der kariöse Zahn auf die Schnelle mit der Rohrzange gezogen werden. Eine Stewardess wird ihn später auf dem Grund ihres Suppentellers finden, ein Paar geht auseinander, eine Enkelin kann ihrem Großvater einen Wunsch nicht erfüllen, Ameisen quälen eine Grille zu Tode, die sich als die Person entpuppt, wegen der der junge Asiate seine Heimat verlassen hatte, in die er am Ende auf märchenhaft-traurige Weise zurückkehrt.

In Roland Schimmelpfennigs Theaterparabel wohnt die globalisierte Welt unter einem Dach. »Der goldene Drache« wurde 2010 mit dem Mühlheimer Dramatikerpreis ausgezeichnet und von der Theaterzeit-

schrift »Theater heute« zum Stück des Jahres gewählt. Schimmelpfennig ist weltweit der meistgespielte deutsche Gegenwartsautor.

PREMIERE

Sa 21. April 2012

Inszenierung **Ewa Teilmans**

Tristan und Isolde

Oper von Richard Wagner

Vor Jahren hat Tristan Isoldes Bräutigam Morold im Kampf erschlagen. Isolde aber pflegte den schwer verwundeten Tristan gesund, obwohl sie ihn als den Mörder des Geliebten erkannte. Und sie verliebte sich in ihn. Dass Tristan jetzt gekommen ist, um sie als Braut für seinen König Marke nach Cornwall zu bringen, demütigt sie zutiefst. Ihrer Dienerin Brangäne befiehlt sie, ihr und Tristan den Todestrank zu bringen. Aber Brangäne reicht ihnen statt dessen einen Liebestrank ... Brangäne bewacht die Liebenden. Aber Tristans Freund Melot hat Verdacht geschöpft und verrät ihn an den König. Im Kampf stürzt Tristan sich in das Schwert Melots. Sein Diener Kurwenal flieht mit dem Verwundeten in die Bretagne. Dort wartet Tristan, von Fieberphantasien geschüttelt, sehnsüchtig auf die geliebte Isolde. Als sie endlich eintrifft, stirbt er. Der König findet nur noch den toten Freund und Isolde, die mit ihrem überirdisch schönen »Liebestod« Tristan ins Reich der Nacht folgt.

PREMIERE

So 20. Mai 2012

Musikalische Leitung **Marcus R. Bosch**
Inszenierung **Ludger Engels**

L'Enfant et les Sortilèges

Das Kind und die Zauberdinge

Oper von Maurice Ravel

Ein sechsjähriger Junge sitzt unwillig vor seinen Schulaufgaben. Als die Mutter ihn mit Stubenarrest bestraft, gerät er in Rage. Tasse und Kanne fliegen vom Tablett, Eichhörnchen und Katze werden misshandelt, der Teekessel in den Kamin geworfen, die Tapete zerrissen, die Standuhr demoliert. Doch als sich das erschöpfte Kind in den Lehnstuhl fallen lassen will, verweigert sich dieser. Auch die anderen drangsalierten Dinge werden lebendig. Albtraumhaft öffnet sich der Raum zum Garten und das Kind wird hinausgelockt. Ängstlich ruft es nach der Mutter. Doch nun stürzen sich die misshandelten Tiere auf das Kind, um sich zu rächen. Als sich in dem Getümmel das Eichhörnchen verletzt, verbindet das Kind ihm den Fuß. Berührt durch die gute Tat lassen die Tiere von ihm ab. Das Kind »erwacht« in den Armen der Mutter. Mit »L'Enfant et les Sortilèges« hat Ravel ein an Farbenreichtum kaum zu überbietendes Musiktheater geschaffen.

PREMIERE
Do 16. Juni 2012

Musikalische Leitung
Prof. Herbert Görzt
Inszenierung **Sebastian Jacobs**

Kooperation mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Abteilung Aachen

Kammer

URAUFFÜHRUNG

**Tomorrow,
maybe ...**

Über-Leben in Diktaturen

**Internationales Projekt
von Ludger Engels und
Jürgen Berger**

Ein junger Mann bricht in den 70er Jahren nach Argentinien auf, um dort Teil der Revolte gegen die Militärdiktatur zu werden. 1977 sitzt Nelson Mandela auf Robben Island im Gefängnis: Er denkt über den bewaffneten Widerstand gegen das rassistische Regime Südafrikas nach. Knapp 35 Jahre später wird die Apartheid in den Wahrheits- und Versöhnungskommissionen verarbeitet. In Kambodscha kann der Tourist 2011 an Gedächtnisstätten wie den »Killing Fields« den Grausamkeiten der Roten Khmer nachspüren, während in einem Völkermordprozess erste Urteile gegen die politisch Schuldigen gesprochen werden.

In einem groß angelegten dreiteiligen Theaterabend wird mit unterschiedlichen ästhetischen Mitteln – Schauspiel, Puppenspiel, Tanz und dokumentarische Installation – nach den Lebensbedingungen in Diktaturen, nach den Formen des Widerstands und der postdiktatorischen Aufarbeitung von staatlichem Unrecht gefragt. Drei internationale Beispiele, die – jedes auf seine Weise – auch mit der doppelten deutschen Diktaturen-Vergangenheit in Verbindung stehen.

PREMIERE
Fr 23. September 2011

Text **Jürgen Berger**
Inszenierung **Ludger Engels**
Konzeptionelle Mitarbeit
Inge Zeppenfeld

Kooperation mit dem Goethe-Institut Südostasien und Amrita Performing Arts, Phnom Penh

So oder So – Hildegard Knef

Ein musikalischer Abend
von Gilla Cremer mit Liedern
von Hildegard Knef

Jeder glaubt, »unsere Hilde« zu kennen. Dieser Abend blickt hinter das oberflächliche, von der Klatschpresse geprägte Bild. Das Stück ist eine Liebeserklärung an eine vielseitig begabte Künstlerin, eine wirkliche Entdeckungsreise für alle, die »die Knef« als Klatsch- und Schlagertante verbucht hatten, ein bewegender Abend für ihre Verehrer und eine ungewöhnlich unterhaltsame Lektion in deutscher Geschichte. Ein vielschichtiges Porträt einer zutiefst verletzlichen Frau, die das Glück in ihrem Lied »Für mich soll's rote Rosen regnen« so unvergleichlich beschworen hatte und dennoch alle Höhen und Tiefen des Lebens durchlaufen musste ...

PREMIERE
Sa 08. Oktober 2011

Musikalische Leitung **Malcolm Kemp**
Inszenierung **N.N.**

URAUFFÜHRUNG Wie der Elefant die Freiheit fand

**Puppenspiel ab 3 Jahren
nach Motiven aus dem
gleichnamigen Bilderbuch
von Jorge Bucay**

Ganz vernarrt ist der kleine Junge in die magische Welt des Zirkus. Am meisten freut er sich auf den Auftritt des Elefanten. Doch eines Tages entdeckt der Junge, dass dieser riesige Elefant mit einer Kette an einen kleinen Pflock angebunden ist. Das wundert ihn und er fragt sich, was den Elefanten davon abhält sich aus dem Staub zu machen ...

Wie bereits in den vergangenen Spielzeiten mit »Frau Meier, die Amsel« und »Fundevogel« lässt das er-

folgreiche Puppenspielerinnenteam Julia Brettschneider, Wiebke Alpei und Nicola Reinmüller auf der Grundlage des gleichnamigen Bilderbuchs von Jorge Bucay mit Mitteln des Puppen- und Objekttheaters eine eigene, poetische Welt entstehen.

PREMIERE
Herbst 2011

Textfassung **Julia Brettschneider**
Puppenbau **Wiebke Alpei**
Puppenregie **Nicola Reinmüller**

Ein Volksfeind Schauspiel von Henrik Ibsen

Badearzt Dr. Stockmann, der einst seiner Heimatstadt durch den Ausbau zum Badeort zu Wohlstand und Ansehen verhalf, stellt fest, dass das Wasser in der Stadt verseucht ist und zu einer gesundheitlichen Bedrohung für alle wird. Bei dem Versuch, dieses Übel zu beseitigen, erfährt er anfangs großen Zuspruch durch die Öffentlichkeit. In gleichem Maße gerät er in Konflikt mit seinem Bruder Peter. Der beherrscht als Bürgermeister die Gemeinde und verfügt über genügend politische Tricks, um eine Mehrheit für seine Interessen zu organisieren, indem er das Schreckgespenst immenser Kosten und erheblicher Einnahmeausfälle an die Wand malt. Bei einer Versammlung in seinem Haus hält Stockmann eine flammende Rede mit Angriffen gegen die Gemeinde, woraufhin die Versammlung ihn schließlich zum Volksfeind erklärt. Trotz dramatischer Konsequenzen für ihn und seine Familie gibt Stockmann den Kampf nicht auf.

PREMIERE
Fr 11. November 2011
Inszenierung **Elina Finkel**

Konfetti!

Ein Zauberabend für politisch Verwirrte Stück von Ingrid Lausund

Sie sind empört über die faden Politikinszenierungen unserer Tage? Halten Sie es auch manchmal für wahrscheinlich, dass ein unheimlicher Irrer in Ihrer Nähe unberechenbare Dinge tun könnte? Kommt Ihnen der Verzehr einer Tiefkühlpizza vor laufendem Fernseher, in dem gerade in den Nachrichten ein Selbstmordattentat gemeldet wird, »irgendwie« unmoralisch vor? Von diesen Fragen möchten sich fünf Normalneurotiker unserer Zeit auf Teufel komm raus ablenken. Kein Zaubertrick ist ihnen zu billig. Lachen ist dabei natürlich unangemessen, Nicht-Lachen allerdings schier unmöglich. Die Regisseurin und Theaterautorin Ingrid Lausund verwöhnt uns mit einer komisch-bitterbösen Kampfansage an alle Abstumpfungerscheinungen unseres gesunden Widerstands.

PREMIERE
Sa 07. Januar 2012

Inszenierung **N.N.**

Outsiders

Zwei Tanzstücke von movingtheatre.de

Wie bereits in der letzten Spielzeit mit »Fair Friends – Shakespeares Sonette« bereichert das Tanztheater movingtheatre.de aus Köln das Spektrum unseres Kammerprogramms:

»PANsolo« von und mit Emanuele Soavi ist Teil eines dreiteiligen Mythenprojekts, das die Konsequenzen von sozialem und emotionalem Druck in Gesellschaften anhand des Außenseiters Pan untersucht, einer der aus heutiger Sicht wohl gegenwärtigsten und widersprüchlichsten mythologischen Figuren: gleichzeitig Zerstörer und Erhalter, Entertainer und Terrorist, Gott und Bock.

In »REVOLVER/Killing time«, einer Choreographie von Massimo Gerardi, tut sich eine Welt auf, in der es schon genügt, einer »falschen« Nationalität anzugehören, eine »falsche« politische Einstellung oder einen »falschen« Glauben zu haben, um ausgeschlossen zu werden, in Gefangenschaft zu geraten. Ein beengter Ort, einander unbekannte Menschen in ungewohnter Nähe, aller moralischen und materiellen Gewohnheiten beraubt. Die »Bombe« wird explodieren, früher oder später ... oder doch nie?

PREMIERE
Fr 16. März 2012
Choreographie
Massimo Gerardi, Emanuele Soavi

Spieltrieb

Stück nach dem Roman von Juli Zeh

Mit der jungen Außenseiterin Ada und dem Ägypter Alev haben sich auf der nach dem »Prinzip Hoffnung« benannten Ernst-Bloch-Schule zwei selbsternannte »Urenkel der Nihilisten« gesucht und gefunden: Die beiden glauben sogar, nicht einmal mehr etwas zu haben, woran sie *nicht* glauben könnten. Sie fühlen sich Mitschülern wie Lehrern gleichermaßen überlegen und erklären sich in Fragen der Emotion, des Glaubens und der Moral in atemberaubender Hybris für unabhängig. Mehr und mehr in ihr eigenes obsessives Spiel verstrickt, bringen sie ihren polnischen Deutschlehrer Szymon Smutek um seine Existenz. Alles mündet in einen juristischen Fall.

PREMIERE
Fr 18. Mai 2012
Inszenierung **Anne Lenk**

Der zerbrochne Krug

Lustspiel von Heinrich von Kleist

Welch ein morgendliches Erwachen: Wunden an Kopf und Bein, die Amtsperrücke verschwunden! Dorfrichter Adam hat kaum Zeit, sich zu besinnen, denn im Vorzimmer der Amtsstube zu Huisum warten schon Kläger und Angeklagter. Ein Krug ist zu Bruch gegangen und Frau Marthe beschuldigt Ruprecht, den Liebsten ihrer Tochter Eve, ihn erschlagen zu haben. Zu allem Übel hat sich auch noch Gerichtsrat Walther angemeldet, er will dem Dorfrichter beim Rechtsprechen auf die Finger gucken. Und auch wenn Adam mit jeder List und unter Amtsmissbrauch versucht, die Wahrheit zu vertuschen, gibt es für ihn kein Entrinnen mehr: Die Geschehnisse der Nacht treten peu à peu zu Tage. Der Richter wird zwangsläufig zu seinem eigenen Henker ...

Heinrich von Kleist, den wir anlässlich seines 200. Todestages in dieser Spielzeit mit gleich zwei Inszenierungen ehren, griff den Stoff 1806 aufgrund einer Wette, wer die bessere Komödie schreiben könne, auf, spitzte ihn aber, über das reine Lustspiel hinaus, zu einer bitteren Anklage gegen Justiz- und Staatswillkür zu.

PREMIERE
Fr 01. Juni 2012
Inszenierung **Markus Kopf**

Mörgens

Michael Kohlhaas nach einer Novelle von Heinrich von Kleist

»Komm, lass uns etwas Gutes tun und dabei sterben«. Dies sind die letzten Worte des Pferdehändlers Michael Kohlhaas. Einst ein rechtschaffener und beliebter Mann, kämpft er nun mit brutalen Mitteln gegen den Junker von Tronka, der ihm Unrecht zufügte, und gegen den Staat, der das Verbrechen nicht etwa ahndete, sondern vielmehr vertuschte. Mit legalen Mitteln kommt er nicht weiter, und so entschließt sich Kohlhaas zu einem grausamen Rachefeldzug für seine Gerechtigkeit. Kohlhaas ist Widerstandskämpfer, Volksheld und zugleich Attentäter und Mörder.

PREMIERE
Mi 21. September 2011
Inszenierung **Nora Mansmann**

Schaf

Kindermusiktheater ab 5 Jahren von Sophie Kassies

Ein Schaf steht auf einer Wiese und tut Dinge, die Schafe eben so machen: schlafen, fressen und auf der Wiese stehen. Doch eines Tages tut das Schaf dem Prinzen, der kein Prinz mehr sein will, einen Gefallen und wird damit sein Freund. Jetzt möchte das Schaf einen eigenen Namen bekommen und nicht mehr »Schaf unter Schafen heißen«. Eine Geschichte über ein Tier, das eine Identität sucht und sich selbst findet, eingebettet in die wunderbaren Kompositionen von Purcell, Händel und Monteverdi.

PREMIERE
Do 06. Oktober 2011
Musikalische Leitung **Mathis Groß**
Inszenierung **Martin Philipp**

Koproduktion mit den
Opernfestspielen Heidenheim

URAUFFÜHRUNG

Ein Jahr für die Ewigkeit

»öko« im Selbstversuch (Arbeitstitel)

Eine einjährige »Umwelt-diät« zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Klar: Kühlschrank und Heizung werden abgestellt, das Auto abgeschafft. Aber auch Zahnpasta, Schokoauflauf und Haushaltsreiniger sollen von nun an tabu sein. Denn: Ressourcen wie Öl oder Holz werden in Produkten verschleudert, an deren Verlust wir umwelttechnisch bisher, wenn überhaupt, dann nur ungern dachten. Spätestens bei einem No-Go für Toilettenpapier hört doch aber das ökologische Bewusstsein für die meisten definitiv auf. Und wenn die Kinder in der Schule nichts mehr mit ihnen die Umwelt verseuchenden Freunden unternehmen können, steht tatsächlich das gesamte Familienglück auf dem Prüfstand.

In unserer Uraufführung gehen wir auf der Basis des finnischen Dokumentarfilms »Recipes for disaster« von John Webster und des Internet-Blogs »No-impact-man« des Amerikaners Colin Beavan der Frage nach, welche absurden Folgen ökologische Konsequenz haben kann, und welche emotionalen Ausschläge ein »Leben radikal anders« mit sich bringt.

PREMIERE

Do 10. November 2011

Inszenierung Daniela Neubauer
Konzept Inge Zeppenfeld, Katharina Rahn, Daniela Neubauer

Hier kommen wir nicht lebendig raus. Versuch einer Heldin

Stück von Martin Heckmanns

Irina, genannt Ira, trägt ihren Namen nicht zu Unrecht: »Ira« bedeutet gleichzeitig Friedfertigkeit und Zorn – und das ist unvereinbar. So empfindet sie auch ihr junges Leben wie eine Einbahnstraße ohne Seitenabzweigung. Die Erwartungen, die an sie gestellt werden, die Hoffnungen, die andere in sie setzen, die eigenen Ansprüche – wer hätte es jemals geschafft, all das zu erfüllen? Ira verweigert sich, verlässt ihr Zuhause, trifft auf den Aussteiger Jakob, nimmt an einem Talentscouting teil, wird zur Lyrikerin, scheitert und bleibt dennoch sehnsüchtig, skeptisch und voller Illusionen – wie wir alle ...

Martin Heckmanns, mehrfach ausgezeichnete Theaterautor, variiert sein philosophisches Grundthema »Wie leben und warum?« mit witzigem Dialog, bitterbösem Kommentar und hoffnungsvoller Lyrik zu einem unverwechselbaren Sound junger Menschen, für die das Wort »Zukunft« noch eine Bedeutung hat.

PREMIERE

Do 05. Januar 2012

Inszenierung N.N.

Die Geschichte vom Soldaten

Musikalisches Bühnenwerk für Schauspieler und Kammerspielensemble von Igor Stravinsky

Ein Soldat hat Urlaub. Auf dem Heimweg begegnet ihm ein alter Mann. Es ist der Teufel, der ihm für seine Geige und drei Tage Unterricht ein Zauberbuch zum Tausch anbietet. Doch als

der Soldat nach Hause gelangt, bemerkt er, dass die drei Tage drei Jahre waren. Verzweifelt muss er erfahren, dass er sich mit dem Tausch der Geige der Hölle verschrieben hat und dass sein Zauberbuch reich, aber nicht glücklich macht. Mit List gewinnt er die Geige zurück und sogar eine Prinzessin. Aber er darf nie mehr nach Hause zurückkehren, sonst verfällt er der Hölle. Am Königshof bleibt er unglücklich und wagt sich schließlich doch auf den Heimweg. An der Dorf-grenze wird er erwartet ...

Mit der »Geschichte vom Soldaten« haben Stravinsky und Ramuz mit sparsamsten kammerspielenspielerischen Mitteln und zugleich reichster Phantasie eine ironisch heitere Moritat erschaffen.

PREMIERE

Do 15. März 2012

Musikalische Leitung
Andreas Klippert
Inszenierung Ronny Jakubaschk

Wünsche

Activity

Ein John Cage-Spiel von Annalisa Derossi und Ludger Engels

Der Abend folgt dem Spielprinzip des Zufalls: 6 Gruppen, 6 Orte und 6 Zahlen auf einem Würfel entscheiden über das, was am Ende des Abends auf der Bühne zu sehen sein wird: Ein Konzert für sechs Kassettenrekorder, eine Tänzerin und einen Schauspieler. Über den Bühnenraum hinaus wird der gesamte Gebäudekomplex des Mörgens mit seinen Werkstätten, den Probebühnen, den Büros der Dramaturgie und der musikalischen Abteilung zum Ort des Geschehens.

Der Zuschauer erwürfelt verschiedene Aufgaben und sammelt so Klänge, Ma-

terialien, Texte und Musik an den unterschiedlichen Orten. Ist die Zeit an diesem Ort abgelaufen, führt der Weg zurück zum Bühnenraum, in dem die gefundenen Klänge in einen Computer gegeben und die Materialien gesammelt werden, bevor sich die Gruppe auf den Weg zu einem neuen Ort macht. Der Abend endet in einem großen Finale: Der Computer entscheidet per Zufallsprinzip, was zu welchem Zeitpunkt im folgenden Abschlusskonzert zu hören sein wird. Damit ist jeder Zuschauer als Komponist und Autor an diesem Abend beteiligt.

PREMIERE

Winter 2011/2012

Mörgens-Jugendprojekt

Das dritte Geschlecht

Projekt

von und mit Tanja Krone, den »Maiden Monsters« und Jugendlichen aus Aachen

Wie funktioniert Rollenzuweisung im 21. Jahrhundert? Ist es vorstellbar, die Kategorien Mann und Frau zu verlassen, um damit dem Menschen und seinen unterschiedlichsten Lebens- und Liebeskonzepten mehr Raum zu geben? In Südostasien ist das dritte Geschlecht gesellschaftlich anerkannt. Aber wer verbirgt sich dahinter und ist eine Unterteilung in drei Geschlechter noch zu wenig?

Wir wollen diesen Fragen mit Aachener Jugendlichen nachgehen und gemeinsam mit der Regisseurin Tanja Krone und den »Maiden Monsters« einen musikalischen Theaterabend erfinden, der sich einer neuen Sichtweise auf das menschliche Geschlecht und die damit einhergehende Identität verschreibt.

PREMIERE

Juni 2012



Konzert

Wie das erste Konzert der ersten Spielzeit 2002/03 von Marcus R. Bosch, »Aufbruch«, lautet auch das Motto seiner letzten Aachener Saison, die mit Beethovens Schicksalssinfonie startet. Wie die vier weltberühmten Töne zu Beginn von Beethovens »Fünfter« erst nach und nach ihr Potential entfalten, so offeriert das neue Saison-Programm viele Werke, die erst im Konzert wirklich lebendig werden. Das Motto verweist auf das stets neue »Sich-auf-den-Weg-machen« eines künstlerisch Tätigen – und damit auf den Weggang von GMD Marcus R. Bosch.

Mit Beethovens fünf letzten Sinfonien (sowie zwei dramatischen Ouvertüren), den mittleren Brahms-Sinfonien und Mahlers gewaltiger »Sinfonie der Tausend« finden gleich drei schwerewichtige sinfonische Zyklen ihre Vollendung. Konstant in der Programmgestaltung ist auch das Engagement für die klassische Moderne mit Meisterwerken von Richard Strauss und Alban Berg, die Bosch von Anfang an am Herzen lagen.

Das Engagement für Zeitgenössische Musik erfahren diese Saison der Aachener Komponist Anno Schreier, der Lette Pēteris Vasks und John Adams. Aber auch die ganz unterschiedlich gefärbten Nationalen Schulen erhalten ihren Raum mit den Sinfonien von Franck, Rachmaninow und Sibelius. Einen Aufbruch verheißt auch die neu geschaffene Institution »artist in residence«: Hier präsentiert sich Olga Scheps, die derzeit wohl bedeutendste und daher mit einem »ECHO Klassik« ausgezeichnete Nachwuchskünstlerin, mit den beiden Klavierkonzerten von Frédéric Chopin.

Sinfoniekonzerte

»3, 4, 5«

1. Sinfoniekonzert

Kaum zu entscheiden, was spektakulärer ist: Beethovens »Fünfte« oder Bergs Orchesterstücke. – Ganz zu schweigen von Lioba Braun.

EUROGRESS

So 11. Sept. 2011, 18.00 Uhr

Mo 12. Sept. 2011, 20.00 Uhr

Alban Berg Drei Orchesterstücke op. 6

Richard Strauss »Vier letzte Lieder«

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Sopran Lioba Braun

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

»Zweite Heimat«

2. Sinfoniekonzert

Geburtsstunde großer Künstler: César Franck mit seinem ersten großen Klavierabend im Alter von zehn Jahren; Olga Scheps nach ihrem Debüt mit »Oiseaux exotiques« als gefeierte Echopreisträgerin wieder in Aachen.

EUROGRESS

So 16. Okt. 2011, 18.00 Uhr

Mo 17. Okt. 2011, 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu »Egmont« op. 84

Frédéric Chopin

Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11

César Franck Sinfonie d-Moll

Klavier Olga Scheps

»artist in residence«

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung N.N.

»Emigranten«

3. Sinfoniekonzert

Olga Scheps zum Zweiten – und endlich Rachmaninows »Zweite«.

EUROGRESS

So 13. Nov. 2011, 18.00 Uhr

Mo 14. Nov. 2011, 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu »Coriolan« op. 62

Frédéric Chopin

Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21

Sergei Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

Klavier Olga Scheps

»artist in residence«

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung N.N.

»Vollendet«

4. Sinfoniekonzert

»Aachen brahmst« nun komplett und im Kontrast zu dem Aachener Shootingstar am Komponistenhimmel: Anno Schreier.

EUROGRESS

So 11. Dez. 2011, 18.00 Uhr

Mo 12. Dez. 2011, 20.00 Uhr

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Anno Schreier »Im Wettstreit«

Scherzo-Skizze für Orchester (2008)

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Eine Aufnahme der Brahms-Sinfonien erscheint als CD bei Coviello Classics.

»Die Sonne geht auf«

5. Sinfoniekonzert

Von Sils Maria nach Aachen: Zwei grandiose Naturschilderungen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten.

EUROGRESS

So 26. Feb. 2012, 18.00 Uhr

Mo 27. Feb. 2012, 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 6

F-Dur »Pastorale« op. 68

Richard Strauss »Also sprach

Zarathustra«. Sinfonische Dichtung

frei nach Friedrich Nietzsche op. 30

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

»Weiße Nächte«

6. Sinfoniekonzert

Wenn Sie sich die Kreuzfahrt nach St. Petersburg nicht leisten können: Erleben Sie die weißen Nächte des Nordens im Eurogress.

EUROGRESS

So 25. März 2012, 18.00 Uhr

Mo 26. März 2012, 20.00 Uhr

Jean Sibelius »Finlandia« op. 26

Pēteris Vasks

»Tala gaisma« (Fernes Licht)

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Violine Felix Giglberger

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung Eckehard Stier

»Schluss mit Beethoven«

7. Sinfoniekonzert

»Ohren frei« mit John Adams für die »letzten zwei« Beethoven-Sinfonien.

EUROGRESS

So 29. April 2012, 18.00 Uhr
Mo 30. April 2012, 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
John Adams

»Short ride in a fast machine«

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

»Abschied«

8. Sinfoniekonzert

Nach 1913 wieder in Aachen – die vielleicht monumentale Sinfonie. Alle Chöre, mit denen Marcus R. Bosch musiziert hat, stehen nochmals auf der Bühne.

EUROGRESS

So 10. Juni 2012, 18.00 Uhr
Mo 11. Juni 2012, 20.00 Uhr
Di 12. Juni 2012, 20.00 Uhr

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 8 Es-Dur

1. Sopran (Magna Peccatrix)

Claudia Iten

2. Sopran (Una Poenitentium)

Katharina Hagopian

3. Sopran (Mater Gloriosa)

Irina Popova

Mezzosopran (Mulier Samaritana)

Sanja Radisic-Djurdjevic

Alt (Maria Aegyptiaca)

Daniela Denschlag

Tenor (Doctor Marianus)

Lawrence Bakst

Bariton (Pater Ecstaticus)

Hrólfur Saemundsson

Bass (Pater profundus)

Woong-jo Choi

Opernchor Aachen

sinfonischer Chor Aachen

Aachener Kammerchor

Aachener Bachverein

Cappella Aquensis Aachen

Carmina Mundi

Junger Chor Aachen

Madrigalchor Aachen

Knaben des Aachener Domchors

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Sonderkonzerte

Kurpark Classix

A Night at the Opera

KURPARK OPEN AIR

Fr 02. Sept. 2011, 20.00 Uhr

Werke von Giuseppe Verdi, Richard Wagner, Franz Lehár, Giacomo Puccini, Leonard Bernstein, Cole Porter u.a.

Katharina Hagopian, Irina Popova, Jelena Rakic, Yikun Chung sowie weitere internationale Solisten
Opernchor Aachen
sinfonischer Chor Aachen
Choreinstudierung Andreas Klippert
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

Crossover – Swing Symphony mit Roger Cicero

KURPARK OPEN AIR

Sa 03. Sept. 2011, 20.00 Uhr

Roger Cicero und Band
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

Classix for Kids:

»Quiz mit Malte«

KURPARK OPEN AIR

So 04. Sept. 2011, 11.00 Uhr

Moderation Malte Arkona
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung Péter Halász

Last Night – Ihr Wunschkonzert mit großem Abschlussfeuerwerk

Ein Feuerwerk fürs Ohr und Auge: Guy Braunstein, 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, mit Beethovens Violinkonzert und Ihrem Wunschstück, wählbar auf:

www.kurparkclassix.de

KURPARK OPEN AIR

So 04. Sept. 2011, 19.30 Uhr

Ludwig van Beethoven
Violinkonzert D-Dur op. 61

Wahlstücke

Sergei Prokofjew Sinfonie Nr. 1

»Symphonie classique« D-Dur op. 25

Pjotr Iljitsch Tschaikowski

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Dimitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op. 70

Georg Friedrich Händel

»Feuerwerksmusik« HWV 351

Violine Guy Braunstein
sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Barock im Ballsaal

BALLSAAAL IM ALTEN KURHAUS

Mo 03. Okt. 2011, 18.00 Uhr

Werke von Johann Sebastian Bach

Oktobermusik

AACHENER DOM

Fr 07. Okt. 2011, 20.00 Uhr

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Berthold Botzet

M&M's Konzert

Wie zu Mozarts Zeiten: Das sinfonieorchester Aachen, vom Pult des 1. Konzertmeisters Felix Giglberger geleitet.

MERCEDES BENZ

NIEDERLASSUNG AACHEN

Di 01. Nov. 2011, 11.00 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu

»Die Hochzeit des Figaro«

Arien der Gräfin aus

»Die Hochzeit des Figaro«

Concertone für 2 Violinen und Orchester C-Dur KV (190/186E)

Sinfonie D-Dur »Haffner«, KV 385

Sopran Katharina Hagopian

Violine Felix Giglberger, N.N.

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Felix Giglberger

Gold & Silber

Unser Weihnachtskonzert

EUROGRESS

So 18. Dezember 2011

15.00 und 19.00 Uhr

Überraschungsprogramm

Stargast Nicole Heesters

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Neujahrskonzert

EUROGRESS

So 01. Jan. 2012, 18.00 Uhr

Mo 02. Jan. 2012, 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 9, d-Moll, op. 125

und Überraschungsprogramm

Sopran Irina Popova

Alt Sanja Radisic-Djurdjevic

Tenor Thomas Mohr

Bariton Thomas Jesatko

Opernchor Aachen

sinfonischer Chor Aachen

Choreinstudierung Andreas Klippert

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Kirchenkonzert

Sa 10. März 2012, 20.00 Uhr

Giuseppe Verdi »Requiem«

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung Georg Hage

Konzert ohne Frack

Stummfilm mit Live-Orchester

BÜHNE

Sa 14. April 2012, 20.00 Uhr

**So 15. April 2012,
18.00 und 21.00 Uhr**

Charlie Chaplin »Goldrausch«

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Andreas Klippert

Domkonzert

Zum Schluss Lob und Dank: Der »Lobgesang« von Marcus R. Boschs unausgesprochenem Lieblingskomponisten.

AACHENER DOM

Sa 21. April 2012, 17.00 Uhr

Felix Mendelssohn Bartholdy

Motetten »Warum toben die Heiden«,

»Richte mich Gott«

Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52

»Lobgesang«

Sopran I Michaela Maria Mayer

Sopran II Katharina Hagopian

Tenor Mark Adler

Chor der »vocalpa«

Choreinstudierung Andreas Klippert

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Eine Aufnahme dieses Konzertes erscheint als CD bei Coviello Classics.

Bruckner in St. Nikolaus

Ein weltweit beachteter Zyklus findet seinen Abschluss – in St. Nikolaus und auf CD.

CITYKIRCHE ST. NIKOLAUS

Mo 28. Mai 2012, 11.00 Uhr

Anton Bruckner

Sinfonie d-Moll »Nullte«

sinfonieorchester Aachen

Musikalische Leitung

Marcus R. Bosch

Eine Aufnahme dieses Konzertes wird ermöglicht durch die Aachener Zeitung

und erscheint als CD bei Coviello

Classics.

Messe+

AACHENER DOM

Sa 23. Juni 2012, 20.00 Uhr

Franz Liszt »Die Legende von der heiligen Elisabeth«

sinfonischer Chor Aachen
Opernchor Aachen
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Andreas Klippert

Pferd und Sinfonie

Das Fest in der Soers geleitet vom 1. Kapellmeister Péter Halász.

DEUTSCHE BANK STADION

Sa 30. Juni 2012, 20.30 Uhr

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung **Péter Halász**

Gastkonzerte

Brüssel

THEATRE ROYALE DE LA MONNAIE

Mo 24. Okt. 2011, 20.00 Uhr

Galakonzert mit internationalen Solisten

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

Heerlen

THEATER HEERLEN

Do 24. Nov. 2011, 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven

»Ouvertüre zu Egmont« op. 84

Frédéric Chopin

Klavierkonzert Nr. 1 f-Moll op. 11

Sergei Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 21

Klavier **Olga Scheps**

»artist in residence«

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

Heidenheim

CONGRESS CENTRUM HEIDENHEIM

Sa 14. Jan. 2012, 20.00 Uhr

Eine Oper aus dem aktuellen Repertoire des Theater Aachen

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

So 15. Jan. 2012, 18.00 Uhr

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Anno Schreier »Im Wettstreit«

Scherzo-Skizze für Orchester (2008)

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Marcus R. Bosch

Familienkonzerte

Classix for Kids: »Quiz mit Malte«

1. Familienkonzert

KURPARK OPEN AIR

So 04. Sept. 2011, 11.00 Uhr

Moderation **Malte Arkona**
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung **Péter Halász**

»Babar der Elefant«

2. Familienkonzert

BÜHNE

So 09. Okt. 2011, 11.00 Uhr

Francis Poulenc »Babar der Elefant«

Sprecher **N.N.**

sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Volker Hiemeyer

»Orchester- olympiade«

3. Familienkonzert

BÜHNE

So 04. März 2012, 11.00 Uhr

In Zusammenarbeit mit
Theater Kontra-Punkt
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Andreas Klippert

»Das kriminelle Konzert«

4. Familienkonzert

BÜHNE

So 03. Juni 2012, 11.00 Uhr

In Zusammenarbeit mit
Theater Kontra-Punkt
sinfonieorchester Aachen
Musikalische Leitung
Volker Hiemeyer

Kammerkonzerte

Für ein Sinfonieorchester ist es ein besonders schönes Kompliment, wenn dessen kammermusikalische Qualitäten gelobt werden. So finden sich die verschiedensten Persönlichkeiten des sinfonieorchesters Aachen seit Jahren in unermüdlicher Arbeit zusammen, um sich gemeinsam mit ihrem treuen Publikum ihrer großen Leidenschaft, der Kammermusik, zu widmen.

Diese Konstellation schafft die Möglichkeit, dass innerhalb eines Programms ganz unterschiedliche Besetzungen mit Neugier und Lust miteinander musizieren.

Die spannenden Wechselbeziehungen zwischen hörensenswerten Raritäten, kompetent interpretierten Werken der Zeitgenössischen Musik, die nebenbei in diesem intimen Rahmen schnell ihre scheinbare Sperrigkeit verlieren, und beliebten Klassikern, die sich im lebendigen Musizieren neu erschließen, machen die Unverwechselbarkeit und Beliebtheit dieser Reihe aus. Seit ihrem Bestehen wird sie von der Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde Aachen nachhaltig unterstützt.

Koordination

Felix Giglberger 1. Konzertmeister

1. Kammerkonzert

SPIEGELFOYER

So 22. Jan. 2012, 11.00 Uhr

Mo 23. Jan. 2012, 20.00 Uhr

Johann Sebastian Bach

»Die Kunst der Fuge«

Orlando Gibbons »fantasia a 6 nr. 1«

Johann Fischer »Symphonie sur la bataille a Hochstadt«

Georg Friedrich Händel

Trionsonate Nr. 1 B-Dur HWV 380

Orlando Gibbons »Pavan & Galliard«

Glenn Gould Streichquartett op.1

2. Kammerkonzert

SPIEGELFOYER

So 18. März 2012, 11.00 Uhr

Mo 19. März 2012, 20.00 Uhr

Maurice Ravel

»Chantes Madagasses«

Francis Poulenc

Sonate für Oboe und Klavier

César Franck

Klavierquintett f-Moll

3. Kammerkonzert

SPIEGELFOYER

So 22. April 2012, 11.00 Uhr

Mo 23. April 2012, 20.00 Uhr

Luciano Berio »Opus Number Zoo«

Franz Danzi Bläserquintett g-Moll

Alexander Borodin

Streichquartett Nr.2

4. Kammerkonzert

SPIEGELFOYER

So 24. Juni 2012, 11.00 Uhr

Mo 25. Juni 2012, 20.00 Uhr

Vaughan Williams

Streichquintett »Phantasy Quintet«

Lothar Klein »AIDOI«

Ludwig van Beethoven

Septett Es-Dur op. 20 für Violine,

Viola, Violoncello, Kontrabass,

Klarinette, Fagott, Horn

Theater Aachen
Spielzeitmagazin 2011 2012

Herausgeber
Stadttheater und Musikdirektion
Aachen

Generalintendant
Michael Schmitz-Aufferbeck
Verwaltungsdirektor
Udo Rüber

Auflage
20.000

© **Theater Aachen**
Stand 28.04.2011
Änderungen vorbehalten

Redaktion
Anke Woopen, Inge Zeppenfeld

Koordination
Ralph Blase
Texte

Jürgen Berger, Ralph Blase,
Katrin Eickholt, Bernd Müllender,
Veronika Müller-Held,
Katharina Rahn, Ursula Schelhaas,
Caroline Schlockwerder,
Michael Schmitz-Aufferbeck,
Ulla Theißen, Anke Woopen,
Inge Zeppenfeld.

Fotos
Jürgen Berger, Carl Brunn,
Felix Broede (Olga Scheps),
Vera Eder (Péter Halász),
Ludger Engels,
Gerhard Fally (Roger Cicero, Inhalt),
Ludwig Koerfer, Marie-Luise Manthei,
Katharina Rahn (Unter Mimen),
Holger Schupp (OB Marcel Philipp),
Sven Sindt (Roger Cicero),
Leonie Sophia Sowa (Unter Mimen),
Wil van Iersel.

Illustration
Werner Wernicke (Nimm 2),
Michael Wohmann (Wimmelbild)

Gestaltung
DDT2w, Dusan Totovic,
Werner Wernicke

Druck und Herstellung
Image Druck, Aachen

Unser Dank geht an

Club Cherie – Der exklusivste
Nachtclub in der Eifel
<http://www.barcherie.de>

Udo Dümenil Hairstyling Team,
www.duemenil-hairstyling-team.de

Elephant Bar
Monheimsallee 52
52062 Aachen

Pullman Aachen Quellenhof Hotel
www.pullman-deutschland.de/pullman_aachen.html



Die Ministerpräsidentin
des Landes Nordrhein-Westfalen



ZEITUNGSVERLAG
AZ / AN / AACHEN

WDR 3

Kulturpartner



挑

Dacapo

単式

Kalligrafie Herausforderung

Im Theater wie im forschenden Pharmaunternehmen ist nicht der Weg das Ziel. Denn wie lange auch geprobt oder geforscht wurde – was zählt, ist das Resultat: Hier das Dacapo aus dem Publikum, da die Anerkennung von Ärzten und Patienten. Takeda Pharma stellt sich auch in Zukunft der Herausforderung und wird die Entwicklung hochwirksamer Medikamente fortsetzen. Und das Engagement am Standort Aachen auch.



Takeda Pharma

www.takeda.de

THEATERAACHEN

persönlich

THEATERLEITUNG Generalintendant und Geschäftsführer: Michael Schmitz-Auferbeck. Verwaltungsdirektor und Geschäftsführer: Udo Rüber. Sekretariat der Geschäftsführung: Doris Hautermann, Tatjana Trunspenger. **KÜNSTLERISCHE LEITUNG** Generalintendant: Michael Schmitz-Auferbeck. Generalmusikdirektor: Marcus R. Bosch. Chefregisseur und Stellver. des GI in künstl. Fragen (Musiktheater): Ludger Engels. Chefdramaturgin und Stellver. des GI in künstl. Fragen (Schauspiel): Inge Zeppenfeld **KÜNSTLERISCHE BETRIEBSDIREKTION** Künstlerische Betriebsdirektorin und Chefdisponentin: Renate Helle. Betriebsbüro: Bettina Klinger. **DRAMATURGIE** Michael Dühn, Katharina Rahn, Harald Wolff, Inge Zeppenfeld, Lukas Popovic* **THEATERPÄDAGOGIK** Katrin Eickholt, 1 Jahrespraktikant (FsJ). **PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** Ursula Schelhaas, Anke Woopen, 1 Jahrespraktikant (FsJ). **FOTOGRAFIE** Carl Brunn, Wil van Tersel, Ludwig Koerfer. **MUSIKALISCHE LEITUNG / EINSTUDIENUNG** Generalmusikdirektor: Marcus R. Bosch. Erster Kapellmeister: Péter Halász. Chordirektor: Andreas Klippert. Kapellmeister und Studienleiter: Volker Hiemeyer. Solopetitionen mit Dirigierverpflichtung: Christoph Breidler, Mathis Groß. **GASTDIRIGENTEN** Berthold Botzet, Herbert Görtz, Georg Hage, Eckehard Stier. **SOLISTEN KONZERTE** Mark Adler*, Lawrence Bakst*, Lioba Braun*, Guy Braunstein*, Woong-jo Choi*, Daniela Denschlag*, Felix Giglberger, Katharina Hagopian, Claudia Iten*, Thomas Jesatko*, Michaela Maria Mayer*, Thomas Mohr*, Irina Popova, Sanja Radisic-Djurdjevic, Hrólfur Saemundsson, Olga Scheps*. **ORCHESTERBÜRO** Orchesterdirektor: Markus Latsch. Praktikant/in: N.N. **EHRENMITGLIEDER DES THEATER AACHEN** Heino Cohrs †, Heinz Degen, Waltraud Schink, Wolfgang Sawallisch. **REGIE** Ludger Engels, Elina Finkel, Martin Goltsch, Michael Helle, Albrecht Hirche, Sebastian Jacobs, Ronny Jakubaschik, Markus Kopf, Tanja Krone, Anne Lenk, Nora Mansmann, Daniela Neubauer, Alexander von Pfeil, Martin Philipp, Christina Rast, Nicola Reinmöller, Teresa Rotemberg, Bernadette Sonnenbichler, Ewa Teilmans. **BÜHNE UND KOSTÜME** Detlev Beaujean, Andreas Becker, Oliver Brendel, Jens Burde, Moritz Junge, Halina Kratochwil, Manfred Kaderk, Dieter Klab, Tanja Kramberger, Britta Leonhardt, Dominique Muszynski, Franziska Rast, Ric Schachtebeck, Renate Schwiertert, Christin Vahl, Piero Vinciguerra. Kooperation mit der Toneelacademie Maastricht, Abteilung Bühnenbild. **CHOREOGRAPHIE / TANZ** movingtheater.de* (Massimo Gerardi, Emanuele Soavi, Achim Conrad) Annalisa Derossi*. **SCHAUSPIELMUSIK** Malcolm Kemp, Andreas Debatin*. **ASSISTENZ UND ABENDSPIELLEITUNG** Sebastian Jacobs, Mazdak Tavassoli, 2 N.N., 1 Jahrespraktikant (FsJ). **SPRECH-STIMM-COACHING** Sujata Maya Huestegge. **INSPIZIENZ** Gabriele Jacobi, Andreas Joost, Thomas Meyer. Übertitel: Marlene Wick. **SOUFFLEUR** Burkhard Dinter. **LEITUNG STATISTIERE** Gabriele Jacobi. // **SÄNGERINNEN UND SÄNGER** Patricio Arroyo, Lawrence Bakst*, Woong-jo Choi*, Yikun Chung, Adrian Gans*, Katharina Hagopian, Claudia Iten*, Louis Kim, Pawel Lawreszuk, Astrid Pyttlik, Irina Popova, Sanja Radisic-Djurdjevic, Jelena Rakic, Hrólfur Saemundsson, Shadi Torbey*, Praktikanten und Praktikantinnen der Hochschule für Musik und Tanz Köln (Standorte: Köln, Aachen, Wuppertal), Stipendiät/in der Theater Initiative. **SCHAUSPIELER UND SCHAUSPIELERINNEN** Elke Borkenstein, Torsten Borm, Julia Brettschneider, Emilia Rosa de Fries, Elisabeth Ebeling, Thomas Hamm, Andreas Herrmann*, Nadine Kiewewalter, Rainer Krause, Karsten Meyer, Philipp Manuel Rothkopf, Bettina Scheuritzel, Robert Seiler, Felix Strüven, Benedikt Voellmy, Markus Weickert, Joey Zimmermann, Katja Zinsmeister. **PUPPENSPIEL** Wiebke Alpei*, Julia Brettschneider. **OPERNCHOR** Chordirektor: Andreas Klippert. **SOPRAN** Kornelia Barwitzki, Julietta Figulla, Corinna Heller, Monika Kettenis, Jolanta Kosira, Antonella Schiazza, Olga Stöcker. **ALT** Lynn Borok-Melton, Ursula Brachmanski, Margarita Dymshits, Anne Lafaber. **TENOR** May Bellefroid, Jan Doroszko, Munki Jeong, Woo-Sung Kang, Hee-Jong Roh, Hans Schaaepkens. **BASS** Jorge Escobar, N.N., Johannes Piorek, Manfred Reiner, Remco Vink. **EXTRACHOR** Leitung: Andreas Klippert. **KINDER- UND JUGENDCHOR** Leitung: Andreas Klippert. Stimmbildung: Lynn Borok-Melton. **SINFONISCHER CHOR AACHEN** Leitung: Marcus R. Bosch. Einstudierung: Andreas Klippert. **GASTCHÖRE KONZERT** Aachener Kammerchor, Aachener Bachverein, Capella Aquisiens Aachen, Carmina Mundi, Junger Chor Aachen, Madrigalchor Aachen, Knaben des Aachener Domchors. // **SINFONIEORCHESTER AACHEN: EHRENMITGLIED** Wolfgang Sawallisch. **LEITUNG** Generalmusikdirektor: Marcus R. Bosch. Orchesterdirektor: Markus Latsch. **ERSTE VIOLINE** Felix Giglberger, Skerdjano Keraj, Marijn Simons, N.N., Vasily Voronin, Michael Blatow, Michael Palm, Ewa Brzeska-Hölscher, Sorin-Vasile Bulbucan, Piotr Oleniecki, Anja Busemann, Stephanie Albers, Emanuel Coman. **ZWEITE VIOLINE** Fabian Grimm, Rodica-Daniela Ciocoiu, Julia Prinsen-Feneberg, Werner Gronen, Jasminka Lutz, Gerhardt Nagy, Valeria Schimmel, Ulrike Fröhlich, Aoi Matsumoto, Lilith Tonoyan. **VIOLA** Andrew Simpson, N.N., Martin Hoffmann, Herbert Christoph, Andrea Böhnel, Sandra Rehle-Simpson, Tadeusz Rehle, Jindriska Kopecka. **VIOLONCELLO** Eberhard Beißwänger, Frauke Nolden, Walter Mengler, Dorothea Sommer, Nigel Fish, Almut Hensing, Claudius Wettstein. **KONTRABASS** Hans-Joachim Wagner, Karl-Josef Ohligs, Sandra Borchers, Johannes Hugot. **HARFE** Christine Nitsche. **FLÖTE** Stefanie Faust, Christine Hildebrand, Matthias Schmidt. **OBOE** Stéphane Egeling, Blanca Gleisner, Arnd Sartor, Christoph Neuerburg. **KLARINETTE** Reinhard Feneberg, Yumi Schmuck, Gudrun Kierdorf-Oleniecki, Philipp Zehm, Philipp Stümke. **FAGOTT** Matthias Rein, Jean Hellenbrand, Konrad Werner. **HORN** Michael Roberts, Leon Kockelkoren, Georg Uth, William Melton, Robin van Gemert, David Bareda Tena. **TROMPETE** Huub Versteegen, Heinz Meures, Hans Linders. **POSAUNE** Guy Hanssen, Werner Kloubert, Saman Maroofi. **TUBA** Moritz Schulze. **SCHLAGZEUG** Patrick Kersken, Volker Schwenk, Josef Niessen. **PRAKTIKANTEN UND PRAKTIKANTINNEN DER ORCHESTERAKADEMIE** (5 Violinen, 2 Viola, 1 Kontrabass, 1 Schlagzeug). **ORCHESTERWARTE** Jörg-Ulrich Knebel, Klaus Eising, Rudolf Hillmann. **BIBLIOTHEK** Jörg-Ulrich Knebel. // **TECHNISCHE BETRIEBE UND WERKSTÄTTEN: LEITUNG** Technischer Direktor: Ralf Maibaum. Stellv. Techn. Direktor und Ausstattungsleiter: Detlev Beaujean. Produktionskoordinator: Lothar Grzesinski. **BÜHNENTECHNIK** Technischer Oberinspektor: Norbert Conrad. Technischer Inspektor: Heinz Graff. Bühnenmeister: Hans-Joachim Gawenda. Technisches Büro: N.N. **BÜHNENTECHNIKER** Michael Altgott, Julia Beaujean, Robert Castillo, Esmail Fathian, Siegfried Flecht, Michael Geilgens, Alexander Giesebrecht, Willi Gilliam, Herbert Glandorf, Harald Goldner, Hans Heimrich, Rüdiger Herkenrath, Arnold Hoos, Peter Jansen, Vanessa Ketterer, Senol Kuc, Sebastian Lammers, Christian Lechte, Thomas Nagelschmitz, Georgios Proitsis, Franz-Josef Roye, Yannick-Alain Sapin, Krzysztof Sekulla, Franz Severin jun., Werner Stevens, Ludwig Tellers, Patrick Thoennissen, Hidirali Türkyilmaz, Sven Vogt, Ralph Würzberg. **BELEUCHTUNG** Leiter der Beleuchtung und Technischer Oberinspektor: Eduard Joebges. Beleuchtungsmeister und Technischer Inspektor: Pascal Moonen. Beleuchtungsinspektor: Dirk Sarach-Craig. Beleuchter: Mark Biergans, Dieter Cüpper, Sascha Pahrman, Hans Plumans, Dieter Richter, Christian Robens, Andreas Schellenberg, Karl Schum, Hans-Uwe Schulz, Jürgen Witte. **TON** Leitung: Ralf Sunderdick. Mareike Jansen, Winfried-Josef Lambert, Thorsten Rütten. **REQUISITE** Leitung: Kai Wätjen. Cem Celik, Melanie Conrad, Anne Nießen, Jörg Rinck. **MASKE** Chefmaskenbildnerin: Kathrin Pavlas. Javier del Castillo, Sabine Bech, Wiete Dankow, Gabriele Holländer, Waltraut Horn, Dominique Jonquieres, Tatjana Neuwald, Martina Kartheuser*, Pia Schüttauf. **KOSTÜMABTEILUNG** Leitung: Renate Schwiertert. Assistenz: Dominique Muszynski. **DAMENSCHNEIDEREI** Leitung: Susanne Heuser. Katharina Alzner, Karin Everartz, Birgit Fohn, Sabrina Gatten, Edeltraud Gries, Verena Reimer, Gudrun Schobor. **HERREN-SCHNEIDEREI** Leitung: Renate Schneider. Julia Brandt, Damian Dybich, Sarah Ehlen, Ismail Findik, Agi Frings, Bernhard Knoth, Gudrun Maaßen, Astrid Neumann, Manuela Remde, Mirosława Salievska. **KASCHIERWERKSTATT** Leitung: Claus Röttgerding. Ruth Schmidt. **MALERSAAL** Leitung: Manfred Zepf. Sarah David, Georghe Pavel. **POLSTEREI** Leitung: Onno Jansen. Heinz-Jürgen Bonnie. **SCHLOSSEREI** Leitung: Franz Severain. Mario Becker, Ingo Heinen, Josef Milles. **SCHREINEREI** Leitung: Lothar Grzesinski. Georg de Hesselle, John Heuten, Stanislav Kasalo, Ralf Kauth, Michael Johnen. **FUHRPARK / MAGAZIN** Jens Gieseler. // **VERWALTUNG: VERWALTUNGSDIREKTOR** Udo Rüber. **PERSONALABTEILUNG** Leitung und stellvertretender Verwaltungsdirektor: Lothar Lennartz. Stefan Jansen, Elvira Jüllicher, Hanna Kosmacka, Monika Schünemann, Heribert Willms. **FINANZMANAGEMENT UND CONTROLLING** Leitung: Guido Hotz. Sinisa Gogic, Elisabeth Limbach, Estela Müller, Stefanie Schiffgens, Luisa Voth. // **BESUCHERSERVICE: LEITUNG UND IT-KOORDINATION** Adi Schneiders. Stellvertretende Kassenleiterin: Marita Loom. **THEATERKASSE** Hans Keller, Anne Lange, Linda Mahsoume, Hildegard Tesch. **GARDEROBEN- UND SCHLIESSERDIENST** Leiter: Ingo Jacobs. Elisabeth Boll, Seung-Jae Chong, Katharina Incani, Magdalena Jedrzejewski, Sonja Maretic, Athanassios Mirkonidis, Angela Neukirch, Thomas Reichstein, Stephan Siemes, Alexandra Smirnova, Kathrin Surmann, Natalie Tenter, Roland Theiss, Tim Winkels, Seung-Wook Yoo, N.N. **HAUSMEISTER / PFORTE** Leitung: Heiko Meisolle. Helmut Kirchhofer, Rudi Lange, Dieter Lüdeke. **REINIGUNG** Brigitte Kühn. **AUSZUBILDENDE** Kaschierwerkstatt: N.N. Maske: Gaby Drgala, Maurice Luther, N.N. Schneiderei: Myriam Brigmann, Anke Weyig. Schreinerei: Mira Adams, Sandy Hempelt, N.N. Malersaal: Andreas Roth. Veranstaltungstechnik: Anusch Adami, Stefanie Frankowiak, Yannik Funken, 2 N.N. Malersaal: Andreas Roth. // **BETRIEBSAUSSCHUSS DES THEATER AACHEN:** Ausschussvorsitzender: Josef Hubert Bruynsweck. Ausschuss: Manfred Bausch, Aida Beslagic, Ruth Crumbach-Trommler, Matthias Fischer, Caroline Herff, Maria Keller, Udo Mattes, Robert Neuenhausen, Hermann Josef Pilgram, Sibylle Reuß, Dr. Margarethe Schmeer, Herbert Steins. * Teilspielzeit und Gäste



**Wir können nicht beweisen,
dass ein Auto eine Seele hat.
Aber wir können so handeln.**

**Besuchen Sie uns im Porsche Zentrum Aachen.
Wir freuen uns auf Sie.**



PORSCHE

Porsche Zentrum Aachen

Fleischhauer PZ GmbH
Europaplatz 10
52068 Aachen
Tel.: 02 41 / 51 80 3 - 14
Fax.: 02 41 / 51 80 3 - 67

www.porsche-aachen.de
info@porsche-aachen.de